

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 27

Sonnabend, 1. Februar 1930

37. Jahrgang

Der kommunistische Bluff!

„Unsinnige Hysterie“

Berlin, 1. Februar (Radio)

Die gesteigerte Aktivität der KPD während der letzten Tage hat die Berliner Bevölkerung beunruhigt. Immer wieder tauchten Gerüchte auf, daß die Kommunisten am 1. Februar loszugeschlagen wollten.

Am Freitag abend hat die Berliner Polizei deshalb zu einem entscheidenden Schlag ausgeholt. Bei einer Versammlung in der Langestraße im Osten Berlins hatte sich eine größere Anzahl Kommunisten eingefunden. Die politische Polizei hatte von dieser Versammlung rechtzeitig Kenntnis erhalten. Kurz vor 18 Uhr wurde das Haus von einem größeren Aufgebot von Kriminal- und Schutzpolizei umstellt. Auch die Ein- und Ausgänge der anliegenden Häuser wurden besetzt. Die Beamten drangen überraschend ein und nahmen 77 Personen, die sämtlich der KPD und dem verbotenen Rot-Front-Kämpferbund angehören, fest. Vor dem Abtransport nach dem Präsidium wurden sämtliche Teilnehmer an der Versammlung durchsucht. Dabei wurden zahlreiche Totschläger, Dolche und andere Waffen gefunden und beschlagnahmt.

In Neukölln und am Wedding in den Aufstandsgebieten des 1. Mai hatten die Kommunisten trotz des Demonstrationsverbotes größere Umzüge geplant. Allem Anschein nach wollte man nach berücksichtigten Mustern die Polizei zum Einschreiten zwingen. Die Polizei hat jedoch Vorbereitungen getroffen, um derartige Demonstrationen zu verhindern. Das Polizeipräsidium und das Kommando der Schutzpolizei haben umfassende Vorkehrungen getroffen, um die für den 1. Februar von den Kommunisten angekündigten Demonstrationen nach Möglichkeit im Keime zu ersticken. Die Polizei glaubt, daß genügend Vorbereitungen getroffen wurden, um die öffentliche Ordnung zu sichern. Die KPD-Leitung markiert den Harmlosen und fragt im Hinblick auf die Vorkehrungen der Polizei, was Herr Jörgiebel plane. Sie versucht, die Arbeiterschaft mit märchenhaften Erzählungen über Transporte von Reichswehrtruppen nach Berlin zu erregen. Die „Kote Fahne“ behauptet z. B., daß ein Bataillon des 5. Infanterieregiments von Ostpreußen nach Berlin transportiert worden sei. Ebenso sei das 6. Infanterieregiment von Ostpreußen nach Berlin unterwegs. In den letzten Tagen seien in jedem Zug von Potsdam nach Berlin 10 bis 15 Reichswehrsoldaten feldmarschmäßig ausgerüstet in Begleitung von Feldwebeln zu sehen gewesen. Schon am 15. Januar, am Tage des Demonstrationsverbotes Jörgiebels, habe die Potsdamer Reichswehr in Alarm gelegen. Die Erwerbslosen versucht die Presse der KPD mit Hysterien unter Balkenüberschriften wie „Hunger in allen Gassen“, „Einstellung der Wohlfahrtspeisung“, „Polizei stürmt Arbeitsnachweis“ usw. zu alarmieren.

Daß ein neuer großer Plan der KPD im Gange war, geht deutlich aus bedeutenden Feststellungen der Kommunisten

der Richtung Brandler-Thalheimer hervor. In ihrer Zeitschrift „Gegen den Strom“ erheben sie Anklage gegen die Leitung der KPD-Zentrale.

Sie erklären: „Die Schwächer, die sich durch ultralinken Wahnsinn den Weg zu den Massen abgeschnitten haben, versuchen ihren Bankrott durch Geschwätz über eine akute revolutionäre Zuspitzung, die es nicht gibt, zu verbergen. Es

gibt allerhand Anzeichen dafür, daß die Maulhelden in der Führung den zielbewußten Angriff des Klassen-Feindes mit ganz untauglichen Mitteln beantworten wollen. Wir wollen jetzt nicht darüber rechten, wie es mit der „glühenden Flut“ aussieht, die angeblich die „täglich und stündlich wachsende Partei“, die sich in Wirklichkeit in der schwersten Krise windet, umbrandet, aber wenn die „Führung“ wirklich die „unsinnige Hysterie“ endlich aufgeben, jeden Gedanken an Putzschismus fallen lassen will — was bedeutet, fragen wir sie, ihr tägliches Gerede vom „nahenden deutschen roten Oktober“? Was bedeutet die verlogene Information an die russische Presse, die gläubig auf ihre Korrespondenten im deutschen Z. K. gestützt, täglich den russischen Arbeitern eine bereits eingetretene neue revolutionäre Phase in Deutschland serviert?“

Ruhe in Hamburg

Hamburg, 1. Februar

Nachdem bereits die Nacht zum Sonnabend ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen war, ist es auch bis zur Mittagsstunde in der Altstadt — nur hier haben sich die Reibereien der letzten Tage abgepielt — ruhig geblieben. Hin und wieder mußten Neugierige zum Weitergehen aufgefordert werden. Zu Zwischenfällen kam es nicht. Im Holsteinschen Hause trat gegen Mittag der Bezirkserwerbslosenkongress zusammen, an dem sich etwa 20 Delegierte beteiligten.

Hamburg, 1. Februar

Bei den gestern nachmittag im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung erfolgten Zusammenstößen am Holstenplatz erhielt ein junger Mann eine Schußverletzung, an der er in den späten Abendstunden im Krankenhaus verstorben ist. Die vergangene Nacht verlief ruhig.

Hamburg, 1. Februar

Der Senat hat das Erscheinen der Hamburger Volkszeitung und der Norddeutschen Zeitung einschließlich aller Ersatzblätter mit Wirkung vom 1. Februar bis auf weiteres verboten.

Die Weltbank öffnet am 1. April

Bern, 31. Januar (Eig. Bericht)

Der Dreier-Ausschuß für die Vorbereitung der Eröffnung der Internationalen Reparationsbank, bestehend aus dem Direktor Sipsman der Bank von England, Quenon der Bank von Frankreich und von Jeelard der belgischen Staatsbank, hat in den letzten Tagen mit den Fädelern Behörden und mit der schweizerischen Bundesbehörde in Bern über die technische Durchführung der Errichtung der Bank in Basel verhandelt.

Es ist geplant, daß die Bank unter allen Umständen am 1. April ihre Schalter eröffnet, dazu ist nötig, daß in den interessierten Staaten der Young-Plan bis dahin ratifiziert wird. Da das von der Regierung zur Verfügung gestellte Haus, der „Sirschgarten“, mit dem sich der Ausschuß zufrieden erklärte, bis zum 1. April nicht vollständig für Bankzwecke umgebaut werden kann, wird man u. a. die Depots der Bank bis auf weiteres provisorisch in den Treppenhäusern anderer Banken unterbringen. Die Mobilisierung der ersten Tranche der deutschen Schuld vor 300 Millionen Dollar soll möglichst noch im April durchgeführt werden.

Es kann im übrigen als sicher betrachtet werden, daß der Vertreter der Bank von Frankreich, Quenon, als Generaldirektor der Bank gewählt wird. Quenon ist erst 36 Jahre alt und spielte eine große Rolle in der Zusammenarbeit der Emissionsbanken nach dem Kriege. Er hat weiter an der Stabilisierung des französischen Franken, des polnischen Zloty und des rumänischen Lei mitgewirkt. Wie Owen Young selbst öffentlich erklärte, gab er ihm die Anregung zum Young-Plan. Zum Präsidenten des Verwaltungsrats, der in der zweiten Hälfte des Februars zum erstenmal zusammenzutreten soll, dürfte der Präsident der amerikanischen „Federal Reserve Bank“, Mac Garra, gewählt werden. Quenon hofft, vorläufig mit einem Personal von etwa 100 Personen die Geschäftstätigkeit der Bank bewältigen zu können.

Die Ministerpensionen

Der Ausschuß für den Reichshaushalt führte in seiner Freitagssitzung die Beratung des Ministerpensionsgesetzes bis auf einige wenige Bestimmungen, die zurückgestellt wurden, zu Ende. Der Entwurf wurde im wesentlichen nach den Vorschlägen der Reichsregierung angenommen. Auf sozialdemokratischen Antrag hin wurde nur der Paragraph gänzlich umgestaltet, der die Gewährung einer Ruherente durch den Reichspräsidenten im Gnadenwege vorsah. Die betreffende Bestimmung wird nunmehr lauten:

„Hat ein Reichsminister bei Ausübung seines Amtes oder im Zusammenhang mit seiner Amtsführung ohne eigenes Verschulden eine Gesundheitsschädigung erlitten, die seine Arbeitsfähigkeit wesentlich und dauernd beeinträchtigt, so ist ihm eine Ruherente zu bewilligen. Dem Erfordernis des ersten Satzes steht gleich, wenn ein Reichsminister bei seinem Ausscheiden das 65. Lebensjahr erreicht und das Amt des Reichsministers mindestens vier Jahre bekleidet hat. Der Reichspräsident entscheidet auf Vorschlag der Reichsregierung unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig, ob die Voraussetzungen für die Gewährung einer Ruherente vorliegen. Die Ruherente wird im Anschluß an das Abgangsgeld monatlich im voraus gewährt und darf den Betrag von 12.000 RM. im Jahre nicht übersteigen. Auf Bezüge, die nach dem zweiten Satz gewährt werden, wird das sonstige Einkommen des Berechtigten voll angerechnet.“

Schließlich wurde noch eine Entschädigung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, darauf Bedacht zu nehmen, daß zurückgetretene Minister, die als Minister entsprechend dem neuen Gesetz ihre Beamtenzugehörigkeit verloren haben, nach Möglichkeit wieder in für sie geeigneten Reichsbeamtenstellen angestellt werden.

Fünf Kinder verbrannt

Wien, Kapeneck (Österreich), 1. Febr.

Fünf kleine Kinder sind hier während der Abwesenheit der Eltern beim Brand eines Warenhauses ums Leben gekommen.

Kürzung der Beamtenegehälter?

Alarmmeldung!

Berlin, 1. Februar (Radio)

Der Beamtenbund, die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes, hat seine Leser mit der Behauptung, daß die Kürzung der Beamtenegehälter in irgendeiner Form auf dem Marsche ist, alarmiert. Er verweist, daß noch bevor Moldenhauer Reichsfinanzminister wurde, die Pläne einer allgemeinen Befoldungskürzung um 5 Prozent erwogen worden seien. Man habe dann aber scheinbar eingesehen, daß die Schwierigkeiten, die ihr entgegenstünden, zu groß wären.

Nunmehr sei der Plan erneut aufgetaucht. Diesmal nicht nur vom Reichsfinanzministerium, sondern auch aus den Fraktionen der Regierungsparteien und aus Länderkreisen. Die eine Version wolle lediglich die Heranziehung der Reichsbeamten zu den Beiträgen der Arbeitslosenversicherung, die andere eine allgemeine und nach oben schärfer zupackende Kürzung der Gehälter. Eine dritte Auffassung wüßte sogar beides. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß in der sozialdemokratischen Fraktion der Gedanke einer Gehaltskürzung niemals in Erwägung gezogen wurde. Die Idee, die Beamten in irgendeiner Form an den Lasten der Sanierung der Arbeitslosenversicherung mittragen zu lassen, ist vor kurzem in der Gewerkschaftspresse zur Debatte gestellt worden.



„Ich renne in das Gitter. Spieße ich mich auf, so ist nur die Sozialdemokratie daran schuld.“

Blutheke und Arbeitslosenelend

Die drei Millionen Arbeitslose sind die große Hoffnung der Kommunisten. Nicht von ungefähr sind sie auf die Idee verfallen, aus dem 1. Februar einen Großkampftag zu machen. Am die Wende Januar-Februar steht stets die Arbeitslosenkurve auf dem Höhepunkt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist bis zum 22. Januar auf rund 2.140.000 gestiegen. In der Berichtswochen ging sie um 90.000 in die Höhe. Man rechnet damit, daß vom Februar ab allmählich ein Abebben der Arbeitslosenfut eintritt. Am 15. Januar lagen wir nach den amtlichen Feststellungen nur noch ungefähr mit 1.500.000 Unterstützungsempfängern über dem Vorjahresniveau. Das Vorjahresniveau war also Mitte Januar erreicht. Ende Januar waren in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge zusammen 2.290.000 Unterfügte. Diese Zahl dürften wir dieses Jahr kaum mehr erreichen. Gleichwohl sind die Verhältnisse schlimm genug, da die Aussteuerungen gerade jetzt von Tag zu Tag zunehmen. In der Krisenunterstützung befinden sich Mitte Januar rund 230.000, obwohl der Bezug dieser Unterstützung scharf eingeschränkt ist. Im Vorjahr waren um die gleiche Zeit erst 140.000 in der Krisenunterstützung. Der Ruf der Gewerkschaften nach Erweiterung der Krisenunterstützung ist unter diesen Umständen nichts anderes als eine Selbstverständlichkeit.

Faten sind notwendig: Faten für Verbesserung der Unterfügung, Faten für die Ankurbelung des Arbeitsmarktes, vor allem des Baumarcktes. Faten für die Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung; denn nur durch entscheidende sozialpolitische Maßnahmen zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit und zur Milderung des Arbeitslosenelends nimmt man den kommunistischen Plündern den Wind aus den Segeln. Mit dem Polizeihüßel allein kann man die kommunistischen Plünder nicht bekämpfen. Die Hoffnung Moskaus, aus der Millionenarmee der Arbeitslosen Rekruten für den Bürgerkrieg zu machen, kann nur dadurch vereitelt werden, daß die wechselläufigen Stellen in Reich und Ländern endlich auf die Stimme der Gewerkschaften hören. Die neuerdings in prominenten kriegsüberlebenden Tageszeitungen gemachten Verträge, durch weiteren Leistungsbau der Arbeitslosenversicherung — wie oft soll es noch gesagt werden — für die freien Gewerkschaften unbillig. Ihre Hauptforderungen lauten folgendermaßen:

1. Die Deckung der im laufenden Geschäftsjahr noch erforderlichen Summen durch den Nachtragsetat ist eine unumgängliche Notwendigkeit, die sich aus der Veräusserung der rechtzeitigen Beitragszahlung ergibt.

2. Es muß vor der Verabschiedung des Etats für das kommende Jahr Klarheit werden, ob und in welchem Umfang die Beitragsrückzahlung über den 1. Juli 1930 fortgeführt wird.

3. Ist der Nachtrag nicht bereit, den Beitrag spätestens ab 1. Juli 1930 auf 4 v. H. zu erhöhen, so müßte eine Summe von mindestens rund 250 Millionen Reichsmark im Etat vorgesehen werden. Bei einer Erhöhung auf 4 v. H. dürfte sich diese Summe auf rund 150 Millionen Reichsmark vermindern lassen.

Andere Wege zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung gibt es nicht. Das wird in der letzten erschienenen Nummer der Gewerkschaftszeitung, des Organes des ADGB, mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Der Gedanke eines Gefahrenausgleichs innerhalb der Sozialversicherung ist ebenso unmöglich wie ein weiterer Leistungsbau. Gegen diesen unüberlegten Vorschlag zur Lösung des Finanzproblems der Reichsanstalt führt die Gewerkschaftszeitung u. a. noch folgendes Argument ins Treffen: Die Darlehen der Reichsanstalt haben eine so betrübliche Höhe erreicht, daß der Zeitpunkt einer Rückzahlung heute nicht festgelegt werden kann. Ob und wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, hängt von der zukünftigen Bemessung des Beitrags für die Versicherung und von der Entwicklung des Arbeitsmarktes ab, der mit Sicherheit nicht vorauszusagen ist. Der Zeitpunkt aber, an dem vor allem die Invalidenversicherung ihre angesammelten Mittel zur Erfüllung ihrer unmittelbaren Verbindlichkeiten braucht, steht fest. Es ist kaum zu erwarten, daß bis dahin, d. h. bis zum Jahre 1933 die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in der Lage sein wird, ihre Schuldlast reiflos abzudecken.

Gerade diese Ermahnung, betont das Organ des ADGB, gibt dem Verdacht große Berechtigung, daß der Plan eines Ausgleichs innerhalb der Sozialversicherung nichts anderes bezweckt, als an die Stelle des gläubigers Reich, das bei der Ein-

ziehung der Darlehensschuld an sozialpolitische und politische Erwägungen gebunden ist, einen anderen Gläubiger zu setzen, der diese Bindung nicht hat, wenn die Erhaltung seiner eigenen Existenz gefährdet wird. Unter diesen Umständen sei es im höchsten Grade verantwortungslos, eine Bindung der Reichsanstalt zu schaffen, die unter Umständen nur erneut unter Verletzung elementarster sozialpolitischer Interessen eingehalten werden könne.

„Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung“, so schließt die Gewerkschaftszeitung ihre bedeutenden Ausführungen, „ist zurzeit die wichtigste sozialpolitische Forderung“. Wir fügen hinzu: Wer sich über diese Forderung hinwegsetzt, ist nichts anderes als ein Helfershelfer der kommunistischen Plünderer.

Schwere Grubenkatastrophe

13 Arbeiter getötet

Konstantinopel, 31. Jan. (Eig. Bericht)

In dem türkischen Kohlengebiet Sangulder war am Freitag eine Explosion schlagender Wetter zu verzeichnen. Die 13 Arbeiter das Leben kostete. 8 Arbeiter wurden schwer verletzt. Außerdem sind zahlreiche Bergarbeiter verhaftet worden. Man befürchtet, daß sie nur noch zum Teil lebend zutage gefördert werden können.

Richter begnadigt

Bonn, 31. Januar (Eig. Bericht)

Der Arzt Dr. Richter aus Bingen am Rhein, der vom Bonner Schwurgericht wegen Mordes an der Krankenschwester Käthe Merens zum Tode verurteilt wurde, ist vom preussischen Staatsministerium begnadigt worden. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.



Als Kandidaten für den Posten des Oberbürgermeisters von Berlin

dessen Neubefugung durch das Pensionierungsgesetz des Oberbürgermeisters Böß notwendig gemacht wird, gelten (von links) der Präsident des Städtetages, Dr. Mulert, Reichskanzler a. D. Luther und Reichsminister a. D. Koch-Weser.

Der neue Aues in Spanien

Primo geht auf die Balearen

Paris, 1. Februar (Radio)

Der neue spanische Ministerpräsident Berenguer will schon am Sonnabend dem König ein Dekret zur Unterzeichnung vorlegen, das die Rückkehr zu normalen Verhältnissen vorbereiten und vor allem die Auflösung der Nationalversammlung Primos verkünden soll. Um noch außen deutlich zu zeigen, daß die Diktatur aufgehört hat, ließ der bekannte Schriftsteller Unamuno wieder in sein Amt als Rektor der Universität Salamanca eingesetzt werden. Die am Freitag bei den Krawallen verhafteten Studenten sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

In Madrid hielten die Studenten eine öffentliche „Begräbnisfeier“ für die Diktatur ab. Sie verbrannten dabei sämtliche Bilder Primos de Riveras, die in den letzten Jahren in den Katakomben angebracht waren. Alle Straßenschilder, die Primos Namen trugen, wurden zertrümmert. Der Justizminister Estrada hat bei seinem Amtsantritt am Freitag eine umfassende Amnestie in Aussicht gestellt.

Inzwischen bemüht sich Berenguer, sein Kabinett zu vervollständigen. Er will ihm noch einige Minister und mehrere Unterstaatssekretäre angliedern. Bisher ist es ihm jedoch nicht gelungen, einen Außenminister zu finden. Er beabsichtigt daher den Kultusminister Herzog von Alba mit dem Innenministerium zu betrauen und an die Spitze des Kultusministeriums einen Universitätsprofessor zu stellen.

General Primo de Rivera, der sich seit seinem Rücktritt der größten Zurückhaltung bedient hat, soll zum Lohne dafür zum Generalkapitän der Balearen ernannt werden. Er beabsichtigt

zunächst einige Wochen der Erholung in seinem Geburtsort Jerez zu verbringen.

Madrid, 31. Januar (Eig. Bericht)

Der erste Ministerrat des neuen spanischen Kabinetts Berenguer kündigte in einem kurzen Kommuniqué an, daß die neue Regierung es als ihre erste und dringendste Aufgabe betrachten werde, dem Lande eine neue Konstitution zu geben. Die Regierungserklärung selbst wird erst im Laufe des am Sonnabend stattfindenden Ministerrats ausgearbeitet werden. Sie will, wie verlautet, dem Willen zur Rückkehr zum verfassungsmäßigen und parlamentarischen Regime Ausdruck geben.

Der Präsident der Nationalversammlung, Danguas, hat am Donnerstag keine Demission eingereicht. Man erklärt in zuständigen Kreisen, daß das Auflösungsdekret unverzüglich veröffentlicht werden wird.

Stuttgart rebelliert!

Entscheidung gegen „System Bazille“

Stuttgart, 30. Januar (Eig. Bericht)

Die Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei hielt am Mittwochabend eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Wirtschaftsminister Dr. Maier hielt das einleitende Referat und setzte die Vorteile und Vorzüge der Aneignahme des Wirtschaftsministeriums durch die Demokratische Partei auseinander. Schon während seiner Rede machte sich die Opposition in zahlreichen Zwischenrufen bemerkbar. Nach Maier sprach der frühere Staatspräsident Dr. Hiebert, der ein vernichtendes Urteil über die Verbindung der Partei mit einer Regierung fällt, in der Bazille vertreten ist. Er erinnerte an die mehrmals im Landtag eingebrachten Mißtrauensvoten, die sich nicht gegen die Person Bazille, sondern gegen das System Bazille gerichtet hätten, das heute noch unverändert fortbestehe. Man hätte gegenüber diesem System in der Opposition bleiben und die Erfolge der Opposition auswerten müssen. Es sei unklar, daß die Deutsche Demokratische Partei ihre Selbständigkeit aufgegeben hätte und der Schwanz der Sozialdemokratie gewesen wäre. Aber es war unverantwortlich, die Sozialdemokratie, die ihren Willen, sich auf den Boden positiver staatspolitischer Betätigung zu stellen, bekundet hatte, zurückzuführen. Es sei auch bewußt unklar, daß die Sozialdemokratie in den letzten Jahren radikal geworden sei. Wenn sie jetzt durch die Errichtung einer bürgerlichen Front auf die Seite der Kommunisten gedrängt werde, so trage man selbst dafür die Verantwortung. Die Demokratische Partei werde jetzt auf schwerste belastet durch die Notwendigkeit der Mitarbeit um das Bazillesche Schulgesetz und an seiner Lehrbildungsvorlage, die einfach unannehmbar seien.

Die Rede Hieberts wurde von der großen Mehrheit der Versammlung mit stürmischer Zustimmung angenommen. Nachdem Abgeordneter Karl Hausmann eine längere Rede über Mittelstandspolitik abgelesen und den Eintritt der Partei in die Regierung gebilligt hatte, wandte sich Frau Dr. Kopp in kurzer und prägnanter Rede gegen die Regierungsbeteiligung. Der Schluß ihrer Rede, „hoffentlich geht die Regierung sehr bald wieder in die Brüche“, fand stürmischen Beifall.

Ein Postinspektor Wacker sprach für die Opposition und brachte eine Entschließung ein, die sowohl den Eintritt in die Regierung an sich, wie die Art, in der die ganze Angelegenheit in der Partei behandelt wurde, bedauerte. Inzwischen war es beinahe 11½ Uhr geworden und die Versammlungsteilnehmer aus den Vororten brängten auf Abstimmung. Als der Vorsitzende die Abstimmung noch weiter zurückstellen wollte, erhob sich ein großer Entrüstungssturm. Nach einer heftigen Geschäftsordnungsdebatte wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es war kurz vor ein Uhr geworden, als die geheime Abstimmung vor sich ging. Obwohl die Versammlungsteilnehmer aus den Vororten aus Verärgerung über die Leitung die Versammlung schon verlassen hatten, wurde der Antrag Wacker mit 118 gegen 45 Stimmen angenommen. Es steht nach dem Verlauf dieser Versammlung fest, daß die Parteiorganisation in der Landeshauptstadt die von der Leitung vorgenommene politische Schwankung mit überwältigender Mehrheit mißbilligt.

Der entführte General

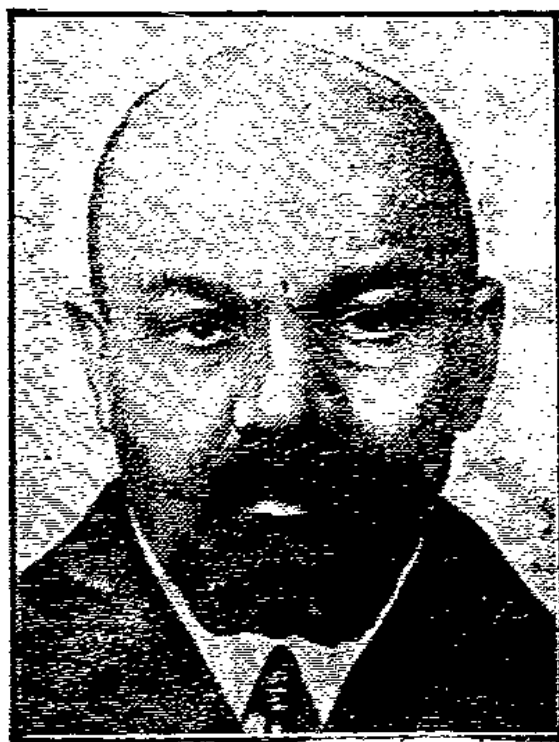
Eine Komödie?

Paris, 31. Januar (Eig. Ber.)

Die sogenannte Entführung des Generals Kutiepoß, des Führers der russischen Emigranten in Paris, erregt immer mehr zu einer politischen Tragikomödie aus, in der die Pariser Presse anscheinend im Begriffe steht, sich ebenso lächerlich zu machen, wie in der berühmten Affäre des „antifaschistischen Komplotts“.

Was den General Kutiepoß selbst betrifft, so scheint sein geheimnisvolles Verschwinden eine sehr logische Erklärung zu finden: es wurde nämlich festgestellt, daß der General in Geschäftsbeziehungen zu einem Schwindelunternehmer der „Parane Industrielle et Commerciale“ stand, die vor 14 Tagen gerichtlich geschlossen wurde und deren Direktoren wegen Fälschung falscher Aktien verhaftet worden sind. Selbst wenn der General sich keiner aktiven oder passiven Mitarbeit an der Geschäftstätigkeit der Schwindelbank schuldig gemacht hat, wäre sein Verschwinden damit zu erklären, daß sein bei der Bank deponiertes Vermögen verloren sein wird. Statt aber dieser eindeutigen Spur zu folgen, hat die Boulevard-Presse wieder einmal eine Gelegenheit erbeutet, Sensationen zu fabrizieren, und so wimmelt es am Freitag in den Zeitungen von phantastischen Versionen über die Entführung des Generals, in denen, ganz im Stile der Detektiv-Literatur, eine Villa in der Umgebung von Paris, eine geheimnisvolle Frau im gelben Kader, ein schlafender Mann in einem verlassenen Auto und die Anzüge eines Spitalbediensteten, der einer Entführung am hellen Tage in Paris beigezogen haben will, die Hauptrolle spielen. All dem wäre keine Bedeutung beizumessen, wenn nicht gewisse reaktionäre Kreise, so vor allem die Ultrarationalisten um das „Echo de Paris“ herum, die Spannungen der verschiedenen Emigranten und der sensationslüsternen Boulevard-Presse dazu auszunutzen, eine regelrechte politische Kampagne für den neuerlichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Sowjets von Stuzel zu laien, indem sie fordern, die Regierung möge von der Botschaft durch die Kaszierung des entführten Generals verstanden und im Weiteren die Exterritorialität der

Botschaft aufheben und eine Hausdurchsuchung veranstalten — eine Aktion, die natürlich die weitreichendsten diplomatischen und politischen Folgen nach sich ziehen müßte.



Ein zaristischer General in Paris verschwunden

Der frühere russische General Alexander Kutiepoß ist in Paris unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. In den Kreisen der russischen Emigranten, die schon lange für ihn ein Attentat von Seiten der Bolschewisten befürchteten, nimmt man an, daß der General von bolschewistischen Agenten entführt worden ist.

Winkerkalkulation und Wille

Ein sittenloses Lokal entlässt einen Angestellten aus „sittlichen Gründen“ Berliner „Mädchenhandel“

Der Unternehmer zahlt nichts

Nicht von einer Matrosenkreipe in den dunklen Straßen der Hafenstädte will ich erzählen, auch nicht von raffinierten Agenten, die mittellose Frauen nach Südamerika locken — diese Dinge sind allgemein bekannt und werden von vielen Organisationen bekämpft; sogar der Börsenbund in Genf kümmert sich darum. Mitten im Westen Berlins, wo jeden Abend strahlende Lichtreklamen Besucher aus allen Teilen der Welt anziehen, werden täglich nachmittags und abends Frauen und Mädchen verkauft, ohne daß der Unternehmer und Ruhmnießer dieses Geschäfts die geringsten Auslagen darauf hat. Einzelheiten solcher Kulturhande erfährt die Öffentlichkeit zufällig vor wenigen Tagen durch einen Prozeß, den der fristlos entlassene Geschäftsführer eines solchen Lokals anstrengen mußte.

In einem Tanzcafé,

verbunden mit einer der teuersten, elegantesten Bars, mußten 125 Frauen und Mädchen täglich zu bestimmter Zeit erscheinen, um mit ihren Reizen die Gäste anzulocken. Jede von ihnen hat eine polizeilich beglaubigte Photographie beizubringen, die der Unternehmer für alle Fälle behält; wenn zum Beispiel einem Gaste die Briefstafel fehlt, so zeigt man ihm das Album, und er bezeichnet nach seinem Gedächtnis, welches der Mädchen der Polizei als diebstahlsverdächtig zu nennen sei. Ferner muß das Mädchen sich entschuldigen, wenn sie einmal verhindert ist, zu erscheinen. Bleibt sie mehrere Tage aus, so wird sie nicht ganz wichtigen Gründen fort so wird sie „entlassen“. Trägt sie länger als vierzehn Tage ein und dasselbe Kleid, so wird ihr nahegelegt, sich ein neues anzuschaffen oder nicht wiederzukommen.

Vor allem aber darf sie nicht fortgehen, bevor das Lokal um 3 Uhr nachts geschlossen ist.

Bezahlt wird ihr nichts! Sie steht in keinerlei Rechts- oder Arbeitsverhältnis zum Unternehmer; sie ist vogelfrei. Weder bekommen die Frauen Prozente von dem, was an ihrem Tische verzehrt wird, noch gibt der Betrieb ihnen freies Essen. Wenn sich bei achtstündigem Herumsitzen niemand findet, so müssen sie für ihr Essen und jedes Glas Sektewasser, für jede Tasse Kaffee aus eigener Tasche aufkommen; man ermäßigt ihnen nur großmütig die Kapp-Preise der Speisekarte um 30 Proz., da das Essen ohnehin doppelt so viel kostet wie in einem gewöhnlichen Restaurant.

Was tun diese Mädchen? Sie stürzen im Tanzsaal auf jeden Gast, der einigermaßen zahlungsfähig erscheint, und zittern, ob es gelingt, die aufgewendeten Speisen an diesem Abend herauszuholen. Wenn das Mädchen es schafft, den Kavaller bei Sekt und teuren Schnäpjen stundenlang festzuhalten,

so hat sich zunächst mal die Sache nur für den Wirt gelohnt.

Sie selbst kann erst verdienen, wenn der schwer Erzwungene nach drei Uhr nachts noch Lust hat, mit ihr allein zu sein, und, falls ihm noch Geld übrig blieb, ihre Kunst nennenswert zu bezahlen; bestenfalls, wenn die Liebe so groß ist, daß er sich gar am nächsten Nachmittage mit ihr trifft. Bei so ungewisser Chance, ob der Besucher dem Mädchen zuliebe bis drei Uhr im Lokal ausharrt, bleibt der Hauptnutznießer dieser Einrichtung der Wirt.

In jenem Lokal nun, um das es sich bei der erwähnten Berufungsverhandlung drehte, erschien neulich ein sehr zahlungsfähiger Gast und zog sich mit drei Mädchen in eine Loge zurück. Auf seinen Wunsch verdundelte der Geschäftsführer die Innenbeleuchtung der Loge, so daß nur die — allerdings hellen — Lampen an der Außenwand brannten und auch noch das Licht aus dem großen Raum in die offene Loge fiel. In der behaglichen Dämme-

rung, mit zwei Flaschen Sekt zu 68 Mark und einem Kaviarverbrauch für etwa 70 Mark im Verlauf einer knappen halben Stunde,

ergab sich ein eigenartiges Liebesidyll.

Das noch weiter ging, als man es selbst in diesen Räumen gewohnt, und als dem Wirt mit Rücksicht auf Konzession und Renommée lieb war. Die gegenüberliegenden Musiker hatten zuerst mit einiger Anstrengung ihrer Halsmuskeln das stille Glück in der Loge bemerkt; dann sah der bedienende Kellner bei unerwartetem Eintritt vieles, was nicht für fremde Augen bestimmt war. Er klärte den Geschäftsführer auf, und der ließ umgehend das Licht wieder einschalten. Die drei Damen, die offenbar die Hausordnung erheblich verletzt hatten, blieben in „Amt und Würden“; sie hatten bewiesen, daß sie insatiable sind, zahlungsfähige Gäste angenehm zu erheitern. Nur der Geschäftsführer, der nicht annahm, daß vier Personen eine besonders intime Situation inszenieren wollten, und dem der Gast erzählt hatte, als bekannte Persönlichkeit könne er sich so deutlich mit den Mädchen nicht zeigen, wurde fristlos entlassen.

Interessantes für Skatspieler

Der Ursprung der Spielkarten

Die ersten Spielkarten hatten wahrscheinlich die Chinesen; wenigstens kannte man in China und Japan schon weit früher als in Europa bemalte Täfelchen in der Art von Spielkarten. Die erste Nachricht in Europa über Spielkarten findet sich in einem Berichte des Schachmeisters des Königs Karl VI. von Frankreich über eine Zahlung für Karten an einen Maler. Diese ältesten Spielkarten in Europa waren demnach handgemalt. Seit dem 15. Jahrhundert verwandte man zu ihrer Herstellung den sogenannten Patronendruck,

Er mußte klagen, und schon in erster Instanz wurde die Firma zur vollen Zahlung seines Gehalts verurteilt.

In der Berufungsverhandlung hat die plötzlich so sittenreine Firma das Arbeitsgericht als „weltfremd“ bezeichnet. Die zweite Instanz fand jedoch ein gutes Mittel, diesem Vorwurf sehr bald zu begegnen: der Landgerichtsdirektor persönlich begab sich mit den beiden Landesarbeitsrichtern an die Stätte des Lasters und gewann ein hübsches lebendiges Bild der herrschenden Zustände. Vor Gericht, bei der Zeugenvernehmung, mußte zeitweise die Deffektivität ausgedrückt werden, weil Kellner und Mädchen als Zeugen so trasse Einzelheiten eingehend schilderten, daß der Richter die öffentliche Sittlichkeit bedroht sah.

Die saubere Firma kam schließlich mit ihrer Berufung nicht durch;

Die mußte jetzt endgültig das volle Gehalt für drei Monate an den Geschäftsführer zahlen. Ein Haus, so jagte der kluge und vorsichtige Richter, das derartig von den bereitwillig dargebotenen Reizen künftiger Frauen lebt, hat nicht das Recht, seinen Geschäftsführer wegen dieser gewiß sehr ungeschickten Entgegnung mit dem Licht unter Vorpiegelung größter künftiger Enttäuschung fristlos zu entlassen. — Das war ein weiser Spruch für den einzelnen Fall, der naturgemäß an den skandalösen Zuständen nicht das geringste ändert. Selbst im finsternen Mittelalter hat der Bordellwirt, der seine armen Opfer gewiß nicht verwöhnte, wenigstens Kost und Logis daran wenden müssen, um in seinem Lokal zu verbleiben. Hilde Walter.

Black Brutus gestorben

Black Brutus war nicht etwa, wie man nach seinem Namen denken könnte, ein schwarzer Boxweltmeister, sondern nur ein Hund, ein ausgewachsener schwarzer Neufundländer, der ein für seine Rassegenossen ungewöhnlich hohes Alter von sieben Jahren erreichte, und den jeder Londoner genau kannte. Black Brutus gehörte ebenso zum Straßensubstrat der englischen Hauptstadt, wie die Geschäftshäuser der City, die Westminsterabtei und der königliche Palast. Black Brutus war ein Londoner Original, das, mit einer Sparbüchse beladen, seit annähernd anderthalb Jahrzehnten Tag für Tag im Auftrage eines alten Fräuleins, seiner Herrin, für ein bestimmtes Kinderkrankenhaus milde Gaben sammelte. Etwas über hundert Pfund Sterling (vierzehntausend Mark) wurden im Laufe der Jahre Black Brutus anvertraut; eine ganz ansehnliche Summe. Der Hund konnte in der Tat den Ruhm für sich beanspruchen, sein ganzes Leben der Wohltätigkeit gewidmet zu haben. Im vorigen Jahre hat man diesen berühmten Wohltätigkeitshund „fogar“ dem Prinzen von Wales vorgestellt. Für seine große Volkstümlichkeit ist es bezeichnend, daß an seiner Beerdigung nicht weniger als 2000 Londoner Bürger teilnahmen!

Ausverkauf!

Der Schauspieler Keaton war gestorben. Die Kirche, in der die Gedächtnisfeier stattfand, war zum Brechen voll. „Das muß ihm der Reiz lassen“, sagte bei diesem Anblick der Theaterdirektor Holt, „er hat immer volle Häuser gemacht, und er kann von dieser Gewohnheit nicht mal im Tode lassen“.

Mit nüchternem Magen

Ritisch klopfte einmal während einer Orchesterprobe in Berlin überraschend ab. Wandte sich an den Jagottisten: „Haben Sie heute schon geträumt?“ Der Musiker erwiderte verblüfft: „Nein“.

„Aha“, sagte Ritisch, „nun wird mir allerdings klar, warum Sie die Hälfte der Noten verschlucken“.

Durchschau

Man spielte Shakespeares „Richard III.“. Als im letzten Akt der Schauspieler Bechold an die Rampe trat und mit aufgeregter Stimme schrie: „Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“, da erkante von der Galerie eine Stimme: „Tut's nich ooch een Gel?“ Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, erwiderte Bechold schlagfertig: „Kommen Sie mal runter! Ehe ich dazu Ja sage, muß ich Sie mal sehen!“ Und damit hatte er die Lacher und den Applaus auf seiner Seite.

Nicht wiederzuerkennen

Man drehte einen Film, der in der Zeit des Kriegsbeginnes spielt. Darin kommt auch eine historische gewordene Persönlichkeit vor, ein General, der vor kurzem verstorben ist.

Man schleppt seine Witwe zur Urnenaufführung ins Kino und fragt sie, wie ihr die Aufführung des Schauspieler gefallen und ob sie ihren Mann in der Rolle wiedererkannt habe.

„Ich war ganz erschüttert“, erwiderte sie unter Tränen, „als ich ihn wieder sah, besonders, weil er sich so sehr verändert hat“.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

Deutsche Rechte: Th. Knauer Nachf.

Ein leiser Ruf antwortete, und bald rannte Morellis breit-schulterige Gestalt auf ihn zu.

Der Sergeant hob die Hand. „Ruhe! Nicht so hastig.“

Morelli kam leuchtend an. „Befehlen?“

„Immer Ruhe, Mann.“ Der Sergeant lächelte. „Sie sollen nur hier auf dieser Seite bleiben, das ist alles. Drüben nichts los?“

Morelli verzog die Lippen. „Absolut nichts... nur Sand. Ich wollte wahrhaftig, es käme mal einer... Das wäre besser als diese ewige Wartezeit... Die geht einem auf die Nerven.“

Der Sergeant überhörte den unvorschriftsmäßigen Ausbruch.

„Nun sind wir also vier, außer Sanders, der scheinbar die Krankenpflege vorzieht. Heute nacht wollen wir zu zweit zwei zweifelhafte Sachen gehen, einer hier und einer drüben. Geht hin und her und trefft euch ab und zu an den Nord- und Südecken, wenn ihr wollt. Abelson bleibt bei Ihnen, Hale und ich lösen in zwei Stunden ab.“ Er nickte und ging über die Lichtung, um dort seine Instruktionen zu wiederholen.

Hale begleitete ihn zur Hütte. „Nun sind Jack und der Maat fort“, plapperte er pflichtlich. „Was denken Sie nun, Herr Sergeant? Ob sie durchkommen und die Brigade oder sonst ein paar von uns finden? Wie weit ist es, sagten Sie? Hundert oder hundertsechzig Kilometer? Was für ein langer Weg! Aber es sind schon famose Kerle... So was von hieben, mit denen er Abelson... sie werden schon durchkommen... sie müssen...“

Der Sergeant schnitt den Wortschwall ab.

„Ich habe Ihnen schon einmal gesagt: Sie haben gute Chance... Sekt seien Sie still, und helfen Sie mir lieber ein Feuer anzumachen. Wir müssen mehr Suppe für Bell kochen.“

Hale verschwand vor sich hinstehend unter den Bäumen, wo das Gestrüpp am dichtesten war; der Sergeant blickte ihm starrnagelnd nach. Hales Stimme war hoch, abgerissen und aufgeregter gewesen; sein treffender und sardonischer Humor schien ihm abhanden gekommen zu sein, und seine Beine hatten — oder war es eine Sinnestäuschung gewesen — ganz leise gezittert. Dazu der unzusammenhängende fieberische Wortschwall, der so gar nicht zu ihm paßte...

Nerven, dachte der Sergeant, oder vielleicht sind es auch meine eigenen...

Hale kehrte mit größeren und kleineren Nesten zurück; seine Bewegungen waren ruhig und langsam, fast lethargisch. Sie zündeten ein Feuer an, dessen Rauch senkrecht in die bleierne Luft stieg. Hale kauerte sich daneben nieder und nährte es ab und zu mit den Reisigstücken, während der Sergeant die Hütte betrat.

Eine schwere Welle heißer Luft schlug ihm dick und weich aus der Dunkelheit entgegen, in der undeutlich Geräusche zu hören waren. Bell warf sich unruhig im Schlaf umher und murmelte Worte oder Wortfetzen vor sich hin, die ab und zu merkwürdig klar aus seinen unzusammenhängenden Fieberträumen herausstüben. Neben seinen Decken kauerte ein dunkler Schatten: Sanders, der ebenfalls ganz schnell und leise sprach.

Der Sergeant blieb einen Augenblick still an der Tür stehen.

„Die Hündin...“ drang die Stimme des Verwundeten deutlich an sein Ohr. Gemurmel... Gemurmel... „Gott strafe ihre Augen...“ Das Gemurmel schwoll an, wurde ein breiter, heftiger Strom unartikulierter Worte und hörte dann plötzlich auf.

Dann Sanders: „... diese gequälte Seele, Herr, gib ihr Trost in...“

Der Sergeant ging tiefer in die Hütte hinein.

„Sanders“, sagte er mit weicher Stimme.

Der Schatten richtete sich auf. „Was ist?“ flüsterte er.

„Sie können an die Luft gehen.“ Er trat zu dem Packstapel in der Ecke und nahm eine Konservendbüchse heraus; nun blieben nur noch drei. Dann tastete er sich aus der Hütte in das Mondlicht zurück.

Am nun hell brennenden Feuer kauerte Hale in unveränderter Stellung; ihm gegenüber stand Sanders. Der Sergeant trat zu ihnen. „Geben Sie mir das Kochgeschirr, Sanders.“

„Ich dachte mir, daß Sie es brauchen würden.“ Sanders hielt es ihm hin. „Sonst noch etwas, oder soll ich wieder hineingehen?“

Der Sergeant legte das Kochgeschirr auf die Erde, setzte sich daneben und öffnete mit seinem Taschenmesser die Konservendbüchse.

„Mein. Ich möchte mit Ihnen sprechen... Es geht ihm schlechter, nicht wahr?“

„Er scheint fiebrig und hat... phantasiert“, antwortete Sanders langsam. Die Flamme schloß plötzlich hoch und beleuchtete sein dunkles, moogeres, fanatisches Antlitz.

„Ich habe es gehört, Sanders... ebenso wie ich Sie gehört habe.“ Das Kommando der folgenden Worte war milde, aber un-

verkennbar. „Ich möchte Ihnen sagen... wenn Sie befehlen wollen, tun Sie es leise. Verstanden? Aber machen Sie kein Geräusch, das den armen Teufel stören könnte... Jetzt ruhen Sie sich aus, Sie haben einen schweren Tag gehabt. Ich will etwa eine Stunde bei ihm bleiben, bis zu meiner Wache... Tut Ihr Kiefer noch weh?“

Sanders dünner Körper, für den die Uniform so gar nicht passen wollte, raffte sich zusammen. Seine unbedeckte schmale Stirn erschien im Mondlicht und im Schatten der Palmzweige gestreift. Mit beherrschter Stimme sagte er so leise, daß die Worte kaum hörbar waren:

„Ich habe über nichts zu klagen.“ Aber seine Hand suchte und streifte unwillkürlich die Stelle zwischen Kinn und Ohr...

Der Sergeant änderte den Ton. „Gut“, sagte er kurz, „nun Sie, was Sie wollen. Ruhen Sie sich aus. Waschen Sie sich oder schlafen oder rauchen Sie... Lassen Sie sich ein bißchen gehen.“ Heimlich beobachtete er, wie Sanders sich steif aufrichtete, sich mit dem ungesunden Schritt eines jungen Rekruten entfernte, der den alten Soldaten martieren will; er folgte ihm mit den Augen, bis die armenhafte Gestalt sich im Schatten verloren hatte, und wandte sich wieder dem Deffnen der Büchse zu.

„Fühlen Sie sich eigentlich ganz wohl, Hale?“

„So so — la la.“ Die Stimme des Londoners klang leich und unzufrieden. „Es ist zu blödsinnig heiß... Was ich möchte, ist ein Weib... so ein hübsches, kleines braunes...“

Der Sergeant lächelte. „Angebot und Nachfrage sind nicht immer gleich. Die Nachfrage ist kolossal, aber das Angebot an Frauen läßt auf sich warten, wenigstens in dem Loch hier.“ Er holte die Hälfte der weichen Fleischmasse heraus, ließ das geschmolzene Fett von ihr ab auf den Boden tropfen und tat sie in das Kochgeschirr. „Bitte, holen Sie mir doch ein bißchen Wasser, ja? Eine Flasche ist genug.“

Hale erhob sich mühsam, streckte sich langsam und preßte die Hände auf den Rücken, der ihn schmerzte. Dann machte er sich schwerfällig auf den Weg, um Wasser zu holen.

Der Sergeant setzte behutsam das Kochgeschirr hin, schlich auf den Zehenspitzen zur Tür und lauschte. Er hörte den schnellen schweren Atem des Kranken, ein dumpfes Gemurmel, und dann ganz klar: „... bitte... um Gottes Willen.“ Dann verschwand der Zusammenhang wieder und machte dem wilden, halb geflüsterten, halb geschrienem Gestammel Platz. (Fortsetzung folgt.)

*Lübeck vom Lüben
im Lüben
jedem wasch es
ermöglichen!*



die wundervolle Arbeitserleichterung, die im Nu die Fett- und Speisereste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser - 1 Eimer - zurechnen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

IMI **Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel**
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Einmaliges Vorzugsangebot

Büsch Handels-Lexikon

Das unentbehrliche Handbuch für Handel, Industrie und Gewerbe
Die Leinenausgabe statt 20.-
nur 8.50

Hier bietet sich für alle kaufmännischen und gewerblichen Angestellten für kurze Zeit — nur solange der Rest der Auflage reicht — eine nie wiederkehrende Gelegenheit, ein wertvolles und unentbehrliches Handbuch zu außergewöhnlich billigem Preise zu beziehen. Beachten Sie auch die übrige kaufmännische und arbeitsrechtliche Literatur in unseren Auslagen

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Möbel - Sonderangebot

- Echt eich. Speisezimmer**
7teilig, komplet RM. 675.-
- Echt eich. Schlafzimmer**
Schrank 180 cm, weiß Marmor
11teilig, komplet RM. 665.-
- Echt eich. Schlafzimmer**
Schrank 180 cm, weiß Marmor
11teilig, komplet RM. 755.-
- Dkl. birke imit. Schlafzimmer**
13teilig, komplet RM. 585.-

Billig durch Qualität!
Johann Pamperin
Lager-Verkauf Wahnstr. 38

Neue blaue Kammgarnanzüge
schwarze Winterpaletots
billig zu verkaufen
Leihhaus Beckergrube 80

Grude in langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25 886

Verfallene Pländer
als Herrenschränke, Armabuhren, Kfz. Koffer, Trarlinge, Herrenschränke u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Hagenstraße 112, Tel. Gucko Helsing.

Alle Zeitschriften
liefert pünktlich u. billig ins Haus
Wullenwever-Buchhandlung

Eisenbahn-Zustellen-Verfeigerung
Montag, den 3. Februar, vorm. 9 Uhr
Marlesgrube 9/11
Zum Verkauf kommen: Schirme, Stühle, Garderobe, Wäsche, Damentaschen, Krawatttaschen, Brillen, Kneifer, Fahrrad u. v. a. m.
Hans Koch
beidseitiger Verfeigerer und Sachverständiger für bewegl. Gegenstände und Waren
Kontor: Marlesgrube 9/11 Tel. 22850

Transportable Kachelöfen
in jeder Farbe, Größe und Preislage
Robert Gieth, Töpfermstr.
Untere Fischergrube 63
Gegründet 1750 Fernspr. 27 593

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Küche Ecke Wahnstr.

Bestes jung. Buchenlufftholz
per Kammeter RM. 13.50
frei Haus lieferbar bei sofortiger Kasse
2. Kasse
Ad. Rademacher, Rensefeld

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter Ortsgruppe Lübeck
Jahres-Versammlung
Am Sonntag, dem 2. Februar 1930,
9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal
2. Jahresbericht
a) Geschäftsbericht
b) Kassenbericht
3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
4. Verschiedenes
Das Erscheinen aller wird erwartet
Der Vorstand. J. A. Maack

Bereinigter Alter und Neuer Grundeigentümer-Verein e. B.
Six Lübeck
Beratungsstelle in Heizungs- und Beleuchtungstechnik
nur für Mitglieder,
Montags, Dienstags, Donnerstags u. Freitags
von 4-6 Uhr, auf der Geschäftsstelle,
Mengenstraße 181. 1871

Roto
Die Werbedruck-Maschine
Der Geldverdiener für
Behörden Handel Industrie
MEUMANN & ERDMANN
Lübeck, Breite Straße 53, 1. Et.

Empfehle meinen
gut reichlichen Mittagstisch
Stichtzeit von 12-7 Uhr
Abonnement 90 Pfennig.
MARTENS, Adersstraße 6, I.
Hoyer Theatergarderob.-Verleih
Geschäft, Mengstr. 35
Verleih von Theatergarderoben. 121. Lieferung auch nach auswärts

Haargarn-Teppiche

170 230	52 ⁰⁰	45⁰⁰
200 300	98 ⁰⁰ 78 ⁰⁰	69⁰⁰
250 350	148 ⁰⁰ 125 ⁰⁰	95⁰⁰
300 400	178 ⁰⁰	145⁰⁰

Enorme Auswahl
Gebrüder Heick
Sandstraße 7

Färberei Reimers Nfg.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Hofmarkt 17
färbt reinigt plissiert alles

WOHNUNGS-Einrichtungen
Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinstmöbel
MÖBEL-FABRIK Ausstellungs-räume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße 1
TH. MOHR
ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21 925
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Mod. Herrenzimmer
echt eiche, zum Ausnahmepreis v. 640.-
Solide Tischlerarbeit, eigene Anfertigung.
Die Möbel können entl. längere Zeit freilagern. Teilzahlung gestattet.
Heinrich Christiansen
Schilderei, Wahnstr. 30

Düngefalt
Zornmüll
liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
(unterhalb Lohberg)

Patent-Matratzen
Auflege-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt.
Gebrüder Hefti
Welt Spz. - Geschäft
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. 1305

Flechten
trocken oder naß, werden sofort ohne Berufsstörung beseitigt.
Näheres kostenlos.
Sanitas-Vertrieb
Zurndorf i. Bayern, 1250

Wilkens Doppel-Malzbiere
fast ohne Alkohol, um so mehr Gehalt
trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.

Küchen-Möbel
wie sie sein sollen

einfach sachlich gut

Ausgestellt in den Schaufenstern der
Möbel-Werkstätten
der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H.
Mühlenstraße 37. Telefon 23453 und 23454

GAG Lübeck

Besuchen Sie uns unverbindlich, es ist Ihr Vorteil. Verkauf an jedermann. Zahlungserleichterung!

Freilauf Lübeck

Grüß der Jugend!

Zur Bezirkskonferenz der S. A. J.

Sozialistische Jugend aus allen Teilen Mecklenburgs trifft sich heute abend im Gewerkschaftshaus mit den Lübecker Kameraden, wird morgen auf der Bezirkskonferenz ernsthafte Arbeit leisten. Genosse Ollenhauer vom Hauptvorstand, der Lübecker Jugend und ihren Freunden vom Norddeutschen Jugendtag her wohl bekannt, wird über die Gegenwartsaufgaben der sozialistischen Jugendarbeit sprechen; Fragen der Organisation und der praktischen Arbeit werden reichlichen Stoff bieten zu ernster Beratung.

Wir grüßen die Jungen, die sich hier treffen, wir wünschen ihnen ein frohes Zusammensein, aber wir erwarten auch von ihnen positive Leistung. Denn wir wollen auch bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen, daß kritische Stimmen gerade in den Reihen der alten und bewährten Parteifunktionäre immer wieder laut werden, Stimmen, über die man nicht leichten Herzens hinweggehen sollte in der Selbstsicherheit, daß das Alter die Jugend doch nie verstehen könne.

Gewiß wäre es töricht, von der Jugend einen festgefühten Apparat zu erwarten von der Beständigkeit und dem reibungslosen Funktionieren der sozialdemokratischen Parteioorganisation. Es wäre auch gar nicht zu wünschen. Neuem Werden offen zu sein, selber täglich neu zu werden, das ist das schöne Vorrecht des jungen Menschen. Und wer ein wenig hineinschaut in das Leben der Jugend, der wird finden, daß neue Kräfte dort am Werk sind, deren wir uns nur herzlich freuen können. Kräfte sozialistischer Lebensgestaltung, die von den Kinderfreunden über die Roten Falken und Roten Pioniere in alle Zweige der Arbeiterjugend und mehr und mehr auch der Partei selbst dringen.

Aber er wird auch finden, daß diese Kräfte noch ein wenig allzu ungebündelt sind, daß die Freiheit, die die Jugend hat und haben soll, mitunter in Gefahr ist, in ein Durcheinander auszuarten, daß man sich oft über Dinge streitet, die des Streitens nicht wert sind, und daß darunter hier und da die Aufgabe leidet, die für die Arbeiterjugend über allem andern zu stehen hat: die Selbsterziehung zum sozialistischen Menschen und kraftvollen Klassenkämpfer.

Von der Konferenz erwarten wir, daß sie alles beiseite räume, was dieser einen großen Aufgabe im Wege steht. Und damit die Arbeiterjugend auf eine Bahn führe, die alle Kritiker verkommen läßt.

Die Jugend soll sich selbst regieren! Aber sie muß auch durch die Tat beweisen, daß sie sich selbst zu regieren versteht.

Naturhistorisches Museum

Die bodenständige Fauna und Flora eines Gebietes befindet sich in einem labilen Gleichgewichtszustand; bald ist eine Art wegen günstiger Lebensbedingungen in der glücklichen Lage, sich in größerer Individuenzahl zu entwickeln, dann wieder geht sie zurück, weil die klimatischen Faktoren ihr zeitweilig nicht zusagen, oder weil plötzlich ein Konkurrent auf dem Plan tritt, der den Widerwärtigkeiten des Daleins erfolgreicher entgegenzutreten vermag. Seltenheit oder Häufigkeit einer Tier- oder

Pflanzenpezies sind zur Hauptsache von diesen Faktoren abhängig, manchmal greift auch der Mensch verändernd oder regulierend ein. In den allermeisten Fällen ist ein Fremdling, der als Irrgast in ein ihm unbekanntes Gebiet verschlagen wird, weit schlimmer daran. Er findet ihm nicht zusagende Ernährungsverhältnisse, er kennt nicht die unzähligen Gefahren, die ihm drohen, er geht in der Regel bald zugrunde. Das ist auch meist dann so, wenn ein Tier oder eine kleine Tiergesellschaft als blinde Passagiere gegen ihren Willen die Reise ins Unbekannte antreten. Manchmal gelingt es aber auch einer Tierart, in der Fremde festen Fuß zu fassen und andere Arten zu verdrängen, nicht ohne harten Kampf, der um so heftiger ausgefochten wird, je kampfkraftiger die Konkurrenten sind. — Am Sonntag, dem 2. Februar, 11½ Uhr, wird der Führungsvortrag im Naturhistorischem Museum (Am Dom) sich mit den Irrgästen aus der Tierwelt (Konseruator Benick) beschäftigen, sie an der Hand von Lichtbildern zeigen, ihre Verbreitung in Kartenentwürfen verfolgen und den Schicksalen nachzuspüren suchen, die ihrer harren. — Das Museum ist geöffnet. — Vom neuentstehenden Zoologischen Garten (Schwarzwälder Chaussee) wurde dem Nat. Museum eine Zibethkatze überwiesen, die für die Schausammlungen präpariert und dort später ausgestellt wird.

Schwerer Verkehrsunfall bei Tüntenhagen

Motorradfahrer schwer verletzt

Freitag nachmittag gegen 5 Uhr rief Ede Glodengießerstraße-Tüntenhagen ein Motorradfahrer, der aus Tüntenhagen kommend nach dem Langen Lohberg fahren wollte, mit einem aus der Richtung vom Kanal die Glodengießerstraße auffahrenden Personenkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß ist vielleicht dadurch verursacht worden, daß ein in Tüntenhagen stehendes Fuhrwerk die Aussicht versperrt hat. Der Zusammenstoß erfolgte in der Mitte der Straßenzugung. Das Motorrad wurde von dem Auto von der Seite gefaßt. Der Motorradfahrer stürzte zu Boden und zog sich dabei einen Unterschenkelbruch zu. Er wurde von der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht.

Die Unfallverhütung in gewerblichen Betrieben

Ärztliche Vorträge

Anläßlich der Reichsunfallverhütungswoche im vergangenen Jahre wurde in der Tagespresse, in Flugblättern, gelegentlich von Lichtbildvorträgen und Filmvorführungen auf die ungeheuer große Zahl von Betriebsunfällen hingewiesen und auf die Mög-

lichkeiten zu ihrer Verhütung. Täglich fallen in den Gefahren des Lebens, besonders auf dem Schlachtfelde der Arbeit Opfer, die den Verletzten selbst, ihren Familien und dem Volksganzen Schaden bringen. Die Zahl der in gewerblichen Betrieben durch Unfall verletzten Personen geht jährlich in die Hunderttausende. Schon vor dem Kriege betrug die Zahl der in Deutschland jährlich gemeldeten Unfälle über 1/2 Million, von denen 650 den Tod zur Folge hatten. Die Entschädigungssummen für Unfallverletzte gehen in die Millionen. Das Gebiet der Unfallverhütung, der staatliche Unfallschutz durch die Gewerbeaufsicht, die Unfallverhütungsmaßnahmen der Berufsgenossenschaften bedürfen der ernstesten Aufmerksamkeit aller derjenigen, die mit Betriebsleitungen zu tun haben. Sie können aber nur den gewünschten Erfolg haben, wenn die Arbeiter über die Möglichkeiten der Unfallverhütung belehrt werden und im eigenen Interesse an ihrer Durchführung tatkräftig mitarbeiten. Ueber die Unfallverhütung in gewerblichen Betrieben wird Dr. Hansen am Donnerstag, dem 6. Febr., 20¼ Uhr in der Aula des Johanneums sprechen. Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder erläutert werden. Eintrittspreis 20 Pf.

Uebersicht über die Steuereinnahmen

der freien und Hansestadt Lübeck im Rechnungsjahr 1929

Steuern	Einnahme	
	laut Haus- halteplan R.M.	im Beginn des Rechnungsjahres R.M.
A. Ueberweisungen aus Reichssteuern		
1. Einkommensteuer	7 300 000	2 46 565
2. Körperschaftsteuer	9 10 000	29 381
3a Grunderwerbsteuer, Reichs- und Landeszuschlag	450 000	13 095
3b	500 000	8 252
4 Umsatzsteuer	850 000	26 458
5 Rennwettsteuer	60 000	—
6 Kraftfahrzeugsteuer	275 000	19 068
Summe A	9 875 000	8 43 719
B. Einnahmen an Landessteuern		
1. Grund- u. Aufwertungsst.	8 400 000	1 619 526
2. Gewerbesteuer	1 950 000	44 829
3. Wertzuwachssteuer	180 000	1 912
4. Biersteuer	250 000	12 715
5. Stempelabgabe	140 000	11 910
6. Luftverkehrsabgabe	300 000	23 000
7. Hundsteuer	140 000	1 423
8. Schankgewerbesteuer	50 000	440
Summe B	11 374 000	1 715 553
dazu Summe A	9 875 000	8 43 719
Gesamtsumme	21 249 000	2 059 274

Sozialdemokratische Partei



Heute Sonnabend, 21½ (9½) Uhr abends im Gewerkschaftshaus Begrüßungsabend

aus Anlaß der Bezirks-Konferenz der Sozialistischen Arbeiter-Jugend des Bezirkes Mecklenburg-Lübeck.

Eintritt frei

Wir ersuchen unsere Mitglieder, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Selbstmord in der Bedürfnisanstalt. Vorgejtern versuchte sich in der Bedürfnisanstalt am Hüterdamm ein in der Nähe von Schwerin heimatischer junger Mann zu erhängen. Er wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo er in der vergangenen Nacht an der Kopfschlagverletzung verstorben ist. Wie es heißt, soll Liebeskummer die Ursache der Tat gewesen sein.

Die Gesellschaft für soziale Reform veranstaltet am Donnerstag, dem 13. Februar, abends 8¼ Uhr, in der Aula der Ernestinenstraße einen Vortragsabend, an dem Regierungsrat Dr. Rauecker-Berlin über Reparationen und Sozialpolitik sprechen wird. Gäste sind willkommen.

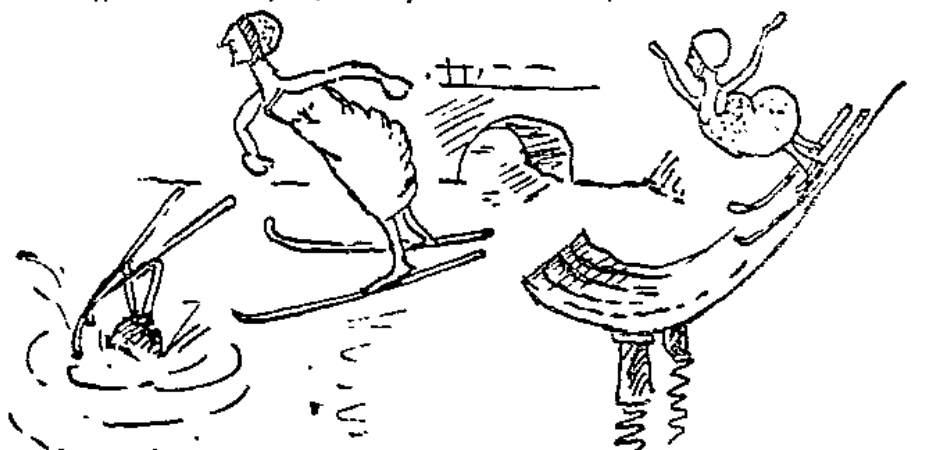
Erwischter Ausreißer. Einen guten Fang machten am Donnerstag die in Schwarzenhof wegen des Hungertodes politischer Beamten des Landjägersamtes Schwarzenhof, die vier verdächtige Personen ohne Ausweispaapiere verhafteten. Unter diesen befand sich der am Mittwoch aus der Strafanstalt Cauerhof bei Lübeck ausgebrochene Sträfling Witt, der ein Jahr und vier Monate Gefängnis zu verbüßen hat. Witt trug



Liedje un Ledje

Liedje: „Lokam'n Wooh gift dat noch allerhand Dode.“
 Ledje: „Mal nich den'n Dibel an de Wand, Liedje. De Sat kann ernsthafter utlopn', as du denkst. De Hungermarisch up Hamborg...“
 Liedje: „Is erstens polizeilich verbad'n, ... un tweetens snackt id von de Rott'n. — Sull'n de Kommunist'n dat aber wirklich risfeern, — nah Klann sin Klapp is Hamborg all stürmt — föllt de Verantwortung up de trügg, de dijn'n unvernünftig'n Marsch propageert hebb'n. De Arbeitslos'n weern jedersfalls de Dum'm'n, wenn je mitma'n ded'n. Aber to'n Glück ma'n je nich mit. De Geschäfte bi de Kommunist'n gahn slecht, ebenso slecht as bi de Nazis. Diffe Krut'n meen'n jogor, Inbdruck to schinn'n, wenn je mit Löwengebrüll dörr de Straat'n auteln un Knüppelverje ünner dat Publikuum smiet'n. Männigmal keem dat Echo aber anners trügg, as je sid dat vermod'n weern. „Wer führt uns an der Nas herum?“ — „Ihr selbst, Hahodris, bum—bum—bum!“ — 'n Theater, kann id di flüstern, keen Zirkus künmt dormit.“
 Ledje: „Snack von watt anners, Liedje.“
 Liedje: „Von de Rott'n?“
 Ledje: „Wat is mit de Rott'n? Hebbt je di all wedder bin Mettwurst nich günn't? Du müßt dor wat gegen dohn, Fründ.“
 Liedje: „Heff id! Aber wat müßt dat? Wenn id een Bieft in dat Jenjeits expediert heff, künmt ne anners. Aber dat ward nu anners. An'n 4. und 6. Februar geist de Schampagne los. In ganz Lübeck ward Wiast uttreut. Freet'n de Rott'n nich an een Stell, fret'n je woanners, ... de Hauptfak is, dat je sid den'n Dab ranstreek'n. Ditt verdammta Tafeltüg, jogor min Skibred'er hebb'n je angnagt.“
 Ledje: „De ut de Kästje matt sünd? Ja, Minsch, de harst Du

beder antiseptern müßt. Käs treckt doch an! — Aber wat schad't dat. Dijn'n Winter kannst du je sowieso nich bruk'n.“
 Liedje: „Dor heft du aber 'ne schlechte Ahnung, mein Lieber. De Kreihndief ward di de Dog'n bald upknüp'n. Id kann di rad'n, wenn du din Geld sicher anlegg'n wilst, ... besorg di PS-Aktien, Pinguinen-Ski-Aktien, ... de Kurs steiht all up 30% Prozent.“
 Ledje: „Faktisch?“
 Liedje: „So as id di segg! De Rutschbahn frigg't dörr 'ne Porzschon Smeerjeep de nöddige Glitschigkeit, ... un denn, — haste, wat kannste, — wupp dörr de Luft un rin in'n Dief! Wer an'n wiebst'n hüppt, heft'n Start gratis.“
 Liedje: „Brr! Dat isfolle Wader!“
 Liedje: „'n Luftkissen a la Pinguin, up 40 Grad Celsius elektrifiziert, höllt dat Grömdste af. Un denn, ... 'n Lütt bet'n immuner sünd wi hüt geg'n de Käll a fröher. Is dat nich so?“
 Liedje: „Wörrig'n Winter drög'n ji de Näs egalweg öber Näsdrüppels, un keen Fettschicht höll up de Duer dicht geg'n de Temperatur. Hüt snackt ji kloof. — Noch is de Winter nich to End.“
 Liedje: „Oller Frostfötel! Nimm di 'n Bispiil an de Damens. Wenn de up'n Maskenball losstüert, ... wat hebb'n je antrock'n? 'n bet'n Flutterjuchhe öber de Lend'n, ... un in öbrigen forgt ehr Sonny boy för den'n Temperaturüglief.“
 Liedje: „Dat harst nich kam'n müßt. Deberhaupt Sonny boys! Gift dat überhaupt noch Deerns up'n Maskenball? Dor



sünd blots Jungs. Jungs, de wirklich Jungs sünd, ... un Kleederjungs. Is dat hüt 'ne Welt!“
 Liedje: „Tempi passati. In tein Johr stöwt all wedder de Wischrod öbert Parkett.“
 Liedje: „Dat is of nich richtig. In een Tied, wo de PS. dat Tempo angiff't, is 'n lang'n Rock ... Verkehrsbehinderung.“

Aber doroon affeihn, ... id segg, to'n Deern gehört 'n Rock. De Büg mödt keen Deern.“
 Liedje: „... un de Vennerbügg keen'n Mann. — Aber dat müßt du doch togehn, ob mit orrer ohne Büg, de Deerns stahn



hüt ehr'n Mann. Kief di de Sportgirls an, de Autos ... woneel Weiblichkeit sitt dor nich öörn? Un wenn dat Projekt von Gneversdörp Wahrheit ward, ... dat Könn'n liggt bi de Weiblichkeit. Id heff jedensfalls 'n Film seihn, wo dat so weert.“
 Liedje: „Hahaha! Lütt de Mann sid von'n Film breed stahn! Film un Leb'n is doch 'n Vennerbügg. — Aber sünt, wat du von Gneversdörp sebst, is sicher nich ohne ... wenn dat Geld nich weert.“
 Liedje: „Dat Geld liggt up de ... Schoffice. Hä? — Ganz eeniach. Ihn Schoffice rast kein Auto, ahn Auto is kein Stüer to krieg'n, ahn Stüer teen Geld, ahn Geld keen ... Autobahn, ergo ... up de Schoffice künmt dat an!“
 Liedje: „Wo weert dat man noch? De Schoffice föhrt dat Auto, ... nee, dat Auto föhrt de Bahn, ... uce, de Stüer bahnt ... verfligt. Segg nochmal.“
 Liedje: „Tweemaal löst 'n Groß'n. Un sintemal din Raß nich üppiger is as dat Lübecker Budget, will id di nich antapp'n. In Geldjak'n hört de Fründschajt up ... ergo?“
 Liedje: „Ergo ... hul af, sünt kipp id di 'n Knocout ünner de Näs, dat di de Schofficeen as Kies vör de Dog'n kimmern, ... du, du ... Schofficeefunker!“ K.W.

nach seine Sträflingskleider, über die er einen braunen Ueberzieher gezogen hatte. Man schaffte ihn sofort nach Lübeck zurück.

Hebammenwesen. Zur Vermeidung von Verwechslungen macht das Gesundheitsamt darauf aufmerksam, daß sich in der Stadt zwei Hebammen namens Heuer niedergelassen haben, und zwar Frau Olga Heuer, Engelsgrube 59, und Fräulein Margarethe Heuer, Mühlentstraße 42.

Blindenkonzert. In dem Konzert, das am 9. Februar, nachmittags 5.30 Uhr, in der Petrikirche stattfindet, wirken drei Blinde zusammen: der schon wiederholt rühmlich erwähnte Tenor Georg Guillard, Berlin, der jugendliche Violinist Max Jensen-Hamburg und der junge Organist Hans Georg v. Massena-Lübeck. Sie wollen dabei nicht das nachsichtige Mitgefühl der Hörer Blinden gegenüber anrufen, sondern wollen ernst genommen werden, wollen zeigen, daß auch Blinde durch ausstehendes auf dem Gebiet der Musik leisten können. Die Vortragsfolge enthält Werke aus dem Reichthum der geistlichen Musik; auch ist Herr Guillard mit zwei eigenen kleinen Schöpfungen vertreten. Der Reinertrag des Konzerts, für das Eintrittskarten im Konzerthaus Robert, Reitestraße, bei Lan, Fleischhauerstraße 26, und an den Kirchentüren zu haben sind, kommt dem hiesigen Blindenverein zugute.

Die Niederdeutsche Bühne bringt am 6. Februar „Sodom und Gomorrha“, Lustspiel in 3 Akten von H. Fejter zur Aufführung. In diesem Stück wird der Gegensatz zwischen kleinstädtischem Philistertum und großstädtischer erfindender Weltbürgerlichkeit in drastischer Weise geschildert; das Stück wurde im März vorigen Jahres von der Hamburger Niederdeutschen Bühne unter tüchtigem Beifall uraufgeführt und fand überall großen Anklang.

Die Beratungsstelle für Geschlechtskranke ist von der Unterstraße 104 (Wohlfahrtsamt) nach dem Haupte Kapittelstraße Nr. 4 verlegt worden. Die Sprechstunden werden wie bisher Mittwochs abgehalten, und zwar für Frauen von 17½ bis 19½ Uhr und für Männer von 19 bis 20 Uhr. Wir verweisen diejerhalb auf die Bekanntmachung im amtlichen Teil der vorliegenden Nummer. In der für das gesamte Staatsgebiet Lübeck errichteten Beratungsstelle werden alle an einer Geschlechtskrankheit leidenden Personen unentgeltlich und streng vertraulich untersucht und beraten. Behandelt wird in der Beratungsstelle nicht.

Eine ernsthafte Komödie

„Die große Hebammenkunst“ von Robert Walter im Stadttheater
Regie: Otto Bahn

Einmal hat er einen lächelnden Mundes, Sokrates, der Weise Athens, den die Volksrichter zum Tode verurteilten, weil er die Götter des Staates gelächert hätte, dem man die Türen des Hades öffnete, und der doch den Schierlingsbecher trank: Denn dem Götter zu widerstreben, ist Unrecht, auch wo das Götter irrt — das war die Meinung des Philosophen, der die Weisheit über alles liebte. Diese Weisheit aus den Köpfen zu gebären, daß wir alle nichts wissen, daß wir nur gute und einfache Menschen sein können, nicht mehr, das war der Sinn seines Lebens, seine große „Hebammenkunst“. Sein Erben das höchste Werk dieser Kunst. Der angebene Stoff für ein großes Trauerspiel. Ihn aber leicht und heiter zu gestalten, so heiter wie das Leben und Sterben des lächelnden Weisen selber war, das ist der größere Wurf, höchste Erfindung des noch jungen Autors, dem schon an dieser Idee willen zu danken ist. Denn die deutsche Komödie ist selten gut. Großes Schauspiel, bittere Satire, derbe Poesie — das sind die Typen der deutschen Bühnenliteratur. Das heitere Spiel, das ernste Dingen mit lächelnder Miene sagt, das im Zuschauer nicht Schrecken und Empörung, nicht Tränen und derbes Lachen erwecken will, sondern reine Fröhlichkeit — es liegt dem Deutschen fern. Mit Minna von Barnhelm wurde vor 150 Jahren ein Anfang gemacht; auf die Folge warten wir noch heute.

Was ist der Wurf dem Dichter freilich doch nicht gelungen. Zwei Akte lang erweckt die Sonne Griechenlands frühliche Weisheit alten Menschenums; im dritten schon verdunkelt sie wieder nordliche Nebel des Grauens und der Sentimentalität. So wird nicht, wie der Weisheit aus, in dem Sokrates stark. Aber vor meinen Augen war es immer durchflutet von athensischer Sonne. Und ein weißer Mann ging zur Ruhe im Kreis stiller und ernster Schüler. Daraus ein hinteres, mittelalterliches Verbot zu machen, eine Satire des Schreckens und der Qualen — das war ein schwerer Stilbruch, eine Inkongruenz des Verfälschers, von der abwärts auf die momentane Wirkung gestellten Regie über das Maß geschickert.

Schade, daß die Heiterkeit so jählings verließ. Denn der Dialog, kraft gekennnt und doch voll fröhlicher Weisheit, die Regie freudig mit Farben und bewegten Mengen spielend, hatten über der Bühne strahlende Leuchtkraft gegeben. Endlich war einmal die rote Farbe der Statuen und Choristen mit flüchtigem Leben erfüllt; das Bild des athensischen Marktes mit überlappenden Mäulen zu monumentaler Wirkung erhoben.

In der Gestaltung des Bühnenbildes, in der Durchdringung der Maschinen in der jungen Regiezeit heute ist eine ganz starke Kraft: es ist ihm gelungen, aus dem einzelnen Schauspiel das Große herauszuholen, scheint zu beweisen. Alles farblos waren die Schüler des Sokrates; der lebendigen Kantide Gertrud Löwes fehlen die humoristischen Lichter und Sokrates selbst, auf Soetbeers kräftigen Füßen sicher stehend, war nicht immer derselbe.

Eher erwirkt sich Soetbeer in dieser Rolle neue Freunde, entwirrt die alten nicht. Seine ruhige Güte, das aus reicher Tiefe hervorströmende Lachen, die ganze volle Persönlichkeit — es scheint Übermaß mehr zu fordern. Und doch, er wäre größer, wenn er auch in der großen Auseinandersetzung vor den Richtern auf Donnerworte verzichten würde, die diesem lächelnden Propheten nicht antworten, auch dort nur durch Güte und geistige Überlegenheit die eifernden Demagogen beschämt. Wenn sein Tod weniger erweichende Qual und mehr strahlendes Hinüber-schimmern wäre.

So blieb die Krone athensischer Weisheit Gertrud, dem jungen Philosophen aus dem Schweinefall, der allen Anforderungen seiner Rolle entspricht, nur der einen nicht, so drecksig zu erscheinen, wie seine Bekämpfung und die Neben der anderen es von ihm verlangten. Aber wer mag lächelnd sein, wenn er so strahlend sein kann?

Steuertalender

für die Woche vom 2. bis 7. Februar

5. Februar: Steuerzahlung von Arbeitsschein (abzurufen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beiträge, dazu ist die Lohnsteuer-Anmeldung einzureichen).

Arbeitgeber, die Lohnsteuer-Anmeldungsformulare noch nicht erhalten haben, wollen diese bei der Finanzkasse Sachh. 11 anfordern.

7. Februar: Regier. Jahrbuch für die Versicherungssteuer.
Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Wer sein Patent will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlbar bei der Post auf das Postfachkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postbeamten Hamburg Konto Nr. 14540.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

„Trog der Fürsorgeerziehung . . .?“

Derfelbe nicht sehr begabte Wirkende, der tags zuvor wegen Heftigkeit zu zwanzig Mark verurteilt wurde, steht nun wegen Anwendung einer nicht gerade sehr großen Menge von Kupferdraht aus einem geschlossenen Raum vor den Gerichtsschranken. Er hat die Tat zusammen mit seinem Halbbruder begangen. Beide sind Fürsorgezöglinge gewesen, dann Arbeiter geworden, Fabrikarbeiter, Notstandsarbeiter . . . Beide schweigen: in einem gewissermaßen zusammenhängenden Schweigen. So wie man sonst zusammenhängend spricht! Sie sind geistig seelisch ungenügend entwickelt. Sie und sonst ein paar bilden als Arbeiter sozusagen die Ausnahme, ohne die keine Regel besteht.

„Trog der Fürsorgeerziehung, trog dem sie als Fürsorgezöglinge viel verwahrt wurden“, wie der Staatsanwalt zu verurteilen sich bereit, haben die beiden gestündigt.

Beide schweigen: auffällig, in einer Art schweigen sie, die abfichtlich wie ein ständig laut wiederholter Satz wirkt, wie z. B.: „Immer nur Schwarzbrod, immer nur Schwarzbrod!“ Daran erinnert, daß sie bei der vorhergegangenen Vernehmung etwas mitteilbarer gewesen, schweigen sie weiter, starren, sagen ja und schweigen dreimal.

Gefahr der Straftat, Ungeheuerlichkeit der stumpf-naiven Abenteuer, das also, was für so viele von uns ein gleichmäßig und lebendig warnendes Vorbildsbild ist, — solchen zwangsläufig in Trägheit versunkenen wird solche Gefahr oft, meist nur halb klar und erst dann ganz bewußt, wenn so eine Rauberpredation misslungen. Nun gehen sie, entartet, verlappt, stummstüper wie damals, als die zwanzigste Moralpauze wegen irgendeines geklauten Pfels an ihnen abgibt.

Welche gedankenfördernden Gefühle sollen, hell und voll, denn schon vorhanden sein, wenn sie nie vollkommen gepflanzt und gepflegt worden sind!

Die je 3 Monate Gefängnis (es war nicht ihre erste Sache) werden wenig an den Wurzeln dieser Begriffsfähigkeit ändern. Abschrecken werden sie zunächst, mehr oder weniger intensiv. Abschrecken werden sie, gewiß doch. Für wie lange?

Anonymous Denunziation wegen § 218

Jemand, der zu feige war, für seine Meinung einzustehen, hat ohne Angabe seines Namens an das Gericht einen Zettel, einen Brief gesandt, der so aussieht, als ob er abgefangen ist. Darauf steht, womöglich gar in absichtlich täuschender Handschrift, daß eine weise Frau um ihre „Silbe“ bei einer jüngeren weiblichen Person gebeten wird; dazu sind noch einige höchst abgeschmackte Andeutungen extra für das Gericht als angeblich zweckmäßig daraufgeklebt. Kurz: entweder persönliche oder muckerische Geschicklichkeit, wenn nicht beides!

Die Verhandlung, die im Anschluß an diese bravouröse Verpugung, wegen des Verdachtes der Verführung oder vollendeter Hingabe an einen verborenen Eingriff gegen die Ehefrau R., Mutter einiger Kinder, angestrengt werden mußte, ergibt nicht mehr an sicherer Erkenntnis, als daß nette Nachbarn der R., die nichts Besseres zu tun hatten, geklaut, und gequält haben. Ein sachverständiger Arzt berichtet über seine speziellen Beobachtungen, deren Erwähnung für die Beurteilenden notwendig.

Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß das Schöffengericht mit einer gewissen Erleichterung des Herzens — wie wir — das Fehlen jedes Anlasses begrüßte, auf den harten § 218 zurückzugreifen. Es erfolgte Freispruch Ni-sen.

Arbeitsgemeinschaft soz. Kinderfreunde Eltern und Helfer

Jahresbericht

am Dienstag, dem 4. Februar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

1. Jahres- und Kassenbericht
2. Unser Arbeitsprogramm 1930
3. Musik

1. „Kinderrepublik Lübecker Buch“.

Der Vorstand.

Reider Beifall dankte dem erscheinenden Autor. Verdienter Beifall. Denn ein heiteres Spiel zu erfinden in einer Zeit, in der es so schwer ist keine Satire zu schreiben, ist verdienstlich. Verdienstlich noch vor einer Menschheit, in deren Aben der Hoffreiß, das alte Ideal des griechischen Weisen wieder aufzurichten: Menschlichkeit.

Stellung im Bohn-Haus

Am Sonntag morgen 11 Uhr 30 pünktlich findet im Bohn-Haus die Eröffnung der Ausstellung „Die Karikatur der Nachkriegszeit“ statt. Sie wendet sich nicht nur an alle künstlerisch und politisch interessierten Menschen, sondern sollte wegen der Weite und Unabhängigkeit des Blickes, der tiefsten — und in ihrer Art tätigen — Anteilnahme an deutscher Not und menschlichem Elend von allen besucht werden. Nicht nur die Politik, sondern alle Lebensgebiete unserer Zeit werden einer Kritik unterzogen. Nach folgenden Sachgebieten sind die Blätter überwiegend: große Politik, die Parteien, berufliche Zeitgenossen, deutsche Not, Inflation und Schieberlum, Ruhrbelegung, Gesellschaft, der Beamte, Sport, Diebstahl, Kunstbetrieb, Arbeit und Verkehr, Politik, „Kapitales Belange“. Alle Blätter sind den letzten zehn Jahrgängen des „Simuljismus“ entnommen. In ihnen treten noch etwa je 20 Originalarbeiten der drei bedeutendsten Mitarbeiter dieser Zeitschrift: Max Guldbranson, Thomas Theodor Heine und Karl Arnold. Die Ausstellung ist außer Dienstags von 11 bis 4 Uhr geöffnet. Das Bohn-Haus ist gut besucht. Der Eintritt ist für Mitglieder der Gewerkschaften ermäßigt.

Kattentag am 4. und 6. Februar

Anlässlich der bevorstehenden Kattentage wird zur Behebung von Zweifeln nochmals auf die wichtigsten Punkte aufmerksam gemacht.

Alle Eigentümer bzw. Pächter der in der Stadt, den Vorstädten und den Siedlungs-Schwarzwasser Landstraße, Barmerf, Krenzelsdorf, Heimstätten, Torradter Straße, Gärtnerstraße, Streifen, Brandesbaum und Karlsrufer liegenden öffentlichen und privaten Grundstücke sind verpflichtet, am 4. und 6. Februar mit dem vorgezeichneten Vernichtungsmittel „Univerfal“ hergerichtete Käder auszuliegen.

Das Vernichtungsmittel ist auf Grund einer Bescheinigung, die von der für das Grundstück zuständigen Polizeiwache ausgestellt wird. Bei einer auf der Rückseite der Bescheinigung ausgeführten Handlung zu entnehmen.

Eine hässliche Forderung des Kontrollbüros wird im Interesse einer schnellen und reibungslosen Abfertigung dringend empfohlen.

Für die Besitzer von Haustieren wird nochmals darauf hingewiesen, daß das vorgezeichnete Vernichtungsmittel Univerfal für Menschen und Tiere vollkommen ungefährlich ist. Trophem sollen die Käder möglichst so ausgelegt werden, daß sie nur den Ratten zugänglich sind.

Alle Lebensmittel sind, soweit irgend möglich, schon einige Tage vorher rattenfrei anzubewahren, damit die Ratten mit großem Hunger die Käder annehmen.

Auf Grundstücken, die dauernd von Ratten heimgesucht sind, wird die weitere Ausbreitung von Kädern im Anschluß an die Kattentage dringend empfohlen, da nur dadurch die Rattenplage wesentlich eingedämmt werden kann.

Ganz besonders wird noch darauf hingewiesen, daß an beiden Tagen eine starke polizeiliche Kontrolle durchgeführt wird und daß die Säunen unverzüglich zur Areize gebracht werden. Tot gefundene Ratten können auf den Polizeiwachen abgeliefert werden; für jedes Stück wird eine Gangprämie von 10 Pf. gezahlt.

Nielmar Kays auf Arm-Sporttage

in Lübeck und anderswo und — der Lübecker Generalanzeiger

Einen seltsamen Widerspruch leistet sich unser lieber „Lübecker Generalanzeiger“ in seiner letzten Sonntagsnummer (26. 1., zweite und letzte Beilage). Da bringt er einerseits unter „Nachbargebiete“ eine vielversprechende Nachricht, in der es heißt:

Kiel, 5. Januar
Wir einen großen Stand! erbeite eine mit wahrhaftigster Reizung angelegte Generalanzeige, in der der „deutsche Ban de Reder Nielmar Kay über das Thema „Liebe oder Mädchen“

in einem als höchstinteressant bezeichneten Vortrage sprechen, und treffende Lichtbilder, sowie den Weg zur Zentrale zeigen sollte. Selbstverständlich hätten sich zahlreiche Zuhörer eingefunden die bald merkten, daß man es mit einem ganz unsfähigen Redner und mit Vortragsbücherei zu tun hatte, so daß ebendies Protestrufe erschollen, und das Eintrittsgeld zurückverlangt wurde. Schließlich stimmte man ab, daß der Redner zu schweigen habe. Fürsorgebehörde hatte der Wort inzwischen das Arbeiterkommando herbeigerufen, das den bedrängten Kay in seine Mitte nahm und aus dem Saale führte. Schließlich mußte das Arbeiterkommando noch den Saal räumen, da die Menge sehr aufgeregter war. Sie hatte vorher schon beschlossen, den Veranstalter wegen Betruges anzuklagen.

In derselben Nummer bringt das Blatt eine Annonce, die, abgesehen von den Preisangaben usw., wie folgt lautet:

„Flora“ — Montag, 27. Januar, 8.15 Uhr
Der deutsche Ban de Reder: Nielmar Kay spricht über das Problem: Keine unmilitärische Zeugung mehr! Der Wunsch der Geschlechtswahl erfüllt!

„Nabe oder Mädchen?“
in seinem hochinteressanten Lichtbildervortrag
Weg zur Zentrale . . .

Personen unter 18 Jahren kein Zutritt.
Kay sprach kürzlich in Hamburg an 4 Tagen
mit 5000 Zuhörern

Nach dem Vortrag Fragebogenantwortung.
Wenn auch in dem Vortrag Probleme erörtert werden, über die bisher anglophobe öffentliche Diskussion geredet, so ist dennoch dem Geist des Stoffes entsprechend eine Form gewählt, die es jedem, ob Mann oder Frau, ob jung oder alt, ermöglicht, den Vortrag zu hören.

Das Nebeneinander ist kraft genug: es zeigt schon allerhand verantwortungsschwachen Schematismus, der, wie nicht nur dieses Beispiel lehrt, bei dem genannten, veröffentlichten Blatte herrscht. Dieses Nebeneinander spricht Bände.

Über den Redner selbst und über den Vortrag, den er vor einer sehr geringen Hörerzahl tatsächlich in der „Flora“ hielt, ist ergänzend Nachstehendes zu berichten:

Das in der Annonce als Hauptthema bezeichnete Problem der willkürlichen Vorausbestimmung des Geschlechts der Nachkommen trat in den Ausführungen Kays stark zurück hinter zahlreiche Raffschläge zur Erreichung einer einigermaßen idealen Ehe. Hätte sich Herr Kay an mehr Selbstsucht gewandt, würde er mehr Tonfallwechsel, weniger Geschrei, weniger priesterliches Lächeln bei all seinen allmenschlichen Themen anwenden, würde er statt mit den Händen dauernd über die (wenigen!) Lichtbilder hinzuschauen, die doch schließlich Frauenorgane darstellen, einen Zeigefinger anwenden, ja, würde er weniger fiktive Anecdöten als einfache Beleuchtung der Wurzeln falscher Moral bringen: dann würde er vielleicht auch mehr Erfolg haben! Guten Willen hat mancher, aber woju mit dem herausgeriffen-unverständlichen Seine-Wort „Liebe ist Wahnsinn“ austrumpfen, wenn es zehnmal genügt, festzustellen, daß Liebe prozentual verwirrend wirken kann, was natürlich auch erst ein einleitender Satz wäre. Die Kieler Meldung ist nach Kays hiesigen Kostproben, die den Eindruck einer starken Eingeschüchtertheit erweckten, durchaus verständlich!

Was der trainingsbedürftige Redner über die „Sexuelle Theorie“ mittelste, hätte man lieber aus dem Munde eines approbierten Arztes gehört; mindestens hätte man eine wissenschaftlich zuverlässige Stellungnahme begrüßt. Diese Theorie meint für den Schöpfungsprozess, daß während oder nach dem natürlich-großzügigen Prozess der monatlichen Reinigung im weiblichen Organismus mehr Wahrscheinlichkeit bestünde, zu einem Mädchen, vorher mehr zu einem Knaben zu gelangen. Kay gab an, daß das statistisch genügend durchprüft sei. Darum heißt es auch „Theorie“, was?

Was der Redner sonst lautsprach, — alles hätte sich in einem Drittel der aufgewandten Zeit sagen lassen! — war immer wieder der Rat zur Aussprache in allen Schlechtwetterzeiten des Familienlebens. Möglich schließlich, daß er das ein bißchen ideal meint! Aber der dauernde Mißerfolg! Es ließe sich ja viel mehr sagen über die Fragen der Gefühlskälte (mit Waschwang, Sechsstuch usw.), der Stimmungsschwächen und Tiefen (auch Verschiedenheit der speziellen Triebe), der Kindesauflösung (samt zugehörigen Katastrophen, Erzeugung der Nachsucht und dergleichen)! Ganz anders noch könnte man für Glück durch Denken werben! Für Soleranz! Für Lebensweitsicht!

Herr Kay scheint sich in seiner Liebe zur Menschheit zu sonnen, was nicht gerade neu ist! — während er erstmal an der Festigung und Verstärkung sachlichen Fortschritts arbeiten sollte! (Ist „Kay“ eigentlich sein eigentlicher, bürgerlicher Name?)

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 2. Februar, 15 Uhr: Viel Lärm um nichts (Lustspiel). 20 Uhr: Der fliegende Holländer (Romantische Oper). — Montag, 3. Februar, 15 Uhr: Rumpelstilzchen. Geschlossene Schülervorstellung. 20 Uhr: Der Wildschütz (Romische Oper). Deutsche Bühne. — Dienstag, 4. Februar, 20 Uhr: Weekend im Paradies (Schwan). — Mittwoch, 5. Februar, 20 Uhr: Die große Hebammenkunst (Komödie). — Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr: Der Wildschütz (Romische Oper). — Freitag, 7. Februar, 20 Uhr: Aida. (Oper). — Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr: Weekend im Paradies (Schwan). Volkshöhle. — Sonntag, 9. Februar, 15 Uhr: Weekend im Paradies (Schwan). 20 Uhr: Aida (Oper). — Mittwoch, 5. Februar, 20 Uhr: 6. Volkstümliches Konzert. Dirigent: Kapellmeister Max Haefelin. Opernabend.

Arztlicher Teil

Lübecker Brandtasse

Die Beitrags-Rechnungen für das Versicherungsjahr 1930 (1. Januar 1930—1931) sind verfaßt. Mitglieder, die dieselbe nicht erhalten haben, werden ersucht, sich in unserem Büro, Fleischhauerstraße Nr. 18, Zimmer 15, zu melden.

Lübeck, den 29. Januar 1930
Lübecker Brandtasse

Cheberatungsstelle beim Jugendamt

Herzlich geleitete Sprechstunde: Donnerstags nachm. von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr, Jugendamt, Untertrave 104, Zimmer 29-30. Auf schriftliche Anfrage mit Adresse auch Beratung zu anderen Zeiten. — Streng vertraulicher Rat für Verlobte und Eheleute. Beratung von Jugendlichen in allen Fragen, welche geschlechtliche Beziehungen betreffen.

Bekanntmachung!

Unsere Geschäftsräume sind von der Untertrave 104 (Wohlfahrtsamt) nach dem Hause

Kapitelstraße 6

verlegt worden. Sprechstunden wie bisher: für Frauen: Mittwochs von 17 1/2 bis 18 1/2 Uhr „Männer: „ „ 19 „ 20 „

Lübeck, den 25. Januar 1930

Beratungsstelle für Geschlechtskranke

Ueber das Vermögen des Inhabers einer Autowerkstatt und Autoreparaturwerkstatt **Wilhelm Schönhoff** in Lübeck, Meißlinger Allee 116, wird heute, 8 Uhr 30 Minuten, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Kaufmann **Theodor Böttcher** in Lübeck, Kämpelstraße Allee 1, als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den **21. Februar 1930, 9 Uhr**, vor dem Amtsgericht Lübeck, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Lübeck, den 31. Januar 1930

Das Amtsgericht

Frauen-Berufs- und Fachschule

Lehrgang für Klären, 2 Monate einmal wöchentlich, Schulgeld Mk. 6.—, Beginn Dienstag, den 11. Februar, 18 1/2 Uhr. Anmeldungen: Hüxstraße 69.

Lübeck, den 1. Februar 1930

Die Oberschulbehörde

Forttreiber Rißeran Bezirk Rißerau

Holzverkauf

am Dienstag, dem 4. Februar ds. Js. von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von **Schoel, Rißerau**, aus den Forttreibern **Raman, Dachsberg, Wepeland, Höhenholz, Radeland, Grünrade, Steinbruch, Mannhagen, Sieggriin, Steinbaltan, Damm, Bedraun, Schaarsiaß, Birkenbujch und Gr. Siltendorf:**

378 Hjn. Eichen, Buchen, Eichen- und Reichholzbuch
30 1/2 Hjn. Eichen-Strangenbujch (Kandspähle) weitere
17 Hjn. Fichten-Strangenbujch

am Mittwoch, dem 5. Februar ds. Js. von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von **Siemers, Rißerau**, aus den oben genannten Forttreibern:

123 m Buchen, Eichen, Eichen- u. Birken-Klotz und Knüppel
132 m Eichen-Blöße
44 m Eichen, Eichen- und Birken-Nagelbun und Rollen
8 m Eichen Rollen

Die im Rißerau lagernden Fichtenkütungen 1.-V. Klasse werden freihändig verkauft.

Rißerau, im Januar 1930

Der Oberförster

Holzverkauf

Forttreiberverwaltung **Kronsförde** verkauft am Dienstag, dem 4. Februar 1929, ab 10 Uhr in der Gastwirtschaft **Frosch** im Kronsförde aus dem Forttreiber **Glindbrud:**

27 m Eichen Rollen, 1 m lang, 20—30 cm Ø
20 m Eichen Klotz und Knüppel, 18 m Buchen Knüppel, 5 m Kirschen Knüppel, 23 Hjn. Eichen und Buchen Buch.

Verzeichnisse ab 1. Februar auf der Stadtkasse in Lübeck, in der Gastwirtschaft **Karl Schmann** im Nieder-Bußau und im Forttreiberhaus **Kronsförde**.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Gr. Burgstr. 4, Zimmer 9, versteigert werden:

Langer Kohberg Nr. 47, groß 3 a 78 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 480, auf den Namen des **Paul Heinrich Carl Burmeister junr.** in Lübeck eingetragen, dem Kaufmann **Hans Albert Theodor Nechts** in Hamburg zugechlagen, erste Beschlagnahme am 12. September 1929

am Dienstag, dem 18. März 1930, 9 1/2 Uhr,

Hügstraße Nr. 47, groß 3 a 09 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1090, auf den Namen des Kaufmannes **Karl August Christian Minke** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. Januar 1930

am Dienstag, dem 18. März 1930, 9 1/2 Uhr,

Lübecker Straße Nr. 89, groß 4 a 81 qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Schlutup, Blatt 608, auf den Namen des Arbeiters **Karl Pietruschke** zu Schlutup eingetragen, erste Beschlagnahme am 27. Dezember 1929

am Dienstag, dem 18. März 1930, 9 1/2 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 29. Januar 1930.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Seeschiffsregister von Lübeck unter Nr. 634 auf den Namen

1. des Schiffsbauingenieurs **Gustav Adolf Charles Klahn** in Lübeck,
2. des Schiffers **Hans Heinrich David Klahn** in Neustadt in Holstein

eingetragene Segelschiff mit Hilfsmotor „**Seestern**“, Unterscheidungsnummer P. C. G. D., 1928 aus Stahl erbaut, in Martenshof (Holland), Brutto-Raumgehalt 338,1 cbm, Heimathafen Lübeck

am Dienstag, dem 18. März 1930, 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 9. Jan. 1930 aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Schiffes am 9. Januar 1930 bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 24. Januar 1930.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an in dankbarer Freude **Paul Mamerow u. Frau Ida** geb. Oilmann

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen jagen wir allen, insbesondere Herrn Senior Evers für seine trostreichen Worte unj. innigsten Dank. **Fam. H. Böttcher**

Stellengesuche

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an **Bruno Eggers und Frau Martha geb. Paetan** 3. St. Marienkrankenhaus, Schwartauer Landstr. 80, 28. Jan. 1930

Jg. Frau sucht Waschkellen oder Kontor zu reinigen. Ang. unt. 0 387 a. d. Exp.

Statt Karten!

Für die überaus herzliche Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Pauke für seine trostreichen Worte, sowie dem Verein der Gast- und Schankwirte, dem Verein Lübecker Wirte, dem Gesangsverein Italia, den Sparklubs und der Belegschaft der Nordmark auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Frau M. Schlüter und Kinder
Lübeck, im Januar 1930.

Am Dienstag, dem 29. Januar, verstarb unsere Mitarbeiterin **Elisabeth Nelson** Ehre ihrem Andenken **Die Belegschaft der Fa. Kazzwerk**

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter u. Großmutter sprech. wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. **Familie H. Kriesen**

Allen denen, die unserer lieb. Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Ramsauer für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank. **Familie Meinßen**

HAARGARN



Jufegarn . 2.50 **140**
Haargarn 7.50 **370**
Vorlagen 4.85 **175**
2.75
in allen Breiten

Gebrüder Heick

Sandstraße 7

seit 1876 - Fernruf 24078/79

Verkäufe

Modernes **Schlafzimmer** neu, sehr billig, 1322 Steintader Weg 61, II. r.

Wegen Platzmangel verk. bill. laf. Küchen, 120 u. 140 cm breit, laf. Schlafzimmer, Schränke Stürg, mit Spieg. u. Marmor, 350 RM., a eig. Anfert. **Küster, Spillerstr. 15**

Gut erhalt. Sofa bill. zu verk. Travelpmannstr. 86/88, part. I. 1300

Sportwagen billig zu verkaufen 1374 Starogasse 22

Fast neuer Smoking für gr. schl. Figur zu verk. Sonntag vorm. Schönbdkt. Str. 3, I.

Kinderwagen zu verk. Engelsgrube 31/10a

Bett, 2schl. m. Sprungfedern, zu verkaufen Vorbestr. 15a, I.

Grammophon mit Platten zu verkaufen 1412 Glandorpstr. 30, I

1 Sofa neu, f. 95 RM. zu verkaufen 1407 Wahnstraße 30

Gas- u. Petrol-Krone 3. verk. Rojenstr. 14/1

Gola, Tisch billig zu verkaufen Friedenstraße 90, ptr.

3. verk. eij. Ofen, nach 5 Uhr Sundestr. 30/5

Neues Sofa u. Chaiselongue billig zu verk. Schützenstr. 32 a, ptr.

Gut erhalt. 5. Wintermäntel Mk. 7.50 und 5.— zu verkaufen. 1388 Adersstraße 42 II

2 junge Schäferhunde eingetr. Stammbaum 3. verk. 1300 Seiweg 43

5 Legehühner zu verkaufen. Vorwert, Behntenhof 9

Gelbe Kanarienhähne Weibchen von 1. u. an Brodesstr. 51, III. I.

Verloren

Blau-weiße Kasse in Schwartau entlaufen 1364 Lübecker Str. 56

Verschiedene

Verzfl. Sonntagsdienst **Dr. J. Meyer**, Eschenburgstr. 18

Dr. Odeley, Mühlenstraße 16 Dr. Ellerbrook, Fr.-Ebert-Platz 5

Sonntagsd. d. Zahnärzte von 10—12 Uhr 1310 **Dr. Gerlach**, Breite Straße 45

Reichsbud. d. Dentisten Sonntagsdienst 10-12 **Konrad Strud**, Breite Str. 65

Sonntagsd. d. Apotheken **Moisinger Allee 2c** Mühlenstraße 16

Breite Straße 4' 1307 Hüxtertor-Allee 15

Dr. Schmidt Kinderarzt

Praxis krankheits- halber vorläufig geschlossen. 1401

Chaiselongues, fadgerecht gearb. f. b. 1328 Kupferstr. 6/8

Zu Feierlichkeiten, wird. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 1388 Bohnhoff, Petri-Kirchhof 7

Mittagstisch Gut u. reichl., Abonn. 0.80, einzeln 0.90 RM. Pension ohne Zimmer Fleischhauerstr. 67, I

Blüthaus. S. u. D. Maskenkost. bill. z. verm. 1316 Hartengrube 29 I

Neues i. D. Maskenf. in Hut z. verk. verm. (Gr. 46-48) 1400 Fleischhauerstr. 67

2 D. Maskenanz. zu verm. Rojenstr. 14/1

2 Damen-Masken-Kostüme bill. zu verm. Engelsgr. 70, p. I. 5th.

Flott leid. Masken-Kostüm zu verm. 1361 Friedrichstr. 3, II

Spielkarten gut und billig

Wullenwever-Buchhandlung Johannesstraße 46

Für Sparklubs

Sparbücher für die Mitglieder Spar-Hauptbücher Kassabücher

WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG

Johannisstraße 46

Norddeutsche Nachrichten

Bromm Lübeck

Stadtsdorf, SPD. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 4. Februar, abends 8 Uhr, bei Lampe. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Am die Lernmittelfreiheit in West-Ratekau

Ratekau, 31. Januar

Am Donnerstag brachten der Lübecker General-Anzeiger und der Anzeiger für das Fürstentum Lübeck einen Artikel unter Wandsdorf, wonach die Lernmittelfreiheit für die Volksschulen in der Gemeinde West-Ratekau aufgehoben sei. Unter anderem heißt es in den Artikeln, daß bei einer Prüfung des Etats der Gemeinde West-Ratekau die für freie Lernmittel eingestellten Summen gestrichen worden sind. Als Schulvorstandsmitglied muß man sich doch beim Lesen dieser Artikel die Frage vorlegen, wie so etwas möglich sein kann; denn bisher ist im Schulvorstand von dieser Sache nichts gesagt worden, und trotzdem steht es schon in bürgerlichen Zeitungen. Der Etat läuft bis Ostern und vom neuen Etat ist bisher noch gar nicht gesprochen worden. Ueber solch einen wichtigen Punkt kann man doch nicht so hinweggehen, ohne die Vertreter davon in Kenntnis zu setzen. Oder sollten vielleicht wieder dunkle Mächte am Werke sein, die schon immer Gegner der freien Lernmittel waren? So mögen sich diese Herren gesagt sein lassen, daß sie auf heftigen Widerstand innerhalb der Arbeiterschaft stoßen werden. Wenn die Regierung in Eulir auch hinter diesen Leuten steht, so werden wir trotzdem nicht zurückschrecken. Es gibt ja noch ein Verwaltungsgericht und wenn das nicht hilft, dann gibt es noch ein Obergericht. Wenn die Regierung diese Summe für Lernmittel im Etat streicht, trotzdem der Etat einstimmig vom Gemeinderat angenommen ist, so würde dies einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinde bedeuten. Soll einmal in unserer Gemeinde am Schuletat gespart werden, so sind wir bereit, aber nicht an den Lernmitteln für Kinder, sondern es gibt noch genug Posten im Schuletat, die auf eine Streichung abkönnen. Deshalb nicht so voreilig. Bei Ansetzung des Etats sehen wir uns wieder, und die Einwohner der Gemeinde West-Ratekau können wieder einmal sehen, was sie von einer bürgerlichen Volksvertretung und einer bürgerlichen Regierung zu erwarten haben; Abbau der sozialen Einrichtungen. Das muß bei den heutigen Verhältnissen mit allen Mitteln verhindert werden.

Das wahre Gesicht des Schulbundes im südlichen Landesteil

Kenjefeld, 30. Januar

Unter Drohung des Anschlusses an Lübeck verurteilten die Herzen die Regierung in ihren besonderen Schulnöten einzuschüchtern. Jetzt, nachdem die Regierung Zugeständnisse gemacht, sind sie wieder Partikularisten. Mit offener Spitze gegen das Lübecker Schulsystem wollen sie jetzt ihre Kinder im christlichen und vaterländischen Geist erziehen. Es sind Leute, bei deren Kindern es nicht auf die Begabung ankommt, die meisten glauben, ein besonderes Privileg zu haben, unter Benutzung von Beihilfen des Staates ihre Kinder in höhere Schulen zu schicken. Es sind Leute darunter, die seinerzeit die Aufbaufklasse in Schwartau nicht haben wollten. Ja, dieses waren ja nur weniger begabte Arbeiterkinder. Hätte die Kenjefelder Gemeindevertretung nicht ein Einsehen gehabt und die Aufbaufklasse in Kenjefeld eingerichtet, so wäre auch diese nicht mehr vorhanden. Wie man hört, hat man in Schwartau einen Anbau zwecks Einrichtung von neuen Klassen ins Auge gefaßt. Natürlich müssen auch die Lehrkräfte bezahlt werden. Vielleicht muß man auch mit der Möglichkeit rechnen, daß ein neues Schulhausprojekt entworfen wird. Man sollte weder zu einem Anbau noch zu einem Neubau in Schwartau schreiten. Dieses sollten auf alle Fälle die Instanzen unterbinden. Abgesehen davon, daß eine Einigung mit Lübeck längst im Bereich der Möglichkeit gelegen hätte, hat die Gemeinde Kenjefeld auch ein Schulhausproblem, welches dem Oldenburger Landtag schon vorgelegen hat. Die fünf in Kenjefeld weit auseinanderliegenden Schulen, welche sich nicht in gutem Zustande befinden, außerdem den Lehrgang äußerst erschweren, erfordern dringend eine andere

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Starke in Böden stürmische Südost-Winde, später unter Abflauen nach Südwest drehend, wolkig bis bedeckt, zeitweise Niederschläge, zunächst kälter und nachts leichter bis mäßiger Frost.

Da sich das innerrussische Hoch und sein nach Nordnordost reichender Keil jetzt gekippt hat und das atlantische Tief erheblich an Energie gewonnen hat, sind die Druckgegensätze stärker geworden. Infolgedessen hat die Luftbewegung an Stärke zugenommen. Sie ist über England und Frankreich schon bis auf Sturmstärke angewachsen und wird auch bei uns sehr schnell stark werden. Das Tief liegt mit seinem Kern vor der Küste Irlands. Ein sehr kräftiger Ausläufer ist bis zur Mitte des Kanals vorgedrungen, er schwenkt nach Osten herum. Weitere Ausläufer folgen, die aber ihren Weg immer südlicher nehmen werden.

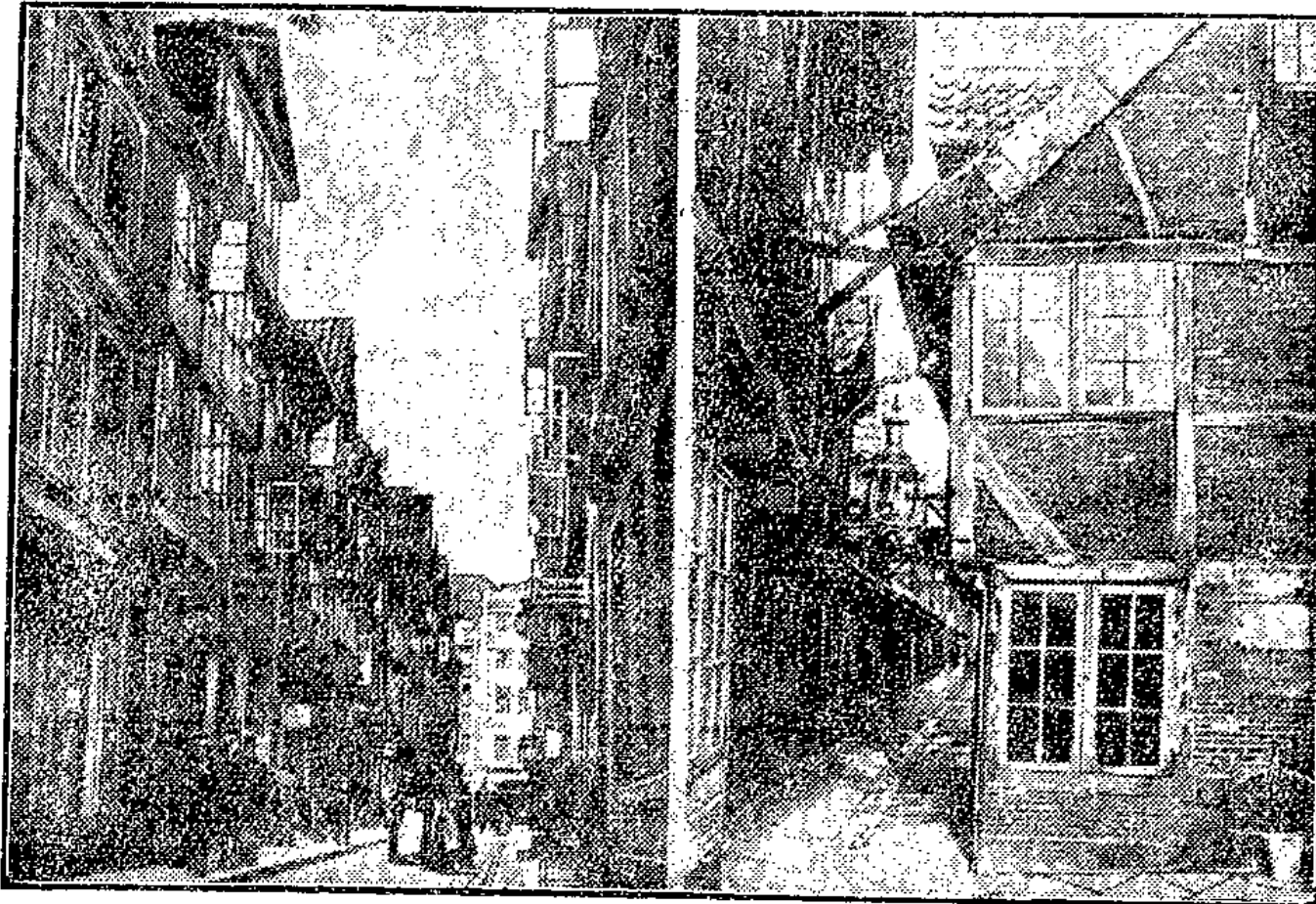
Die Hamburger Demonstration

Hamburg, 31. Januar (Eig. Ber.)

Am Freitag nachmittag kam es hier wiederum zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei. Als ein Demonstranten-Trupp nach einer Versammlung im Saalbau der Sagebiets A.G. versuchte, die Bauarbeiter von einem Neubau zur Arbeitsniederlegung zu zwingen und die Polizei vergeblich versuchte, die Demonstranten auseinanderzutreiben, machten die Beamten von

der Schusswaffe Gebrauch. Die Menge stob auseinander. Die Ruhe konnte bald wiederhergestellt werden.

Die Meldungen, wonach der Hamburger Senat den Belagerungszustand verhängt haben soll, entsprechen, wie die Staatliche Pressestelle mitteilt, nicht den Tatsachen. In Hamburg hat, abgesehen von Ausschreitungen im sogenannten Gängeviertel überall vollkommene Ruhe geherrscht. Auch die Arbeit im Hafen ist bisher in keiner Weise gestört worden.



Die Altstadt Hamburgs — ein Schauplatz kommunistischer Straßenkämpfe

Im sogenannten „Gängeviertel“ Hamburgs — solchen engen Straßen und Gängen der Altstadt, wie unser Bild sie zeigt — kam es in der Nacht zum 31. Januar zu Unruhen, die teilweise den Eindruck eines planmäßig organisierten Straßenkampfes erweckten.

Man verlasse sich nicht auf äußere Zufälligkeiten

In der Werbung ist das Vordenken wichtiger als das Handeln. Eine Werbung, ins Blaue hinein aufgezogen, wird selten Erfolge bringen. Eine Werbung, die durchdacht und vorbedacht ist, muß sich erfolgreich auswirken. Vor allem dann, wenn die richtigen Wege gegangen werden.

Also — die Anzeige in den Lübecker Volksboten

Lösung. Es liegt die Möglichkeit vor, in nächster Nähe von Schwartau das Kenjefelder Problem zu verwirklichen. Der Oldenburger Landtag hat schon die erste Rate zu diesem Neubau bewilligt und wird auch in diesem Jahre erneut wieder Stellung dazu nehmen. Hier wäre ein Weg, die Schulverhältnisse im südlichen Landesteil zu klären. Die Landtagsabgeordneten sollten darauf bedacht sein, einmal ganze Arbeit zu machen und das Kenjefelder Problem in den Vordergrund stellen.

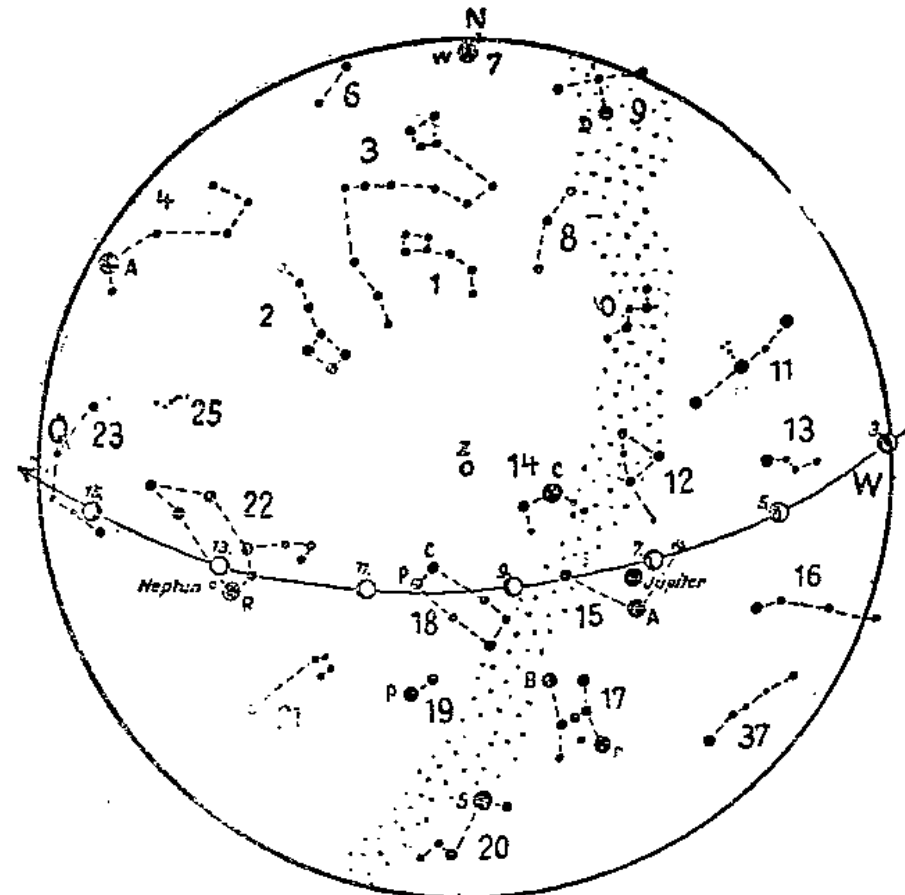
Mecklenburg

SPD. Teterow. Großfeuer. Freitag abend brach hier in der Nähe des alten Friedhofs ein Großfeuer aus, das sich auf vier Wirtschaftsgebäude ausdehnte. Sämtliche Gebäude wurden vollständig eingeeßert. Verbrannt sind u. a. beträchtliche Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften. Mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, daß Brandstifter am Werke gewesen sind. Am Sonntag wurde bereits aus bisher ungeklärter Ursache ein Gebäude in der gleichen Scheunreihe in Mitleidenschaft gezogen.

Der Sternenhimmel im Monat Februar

Die Sternkarte ist für den 1. Februar, abends 10 Uhr, 15. Februar, abends 9 Uhr, und 28. Februar, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind

von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.



- 1. Kl. Vär P=Polarnstern, 2. Gr. Vär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran, Pl=Plejaden, 16. Walfisch, 17. Orion, B=Beteigeuze, R=Rigel, 18. Zwillinge C=Castor, P=Pollux, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Großer Hund S=Sirius, 21. Wasserfchlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau, 25. Haar der Berenice, 37. Eridanus. Mond: vom 3. bis 15. Februar. Planeten: Jupiter, Neptun. Z=Zenit.

Sozialdemokratische Partei Moisling

Proletarische Morgenfeier

am Sonntag, 2. Februar, vormittags 10.30 Uhr, im Kaffeehaus Moisling

Nach der Aufführung des Sprechchorwerkes **Erwachen** (symbolisches Spiel, aus dem Holländischen übersetzt von Schönlanck) spricht Reichstagsabgeordneter Genosse **Seydewitz**, Zwickau, über:

„Der Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse ist das Schicksalsproblem des Sozialismus“

Anschließend freie Aussprache / Die gesamte Feier wird angesichts des zu erwartenden Massenandranges durch Mikrophon und Lautsprecher auf alle Räume des Kaffeehauses übertragen. Von 10 Uhr ab ist das Kaffeehaus nur Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei zugänglich. Eintritt frei!

Rund um den Erdball

Expresszug in die Schlucht gestürzt

Madrid, 1. Februar (Radio)

Der Expresszug Madrid-Algeciras ist bei Las Varinas westlich von Gibraltar verunglückt. Eine Brücke brach in dem Augenblick zusammen, als der Zug darüber fuhr. Der Expresszug stürzte in eine Schlucht. Glücklicherweise war der Zug fast leer. Bis jetzt konnten zwei Tote geborgen werden. Man befürchtet, daß noch mehrere Tote unter den Trümmern liegen. Die Zahl der Verletzten ist beträchtlich.

Auto in Brand

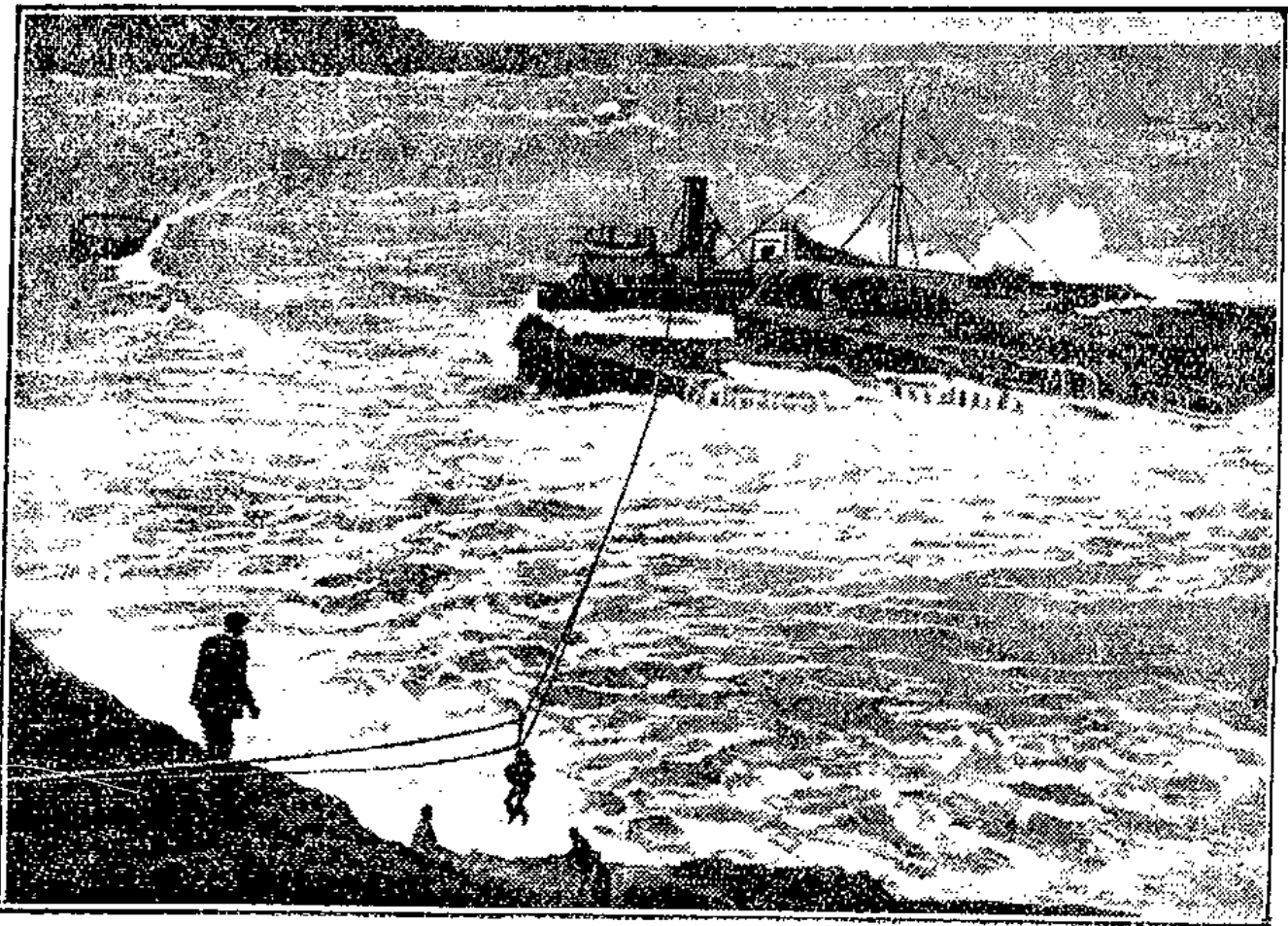
4 Schwerverletzte

Berlin, 1. Februar (Radio)

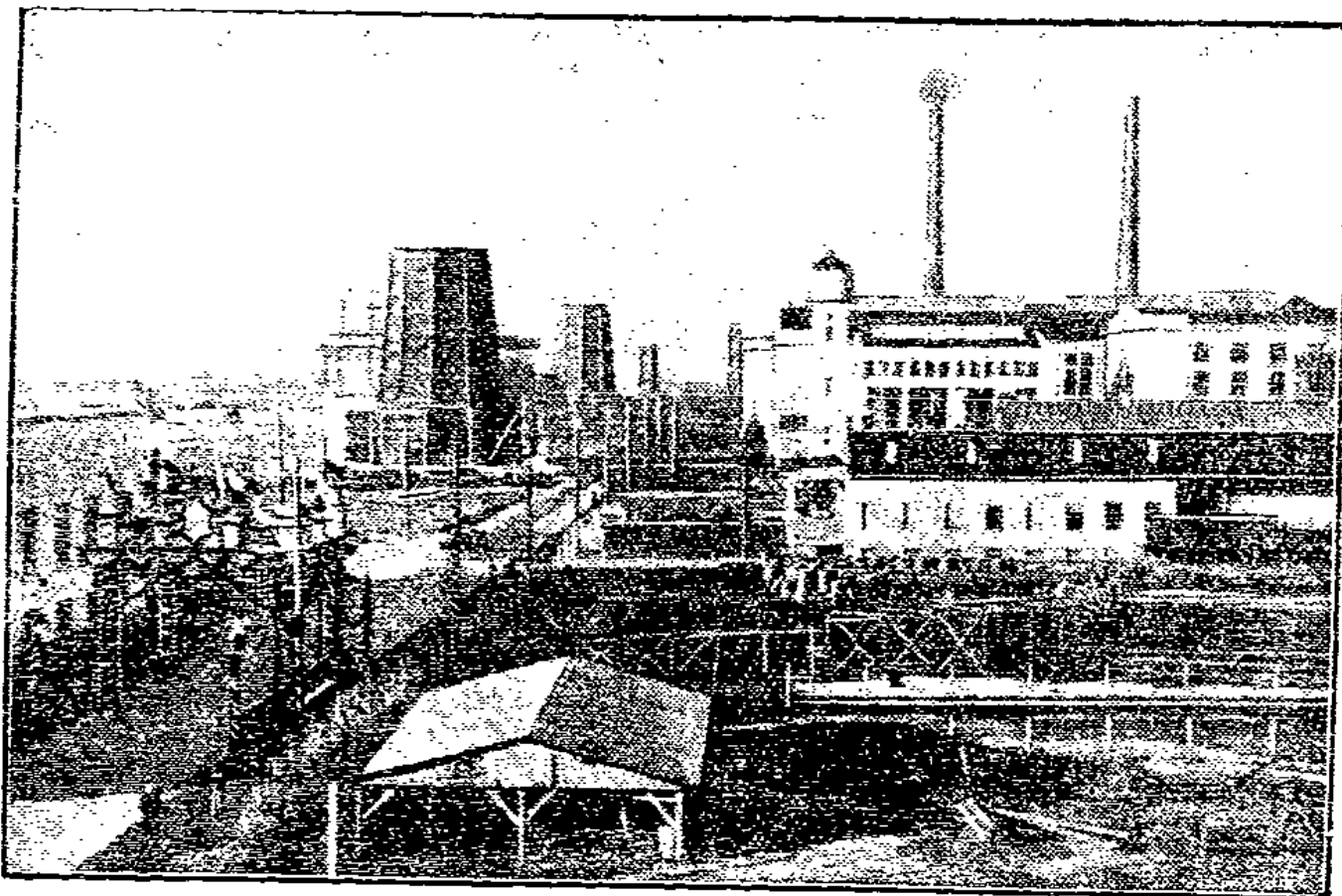
In Berlin-Hermsdorf ereignete sich am Freitagabend ein schweres Autounfall. Eine Autodroschke kam auf der Straße ins Schlingern und stürzte eine hohe Böschung hinunter. Sie geriet schnell in Brand und drohte zu explodieren. Passanten stellten schnell den Benzinhahn ab und verhinderten so eine Katastrophe. Sie schlugen die Fenster des Wagens ein und befreiten die Insassen aus einer gefährlichen Situation. Die vier Fahrgäste erlitten erhebliche Verletzungen. Sie wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Freitod einer Schönheitsdiva

Den Titel der „Miss Polonia“ erlangte in diesem Jahr die polnische Filmschauspielerin Sainda. Aus Verweigerung darüber hat eine ihrer Konkurrentinnen, die 22jährige Wierzbicka, am Tage der Wahl Selbstmord begangen.



Die Rettung der Besatzung des englischen Kohlendampfer „Rneptworh“ der vor Biarritz (an der westfranzösischen Küste) auf einen Felsen lief und infolge des starken Seeganges auseinanderbrach. Mit Ausnahme eines Mannes, der über Bord gespült war, konnte die Besatzung mittels einer Rettungsboje an Land geholt werden.



Polens riesige Nitratwerke

In Mosice bei Tarnow, die unter einem Kostenaufwand von fast acht Millionen Dollar errichtet wurden, sind unter großen Festlichkeiten eingeweiht worden. Mit der erhofften Jahresausbeute von 100 000 Tonnen würden diese Werke Polens gesamten landwirtschaftlichen und militärischen Bedarf an Nitraten decken können.

Nobiles Rechtfertigungsversuch

Auf der Rückreise von Schweden nach Dänemark weilt der verunglückte Luftschiffführer Nobile einige Tage in Berlin, wo er Pressevertretern erklärte: „Ich habe in Dänemark die größte Objektivität in der Wertung meiner Arbeit gefunden. Ich glaube daher, daß auch meinem Buche eine gerechte Beurteilung widerfahren wird. Man wird erkennen, daß es Unrecht ist, wenn man mir vorwirft, mein Unternehmen sei eigentlich sinn- und nutzlos gewesen. Ist nicht die Tatsache, daß jetzt auch Deutschland mit seinem Zeppelin-Luftschiff eine ähnliche Expedition in die Arktis unternimmt, das beste Argument für mich? Zu Unrecht erfolgte auch der Vorwurf, daß die Italia-Expedition wissenschaftlich nicht genügend vorbereitet gewesen wäre. Grundliche Vorgespräche mit Ozeanographen, Meteorologen, Erdmagnetikern, Geodäten und Aeronauten gingen voraus.“ Die Frage, ob Nobile noch mit den Leuten seiner Expedition in Ähhlung stehe, beantwortete er nur bedingt bejahend; mit Joppi und Mariano, die mit Malmgren zusammen den verhängnisvollen Marsch durch die Eiswüste unternommen hatten, sei er verfeindet. Im übrigen würde er sich freuen, wenn ihm durch eine deutsche wissenschaftliche Körperschaft ein Forum zur Verfügung gestellt werden würde, von dem aus er seine Sache vor der deutschen Öffentlichkeit führen könnte.

Dreißig Häuser eingeeicht

In dem lombardischen Ort Tronino wütete am Donnerstag nachmittag ein Großfeuer, das 30 Häuser mit vielen Leben in Schutt und Asche legte und 20 Gebäude schwer beschädigte. Das Feuer war in einem Garbinengeschäft ausgebrochen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit breitete es sich aus. Auf über einhundert Millionen Mark wird der Schaden geschätzt.

Der Major als Bankräuber

Ein Major der italienischen Armee, der nach polizeilichen Feststellungen allerdings nur ein Leutnant Sulfatis sein soll, brang am Freitag vormittag in Livorno in das Bankhaus der „Kassa di Risparmio“ des gegenseitigen Kredites ein und rannte, indem er die Angestellten des Geschäftes mit zwei Pistolen in Schach hielt, einen Geldbeutel, in dem sich 110 000 Liras befanden. Der Polizei gelang es, die Spur des flüchtigen Räubers zu verfolgen. Er konnte im Nachhinein eines Raubhauses gefaßt werden. Es kam zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf der Major bald kampfunfähig gemacht wurde.

Familienmord in Marseille

Paris, 1. Februar (Radio)

In einem Wahnsinnsanfall brachte am Freitagabend ein armenischer Arbeiter in Marseille seine ganze Familie um. Mit zwei Revolvern bewaffnet schöß er seine Braut, seine Schwiegermutter, seine beiden Schwestern und seinen Schwager nieder. Als die Polizei erschien, verübte der Mörder Selbstmord.

Die Flucht aus Mussolinien

Fast täglich können die Schweizer Zeitungen mitteilen, daß auf Schweizer Boden italienische Flüchtlinge angehalten wurden. So ist dieser Tage wieder ein italienischer Grenzwächter desertiert und bei Gambarogno auf Schweizer Gebiet übergetreten. Seit Anfang Dezember ist das der zehnte italienische Grenzwächter, der den faschistischen Dienst satt hat! — In Bellinzona wurde in einem aus Mailand kommenden Güterzug in einem Güterwagen in eine Decke eingewickelt ein italienischer Arbeiter festgestellt. Auch er gab an, die Verhältnisse in Italien fast zu haben und das Land heimlich verlassen zu haben, weil ihm die faschistischen Behörden einen Auslandspaß verweigerten.

Für tot erklärt und noch am Leben

Eine große Überraschung wurde einer Frau in Dänisch i. G. dadurch zuteil, daß sie von ihrem Ehemann, der im Weltkrieg als vermißt gemeldet und nach wenigen Jahren für tot erklärt wurde, und von dem sie vor 14 Jahren das letzte Lebenszeichen erhielt, dieser Tage Nachricht bekam, daß er gesund sei. Er weilt zurzeit in der Nähe von Tomsk (Sibirien) und hat die Absicht, jetzt in die Heimat zurückzukehren.

Hochkonjunktur der Chicagoer Verbrecher

Eine Verbrecherbande sprengte in der Nacht zum Freitag in Chicago ein großes Gebäude in die Luft, wobei acht Personen verletzt, ferner in hundert Meter Umkreis großer Materialschaden angerichtet wurde. Wenige Stunden später wurde der Führer einer Verbrecherbande von zwei Mitgliedern eines anderen Verbrechertrupps im Chinesenviertel der Stadt durch zwölf Revolverkugeln tödlich verletzt.

Waffenvergiftungen in Wien

In einer Gummifabrik der Wiener Neustadt sind durch das Auftreten von Benzolgasen Massenvergiftungen verursacht. Zwei Arbeiterinnen starben bereits, während fünf im Krankenhaus noch mit dem Leben zingen. Auch zwanzig weitere Arbeiterinnen stehen unter ständiger ärztlicher Behandlung.

Brennender Berg

In Fresno (Kalifornien) geriet auf einem Berge eine Petroleumanlage durch Explosion in Brand. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt, auch mehrere Todesopfer sind zu beklagen. Es war ein schaurig-schöner Anblick, als sich das brennende Petroleum den Berg hinunter ergoß.



Der erste Strafgefangene des Vatikans

ein Italiener namens Rossi, der wegen Verabreichung der Opferstoffe in der Peterskirche von dem hier zum erstenmal in Tätigkeit tretenden weltlichen Gericht der Vatikanstadt zu Gefängnis verurteilt wurde

BERUFSS- Kleidung

**zweckmässig und
haltbar! Durch
Eigenfabrika-
tion besonders
vorteilhaft!!**

Handwerker-Schürzen mit Tasche aus blauem, haltbarem Haustuch	1⁰⁰
Arbeitshemden aus gestreitem Militätkörper, waschecht	1⁹⁵
Schlosser-Jacken oder Hosen aus gutem, haltbarem Haustuch	1⁹⁵
Schlosser-Jacken oder Hosen aus Ia blauem Dreil, Jacke mit Umlegekragen	3⁴⁵
Hamburger-Kajen aus hell- und dunkelge- streitem Körperregatta mit Steh- u. Umlegekragen	3⁵⁰
Dreil-Jacken grau, tragfähige Ware mit Stehkragen	3⁷⁵
Buckskin-Hosen praktisch gemusterte Dessins, mit haltbaren Taschen	3⁹⁰
Pilot-Hosen eisenfeste Ware, waschecht gestreift	3⁹⁵
Arbeitswesten aus haltbarem Buckskin, Manchester und Pilot	3⁹⁵
Damen-Mäntel farbig Zephir, in diversen Farben	3⁹⁵
Klempner-Jacken aus Ia gestreiftem Regatta mit Steh- und Umlegekragen	4⁷⁵
Kammgarn-Hosen imt., dunkle solide Streifen, gute Qualität . .	4⁹⁰
Lagermäntel aus tragbarem Stouts, in verschiedenen Farben	4⁹⁵
Pilot-Jacken blau, offene und geschlossene Form	5⁹⁰
Mechaniker-Kittel aus bestem Köpernowa	5⁹⁰
Schriftsetzer-Kittel aus Ia dunkelgestreiftem Regatta	5⁹⁰
Damen-Mäntel schwarz Satin, in allen Größen	5⁹⁰
Breeches-Hosen aus haltbaren Stoffen, mit doppeltem Hosenboden	5⁹⁰
Manchester-Hosen beste, geköpferte Ware, in braun, grau und oliv	6⁹⁰
Eisenbahner-Jacken aus haltbarem Körper u. Dreil mit Umlegekragen	6⁹⁰

„Reichsbanner“-Windjacken 18.75
vorschriftsmäßig

„Reichsbanner“-Hosen 11.90

KARSTADT

Konsumverein

für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Wahlversammlung

findet statt:
Bezirk Heimstätten
W.-A. 59
am Sonnabend, dem 1. Febr. 1930.
abends 8 Uhr, bei Gastwirt Jür-
gensen, Hohensiege

Tagesordnung

1. Geschäftsbericht und Aussprache
 2. Bericht d. Vertreter u. Ersatzwahl
- Als Ausweis dient die Rückvergütungs-
karte, dieselbe ist am Lokaleingang den
Vertretern vorzuzeigen. Um zahlreichen
Besuch bittet

Der Vorstand

Zum Glockengießerho

Morgen

2. heiterer Bockbierabend

Kappen und Lieder gratis, bis 4 Uhr geöffnet
1253 **W. Both, Glockengießerstraße 28**

Adlershorst

Morgen Sonnabend, d. 1. Februar
gr. Familien-Preis-Maskerade
verbunden mit **Kappenfest**
Beginn 6 Uhr Ende ? ? ?
Damen 40 Bg. Herren 60 Bg.
Um 9 Uhr **Einzug des Prinzen**
Karneval nebst Gefolge. Große
Ueberraschung! **3 Geldpreise**

Sonntag der beliebte **Ballabend**
Beginn 6 Uhr 1245

Großes Bockbierfest

am Sonnabend
dem 1. Februar
Anfang 8 Uhr 124

Carl Hudoffskey

LUISENLUST

Morgen Sonnabend 1246

Gr. Benefiz-Preis-Maskenball

Stimmung Humor Eintritt und Tanz frei.

A. T. V. Moising



Gr. Maskenball

am Sonntag, dem 2. Februar im
Kaffeehaus. Anfang 6 Uhr. Mas-
kenzug 8 Uhr. Tanzsport-Kapelle.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand 1257

Roks Restaurant

Zu dem am Sonnabend,
1. Februar stattfindenden

Grünkohlessen

ladet freundlichst ein 1258
Paul Maaß und Frau
Fackenburg Allee 57

STADTTHEATER

Freitag, 20 Uhr Ende 22.10 Uhr
WEEKEND IM PARADIES
Schwank

Sonnabend, 15.00 Uhr: Ende 17.30 Uhr

RUMPELSTILZCHEN

Geschlossene Schülervorstellung

20 Uhr: Ende 22.30 Uhr

DIE GROSSE

HEBAMMENKUNST

Komödie

Sonntag, 15.00 Uhr: Ende 17.45 Uhr

VIEL LÄRM UM

NICHTS

Komödie

Fremden-Abonnement

20 Uhr: Ende 22.45 Uhr

DER FLIEGENDE

HOLLÄNDER

Oper

Montag, 15 Uhr: Ende 17.20 Uhr

RUMPELSTILZCHEN

Geschlossene Schülervorstellung

20 Uhr: Ende 22.55 Uhr

DER WILDSCHUTZ

Komische Oper 1251

Werbt unablässig für eure Zeitung **Zentral-Hallen** Morg. Sonnabend
gr. Ball Eintritt frei! 1255
Stimmung Humor

Breite Str. 13 **U.-T.** Fernr. 26998

2 Großfilme 2

Seelenverkäufer

Ein erschütterndes Filmwerk, das ein grelles Licht
auf die gefährlichen Verlockungen des Internati-
onalen Mädchenhandels wirft.

Ein Transport ahnungsloser junger Mädchen wird nach einem
afrikanischen Freudenhaus verschleppt.

Der zweite große Schlager:

STUART WEBBS

MASKEN

Tempo - Spannung vom ersten bis zum letzten
Bild. in 6 Akten.

In der Hauptrolle:

Karl Ludwig Diehl als **Stuart Webbs**

Nur für Erwachsene!

Sonntag
Anfang 2 Uhr

DER GRAF VON MONTE CRISTO
I. Teil! Spannung ohne Ende.
Sensation jagt Sensation! **8 Akte!**

„Atlantic-City“ Die tolle Ausstattungssposse
ebenfalls in **8 Akten.**

Restaurant und Café

Bruno Feiler Hundestr. 90

Freitags, Sonnabends und Sonntags

gr. Unterhaltungsabende

geöffnet bis 4 Uhr morgens 1278

Gewerkschaftshaus-Café

Johannisstraße 50-52

Freitags, Sonnabends
und Sonntags 1257

Unterhaltungs-Konzerte mit Tanzeinlagen

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Küche und Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere - Solide Preise

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Welt“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugegründete Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigezeilte Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 4/5. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 27

Sonabend, 1. Februar 1930

37. Jahrgang

Der kommunistische Bluff!

„Unsinnige Hysterie“

Berlin, 1. Februar (Radio)

Die gesteigerte Aktivität der KPD während der letzten Tage hat die Berliner Bevölkerung beunruhigt. Immer wieder tauchten Gerüchte auf, daß die Kommunisten am 1. Februar Losschläge wüßten.

Am Freitag abend hat die Berliner Polizei deshalb zu einem entscheidenden Schlag ausgeholt. Bei einer Versammlung in der Langestraße im Osten Berlins hatte sich eine größere Anzahl Kommunisten eingefunden. Die politische Polizei hatte von dieser Versammlung rechtzeitig Kenntnis erhalten. Kurz vor 18 Uhr wurde das Haus von einem größeren Aufgebot von Kriminal- und Schutzpolizei umstellt. Auch die Ein- und Ausgänge der anliegenden Häuser wurden besetzt. Die Beamten drangen überraschend ein und nahmen 77 Personen, die sämtlich der KPD und dem verbotenen Rot-Front-Kämpferbund angehören, fest. Vor dem Abtransport nach dem Präsidium wurden sämtliche Teilnehmer an der Versammlung durchsucht. Dabei wurden zahlreiche Totschläger, Dolche und andere Waffen gefunden und beschlagnahmt.

In Neukölln und am Wedding in den Aufstandsgebieten des 1. Mai hatten die Kommunisten trotz des Demonstrationsverbotes größere Anzüge geplant. Allem Anschein nach wollte man nach verurteilten Ministern die Polizei zum Einschreiten zwingen. Die Polizei hat jedoch Vorbereitungen getroffen, um derartige Demonstrationen zu verhindern. Das Polizeipräsidium und das Kommando der Schutzpolizei haben umfassende Vorkehrungen getroffen, um die für den 1. Februar von den Kommunisten angekündigten Demonstrationen nach Möglichkeit im Keime zu ersticken. Die Polizei glaubt, daß genügend Vorbereitungen getroffen wurden, um die öffentliche Ordnung zu sichern. Die KPD-Leitung markiert den harmlosen und fragt im Hinblick auf die Vorkehrungen der Polizei, was Herr Zörgiebel plane. Sie versucht, die Arbeiterschaft mit märchenhaften Erzählungen über Transporte von Reichswehrruppen nach Berlin zu erregen. Die „Rote Fahne“ behauptet z. B., daß ein Bataillon des 5. Infanterieregiments von Ostpreußen nach Berlin transportiert worden sei. Ebenso sei das 6. Infanterieregiment von Ostpreußen nach Berlin unterwegs. In den letzten Tagen seien in jedem Zug von Potsdam nach Berlin 10 bis 15 Reichsmehrsoldaten feindmännlich ausgerüstet in Begleitung von Feldwebeln zu sehen gewesen. Schon am 15. Januar, am Tage des Demonstrationsverbotes Zörgiebels, habe die Potsdamer Reichswehr in Alarm gelegen. Die Erwerbslosen versucht die Presse der KPD, mit Scherereien unter Balkenüberschriften wie „Hunger in allen Gassen“, „Einstellung der Wohlfahrtspeisung“, „Polizei stürmt Arbeitsnachweis“ usw. zu alarmieren.

Daß ein neuer großer Plan der KPD im Gange war, geht deutlich aus bedeutsamen Feststellungen der Kommunisten

der Richtung Brandler-Thalheimer hervor. In ihrer Zeitschrift „Gegen den Strom“ erheben sie Anklage gegen die Leitung der KPD-Zentrale.

Sie erklären: „Die Schwächer, die sich durch ultralinken Wahnsinn den Weg zu den Massen abgeschnitten haben, versuchen ihren Bankrott durch Geschwätz über eine akute revolutionäre Zuspitzung, die es nicht gibt, zu verbergen. Es

gibt allerhand Anzeichen dafür, daß die Maulhelden in der Führung den zielbewußten Angriff des Klassenfeindes mit ganz untauglichen Mitteln beantworten wollen. Wir wollen jetzt nicht darüber rechten, wie es mit der „glühenden Flut“ aussieht, die angeblich die „täglich und stündlich wachsende Partei“, die sich in Wirklichkeit in der schwersten Krise windet, umbrandet, aber wenn die „Führung“ wirklich die „unsinnige Hysterie“ endlich aufgeben, jeden Gedanken an Putzschismus fallen lassen will — was bedeutet, fragen wir sie, ihr tägliches Gerede vom „nahenden deutschen roten Oktober“? Was bedeutet die verlogene Information an die russische Presse, die gläubig auf ihre Korrespondenten im deutschen J. K. gestützt, täglich den russischen Arbeitern eine bereits eingetretene neue revolutionäre Phase in Deutschland serviert?“

Ruhe in Hamburg

W. B. Hamburg, 1. Februar

Nachdem bereits die Nacht zum Sonnabend ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen war, ist es auch bis zur Mittagsstunde in der Altstadt — nur hier haben sich die Reibereien der letzten Tage abgespielt — ruhig geblieben. Hin und wieder mußten Neugierige zum Weitergehen aufgefordert werden. Zu Zwischenfällen kam es nicht. Im Holsteinischen Hause trat gegen Mittag der Bezirkserwerbslosenskongress zusammen, an dem sich etwa 20 Delegierte beteiligten.

W. B. Hamburg, 1. Februar

Bei den gestern nachmittag im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung erfolgten Zusammenkünften am Holstenplatz erhielt ein junger Mann eine Schußverletzung, an der er in den späten Abendstunden im Krankenhaus verstorben ist. Die vergangene Nacht verlief ruhig.

W. B. Hamburg, 1. Februar

Der Senat hat das Erscheinen der Hamburger Volkszeitung und der Norddeutschen Zeitung einschließlich aller Ersatzblätter mit Wirkung vom 1. Februar bis auf weiteres verboten.

Die Weltbank öffnet am 1. April

Bern, 31. Januar (Eig. Bericht)

Der Dreier-Ausschuß für die Vorbereitung der Eröffnung der Internationalen Reparationsbank, bestehend aus dem Direktor Simpson der Bank von England, Quesnay der Bank von Frankreich und von Jeelard der belgischen Staatsbank, hat in den letzten Tagen mit den Kaiserlichen Behörden und mit der schweizerischen Bundesbehörde in Bern über die technische Durchführung der Errichtung der Bank in Basel verhandelt.

Es ist geplant, daß die Bank unter allen Umständen am 1. April ihre Schalter eröffnet, dazu ist nötig, daß in den interessierten Staaten der Young-Plan bis dahin ratifiziert wird. Da das von der Regierung zur Verfügung gestellte Haus, der „Hirschgarten“, mit dem sich der Ausschuß zufrieden erklärte, bis zum 1. April nicht vollständig für Bankzwecke umgebaut werden kann, wird man u. a. die Depots der Bank bis auf weiteres provisorisch in den Tresors anderer Banken unterbringen. Die Mobilisierung der ersten Tranche der deutschen Schuld von 300 Millionen Dollar soll möglichst noch im April durchgeführt werden.

Es kann im übrigen als sicher betrachtet werden, daß der Vertreter der Bank von Frankreich, Quesnay, als Generaldirektor der Bank gewählt wird. Quesnay ist erst 36 Jahre alt und spielte eine große Rolle in der Zusammenarbeit der Emissionsbanken nach dem Kriege. Er hat weiter an der Stabilisierung des französischen Franken, des polnischen Zloty und des rumänischen Lei mitgewirkt. Wie Owen Young selbst öffentlich erklärte, gab er ihm die Anregung zum Young-Plan. Zum Präsidenten des Verwaltungsrats, der in der zweiten Hälfte des Februar zum erstenmal zusammenzutreten soll, dürfte der Präsident der amerikanischen „Federal Reserve Bank“, Mac Garra, gewählt werden. Quesnay hofft, vorläufig mit einem Personal von etwa 100 Personen die Geschäftstätigkeit der Bank bewältigen zu können.

Die Ministerpensionen

Der Ausschuß für den Reichshaushalt führte in seiner Freitagssitzung die Beratung des Ministerpensionsgesetzes bis auf einige wenige Bestimmungen, die zurückgestellt wurden, zu Ende. Der Entwurf wurde im wesentlichen nach den Vorschlägen der Reichsregierung angenommen. Auf sozialdemokratischen Antrag hin wurde nur der Paragraph gänzlich umgestaltet, der die Gewährung einer Ruherente durch den Reichspräsidenten im Gnadenwege vorsah. Die betreffende Bestimmung wird nunmehr lauten:

„Hat ein Reichsminister bei Ausübung seines Amtes oder im Zusammenhang mit seiner Amtsführung ohne eigenes Verschulden eine Gesundheitsschädigung erlitten, die seine Arbeitsfähigkeit wesentlich und dauernd beeinträchtigt, so ist ihm eine Ruherente zu bewilligen. Dem Erfordernis des ersten Satzes steht gleich, wenn ein Reichsminister bei seinem Ausscheiden das 65. Lebensjahr erreicht und das Amt des Reichsministers mindestens vier Jahre bekleidet hat. Der Reichspräsident entscheidet auf Vorschlag der Reichsregierung unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig, ob die Voraussetzungen für die Gewährung einer Ruherente vorliegen. Die Ruherente wird im Anschluß an das Uebergangsgeld monatlich im voraus gewährt und darf den Betrag von 12 000 RM. im Jahre nicht übersteigen. Auf Bezüge, die nach dem zweiten Satz gewährt werden, wird das sonstige Einkommen des Berechtigten voll angerechnet.“

Schließlich wurde noch eine Entschädigung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, darauf Bedacht zu nehmen, daß zurückgetretene Minister, die als Minister entsprechend dem neuen Gesetz ihre Beamteneigenschaft verloren haben, nach Möglichkeit wieder in für sie geeigneten Reichsbeamtenstellen angestellt werden.

Fünf Kinder verbrannt

W. B. Rapene (Ontario), 1. Febr.

Fünf kleine Kinder sind hier während der Abwesenheit der Eltern beim Brand eines Warenhauses ums Leben gekommen.

Kürzung der Beamtengehälter?

Warnmeldung!

Berlin, 1. Februar (Radio)

Der Beamtenbund, die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes, hat seine Leser mit der Behauptung, daß die Kürzung der Beamtengehälter in irgendeiner Form auf dem Marsche ist, alarmiert. Er versichert, daß noch bevor Moldenhauer Reichsfinanzminister wurde, die Pläne einer allgemeinen Besoldungskürzung um 5 Prozent erwegen worden seien. Man habe dann aber scheinbar eingesehen, daß die Schwierigkeiten, die ihr entgegenstünden, zu groß wären.

Nunmehr sei der Plan erneut aufgetaucht. Diesmal nicht nur vom Reichsfinanzministerium, sondern auch aus den Fraktionen der Regierungsparteien und aus Länderkreisen. Die eine Version wolle lediglich die Heranziehung der Reichsbeamten zu den Beiträgen der Arbeitslosenversicherung, die andere eine allgemeine und nach oben schärfer zupackende Kürzung der Gehälter. Eine dritte Auffassung wüßte sogar beides. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß in der sozialdemokratischen Fraktion der Gedanke einer Gehaltskürzung niemals in Erwägung gezogen wurde. Die Idee, die Beamten in irgendeiner Form an den Lasten der Sanierung der Arbeitslosenversicherung mittragen zu lassen, ist vor kurzem in der Gewerkschaftspresse zur Debatte gestellt worden.



„Ich renne in das Gitter. Spieße ich mich auf, so ist nur die Sozialdemokratie daran schuld.“

Blutheke und Arbeitslosenelend

Die drei Millionen Arbeitslose sind die große Hoffnung der Kommunisten. Nicht von ungefähr sind sie auf die Idee verfallen, aus dem 1. Februar einen Großkampfstag zu machen. Am die Wende Januar-Februar steht stets die Arbeitslosenfürsorge auf dem Höhepunkt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist bis zum 22. Januar auf rund 2.140.000 gestiegen. In der Berichtswochen ging sie um 90.000 in die Höhe. Man rechnet damit, daß vom Februar ab allmählich ein Abebben der Arbeitslosenfürsorge eintritt. Am 15. Januar lagen wir nach den amtlichen Feststellungen nur noch ungefähr mit 1.500.000 Unterstützungsempfängern über dem Vorjahresniveau. Das Vorjahresniveau war also Mitte Januar erreicht. Ende Januar waren im Vorjahr in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge zusammen 2.290.000 Unterstützungsempfänger. Diese Zahl dürften wir dieses Jahr kaum mehr erreichen. Gleichwohl sind die Verhältnisse schlimm genug, da die Aussteuerungen gerade jetzt von Tag zu Tag zunehmen. In der Krisenunterstützung befanden sich Mitte Januar rund 200.000, obwohl der Bezug dieser Unterstützung scharf eingeschränkt ist. Im Vorjahr waren um die gleiche Zeit erst 140.000 in der Krisenunterstützung. Der Ruf der Gewerkschaften nach Erweiterung der Krisenunterstützung ist unter diesen Umständen nichts anderes als eine Selbstverständlichkeit.

Faten sind notwendig: Faten für Verbesserung der Unterstützung, Faten für die Aufhebung des Arbeitsmarktes, vor allem des Bauparkes. Faten für die Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung; denn nur durch ausschließende sozialpolitische Maßnahmen zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit und zur Milderung des Arbeitslosenelends nimmt man den kommunistischen Machern den Wind aus den Segeln. Mit dem Polizeimittel allein kann man die kommunistischen Pläne nicht bekämpfen. Die Hoffnung Modkows, aus der Plünderung der Arbeitslosen Ressourcen für den Bürgerkrieg zu machen, kann nur dadurch vereitelt werden, daß die möglichen Stellen in Reich und Ländern endlich auf die Stimme der Gewerkschaften hören. Die neuerdings in prominenten bürgerlichen Tageszeitschriften gemachten Versuche, durch weiteren Leistungsbau des Arbeitslosenelends das Finanzproblem der Reichsanstalt zu lösen, sind angesichts des kommunistischen Treibens nichts anderes als ein Spiel mit dem Feuer. Leistungsbau in der Arbeitslosenversicherung — wie oft soll es noch geübt werden — ist für die freien Gewerkschaften undenkbar. Ihre Hauptforderungen lauten folgendermaßen:

1. Die Deckung der im laufenden Geschäftsjahr noch erforderlichen Summen durch den Nachtragsetat ist eine unumgängliche Notwendigkeit, die sich aus der Veräumnis der rechtzeitigen Beitragszahlung ergibt.

2. Es muß vor der Verabschiedung des Etats für das kommende Jahr festgestellt werden, ob und in welchem Umfang die Beitragszahlung über den 1. Juli 1930 fortgeführt wird.

3. In der Reichsanstalt sind bereits der Beitrag Säckens ab 1. Juli 1930 auf 1 v. H. zu erhöhen, so müßte eine Summe von mindestens rund 250 Millionen Reichsmark im Etat vorgesehen werden. Bei einer Erhöhung auf 4 v. H. dürfte sich diese Summe auf rund 150 Millionen Reichsmark vermindern lassen.

Als erste Wege zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung gibt es nicht. Das wird in der soeben erschienenen neunten Nummer der Gewerkschaftszeitung, des Organes des ADGB, mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Der Gedanke eines Gefahrenausgleichs innerhalb der Sozialversicherung ist ebenso unzulässig wie ein weiterer Leistungsbau. Gegen diesen unüberlegten Vorschlag zur Lösung des Finanzproblems der Reichsanstalt führt die Gewerkschaftszeitung u. a. nach folgendes Argument ins Treffen: Die Parteien der Reichsanstalt haben eine so beträchtliche Höhe erreicht, daß der Zeitpunkt einer Rückzahlung heute nicht festgelegt werden kann. Ob und wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, hängt von der zukünftigen Bemessung des Beitrags für die Versicherung und von der Entwicklung des Arbeitsmarktes ab, der mit Sicherheit nicht vorauszusagen ist. Der Zeitpunkt aber, an dem vor allem die Invalidenversicherung ihre angesammelten Mittel zur Erfüllung ihrer unabweisbaren Verpflichtungen braucht, steht fest. Es ist kaum zu erwarten, daß dies dahin, d. h. bis zum Jahre 1933 die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in der Lage sein wird, ihre Schuldenlast reiblos abzudecken.

Gerade diese Erwägung, betont das Organ des ADGB, gibt dem Verdacht große Berechtigung, daß der Plan eines Ausgleichs innerhalb der Sozialversicherung nichts anderes bezweckt, als an die Stelle des Gläubigers Reich, des bei der Ein-

ziehung der Darlehensschuld an sozialpolitische und politische Erwägungen gebunden ist, einen anderen Gläubiger zu setzen, der diese Bindung nicht hat, wenn die Erhaltung seiner eigenen Existenz gefährdet wird. Unter diesen Umständen sei es im höchsten Grade verantwortungslos, eine Bindung der Reichsanstalt zu schaffen, die unter Umständen nur erneut unter Verletzung elementarster sozialpolitischer Interessen erhalten werden könne.

„Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung“, so schließt die Gewerkschaftszeitung ihre bedeutsamen Ausführungen, „ist zurzeit die wichtigste sozialpolitische Forderung“. Wir fügen hinzu: Wer sich über die Forderung hinwegsetzt, ist nichts anderes als ein Helfer der kommunistischen Machter.

Schwere Grubenkatastrophe

13 Arbeiter getötet

Konstantinopel, 31. Jan. (Eig. Bericht)

In dem türkischen Kohlengebiet Samsun war am Freitag eine Explosion im Lager der Arbeiter zu verzeichnen, die 13 Arbeiter das Leben kostete. 6 Arbeiter wurden schwer verletzt. Außerdem sind zahlreiche Bergarbeiter verhaftet worden. Man befürchtet, daß sie nur noch zum Teil lebend zur Lage gefördert werden können.

Nichter begnadigt

Bonn, 31. Januar (Eig. Bericht)

Der Arzt Dr. Richter aus Bingen am Rhein, der vom Bonner Schwurgericht wegen Giftmordes an der Krankenschwester Käthe Mertens zum Tode verurteilt wurde, ist vom preussischen Staatsministerum begnadigt worden. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.



Als Kandidaten für den Posten des Oberbürgermeisters von Berlin

dessen Neubekleidung durch das Pensionierungsgesetz des Oberbürgermeisters Böy notwendig gemacht wird, gelten (von links) der Präsident des Städtetages, Dr. Wulert, Reichsminister a. D. Luther und Reichsminister a. D. Koch-Weser.

Der neue Kurs in Spanien

Primo geht auf die Balearen

Paris, 1. Februar (Radio)

Der neue spanische Ministerpräsident Berenguer will schon am Sonnabend dem König ein Dekret zur Unterzeichnung vorlegen, das die Rückkehr zu normalen Verhältnissen vorbereiten und vor allem die Auflösung der Nationalversammlung verhindern soll. Um noch außen deutlich zu zeigen, daß die Diktatur aufgehört hat, ließ der bekannte Schriftsteller Unamuno wieder in sein Amt als Rektor der Universität Salamanca eingeleitet werden. Die am Freitag bei den Krawallen verhafteten Studenten sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

In Madrid hielten die Studenten eine öffentliche „Begräbnisfeier“ für die Diktatur ab. Sie verbrannten dabei sämtliche Bilder Primos de Riveras, die in den letzten Jahren in den Kaffeehäusern angebracht waren. Alle Straßenschilder, die Primos Namen trugen, wurden zertrümmert. Der Justizminister Estrada hat bei seinem Amtsantritt am Freitag eine umfassende Amnestie in Aussicht gestellt.

Inzwischen bemüht sich Berenguer, sein Kabinett zu vervollständigen. Er will ihm noch einige Minister und mehrere Unterstaatssekretäre angliedern. Bisher ist es ihm jedoch nicht gelungen, einen Außenminister zu finden. Er beabsichtigt daher den Kultusminister Herzog von Alba mit dem Innenministerum zu betrauen und an die Spitze des Kultusministeriums einen Universitätsprofessor zu stellen.

General Primo de Rivera, der sich seit seinem Rücktritt der größten Zurückhaltung befleißigt hat, soll zum Lohn dafür zum Generalkapitän der Balearen ernannt werden. Er beabsichtigt

zunächst einige Wochen der Erholung in seinem Geburtsort Teres zu verbringen.

Madrid, 31. Januar (Eig. Bericht)

Der erste Ministerrat des neuen spanischen Kabinetts Berenguer kündigte in einem kurzen Kommuniqué an, daß die neue Regierung es als ihre erste und dringendste Aufgabe betrachten werde, dem Lande eine neue Konstitution zu geben. Die Regierungserklärung selbst wird erst im Laufe des am Sonnabend stattfindenden Ministerrats ausgearbeitet werden. Sie will, wie verkautet, dem Willen zur Rückkehr zum verfassungsmäßigen und parlamentarischen Regime Ausdruck geben.

Der Präsident der Nationalversammlung, Danguas, hat am Donnerstag seine Demission eingereicht. Man erklärt in zuständigen Kreisen, daß das Auflösungsdekret unverzüglich veröffentlicht werden wird.

Stuttgart rebelliert!

Zerschlagung gegen „System Bazille“

Stuttgart, 30. Januar (Eig. Bericht)

Die Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei hielt am Mittwochabend eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Wirtschaftsminister Dr. Maier hielt das einleitende Referat und setzte die Vorteile und Vorzüge der Übernahme des Wirtschaftsministeriums durch die Demokratische Partei auseinander. Schon während seiner Rede machte sich die Opposition in zahlreichen Zwischenrufen bemerkbar. Nach Maier sprach der frühere Staatspräsident Dr. Sieber, der ein vernichtendes Urteil über die Verdrängung der Partei mit einer Regierung fällte, in der Bazille vertreten ist. Er erinnerte an die mehrmals im Landtag eingebrachten Mißtrauensvoten, die sich nicht gegen die Person Bazille, sondern gegen das System Bazille gerichtet hätten, das heute noch unverändert fortbesteht. Man hätte gegenüber diesem System in der Opposition bleiben und die Erfolge der Opposition auswerten müssen. Es sei unwahr, daß die Deutsche Demokratische Partei Selbständigkeit aufgegeben hätte und der Schwanz der Sozialdemokratie wäre. Aber es war unverantwortlich, die Sozialdemokratie, die ihren Willen, sich auf den Boden positiver staatspolitischer Betätigung zu stellen, bekundet hatte, zurückzusetzen. Es sei auch bewußt unwahr, daß die Sozialdemokratie in den letzten Jahren radikaler geworden sei. Wenn sie jetzt durch die Errichtung einer bürgerlichen Front auf die Seite der Kommunisten gedrängt werde, so trage man selbst dafür die Verantwortung. Die Demokratische Partei werde jetzt auf schwerste befaßt durch die Notwendigkeit der Mitarbeit um das Bazillesche Schulgesetz und an seiner Lehrerbildungsvorlage, die einfach unannehmbar seien.

Die Rede Siebers wurde von der großen Mehrheit der Versammlung mit stürmischer Zustimmung aufgenommen. Nachdem Abgeordneter Karl Hausmann eine längere Rede über Mittelstandspolitik abgelesen und den Eintritt der Partei in die Regierung gebilligt hatte, wandte sich Frau Dr. Kopp in kurzer und prägnanter Rede gegen die Regierungsbeteiligung. Der Schluß ihrer Rede, „hoffentlich geht die Regierung sehr bald wieder in die Brüche“, fand stürmischen Beifall.

Ein Postinspektor Wacker sprach für die Opposition und brachte eine Entschließung ein, die sowohl den Eintritt in die Regierung an sich, wie die Art, in der die ganze Angelegenheit in der Partei behandelt wurde, bedauerte. Inzwischen war es beinahe 11½ Uhr geworden und die Versammlungsteilnehmer aus den Vororten drängten auf Abstimmung. Als der Vorabend die Abstimmung noch weiter zurückstellen wollte, erhob sich ein großer Entrüstungssturm. Nach einer heftigen Geschäftsordnungsdebatte wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es war kurz vor ein Uhr geworden, als die geheime Abstimmung vor sich ging. Obwohl die Versammlungsteilnehmer aus den Vororten aus Verärgerung über die Leitung der Versammlung schon verlassen hatten, wurde der Antrag Wacker mit 118 gegen 45 Stimmen angenommen. Es steht nach dem Verlauf dieser Versammlung fest, daß die Parteiorganisation in der Landeshauptstadt die von der Leitung vorgenommene politische Schwankung mit überwältigender Mehrheit mißbilligt.

Der entführte General

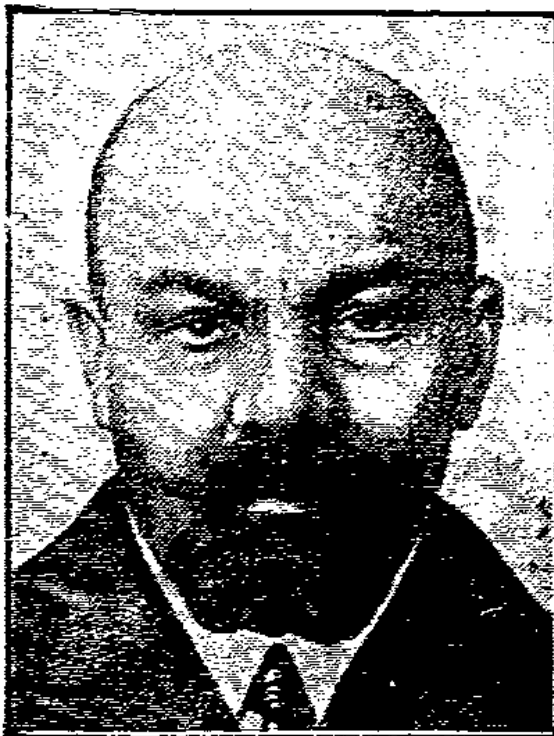
Eine Komödie?

Paris, 31. Januar (Eig. Ber.)

Die sogenannte Entführung des Generals Kutiepoff, des Führers der russischen Emigranten in Paris, erregt immer mehr zu einer politischen Tragikomödie aus, in der die Pariser Presse anscheinend im Begriffe steht, sich ebenfalls lächerlich zu machen, wie in der berühmten Affäre des „antisemitischen Komplotts“.

Was den General Kutiepoff selbst betrifft, so scheint sein geheimnisvolles Verschwinden eine sehr logische Erklärung zu finden: es wurde nämlich festgestellt, daß der General in Geschäftsbeziehungen zu einem Schwindelunternehmer der „Banque Industrielle et Commerciale“ stand, die vor 14 Tagen gerichtlich geliquidiert wurde und deren Direktoren wegen Herabsetzung falscher Aktien verhaftet worden sind. Selbst wenn der General sich keiner aktiven oder passiven Mithaterschaft an den Geschäften der Schwindelbank schuldig gemacht hat, wäre sein Verschwinden damit zu erklären, daß sein bei der Bank deponiertes Vermögen verloren sein wird. Statt aber dieser bevorstehenden Strafe zu folgen, hat die Souleard-Breite wieder einmal eine Gelegenheit erbeutet, Sensationen zu fabrizieren, und so nämlich es am Freitag in den Zeitungen von phantastischen Details über die Entführung des Generals, in denen, ganz im Stile der Detektiv-Querezaux, eine Wille in der Umgebung von Paris, eine geheimnisvolle Frau im gelben Mantel, ein schlafender Mann in einem verlassenen Auto und die Anklage eines Spitalbediensteten, der einer Entführung am hellen Tage in Paris beigewohnt haben will, die Hauptrolle spielen. All dem wäre keine Bedeutung beizumessen, wenn nicht gewisse rechtliche Kreise, so vor allem die Ultrationalisten um das „Echo de Paris“ herum, die Hypothese der zarentreuen Emigranten und der leninistischen Bonlevars-Breite dazu auszunutzen, eine regelrechte politische Kampagne für den neuerlichen Sturz der diplomatischen Beziehungen mit den Sowjets von Strass zu laffen, indem sie fordern, die Regierung möge von der Sowjeten direkt die Verhaftung des entführten Generals verlangen und im Weiteren die Territorialität der

Sowjeten aufheben und eine Hausdurchsuchung veranstalten — eine Aktion, die natürlich die weitreichendsten diplomatischen und politischen Folgen nach sich ziehen müßte.



Ein zaristischer General in Paris verschwunden

Der frühere russische General Alexander Kutiepoff ist in Paris unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. In den Kreisen der russischen Emigranten, die schon lange für ihn ein Attentat von Seiten der Bolschewisten befürchteten, nimmt man an, daß der General von bolschewistischen Agenten entführt worden ist.

Wirtschaftskritik und Willen

Ein sittenloses Lokal entlässt einen Angestellten aus „sittlichen Gründen“ Berliner „Mädchenhandel“

Der Unternehmer zahlt nichts

Nicht von einer Matrosenkompagnie in den dunklen Straßen der Hafenstädte will ich erzählen, auch nicht von raffinierten Agenten, die mittellose Frauen nach Südamerika locken — diese Dinge sind allgemein bekannt und werden von vielen Organisationen bekämpft; sogar der Völkerverbund in Genf kümmert sich darum. Mitten im Westen Berlins, wo jeden Abend strahlende Lichtreklamen Besucher aus allen Teilen der Welt anziehen, werden täglich nachmittags und abends Frauen und Mädchen verkauft, ohne daß der Unternehmer und Kundschafter dieses Geschäfts die geringsten Auslagen darauf hat. Einzelheiten solcher Kulturhandels erfuhr die Öffentlichkeit zufällig vor wenigen Tagen durch einen Prozeß, den der prüflos entlassene Geschäftsführer eines solchen Lokals anstrengen mußte.

In einem Tanzcafé.

verbunden mit einer der teuersten, elegantesten Bars, mußten 125 Frauen und Mädchen täglich zu bestimmter Zeit erscheinen, um mit ihren Reizen die Gäste anzulocken. Jede von ihnen hat eine polizeilich beglaubigte Photographie beizubringen, die der Unternehmer für alle Fälle behält; wenn zum Beispiel einem Gaste die Brieftasche fehlt, so zeigt man ihm das Album, und er bezeichnet nach seinem Gedächtnis, welches der Mädchen der Polizei als diebstahlsverdächtig zu nennen sei. Ferner muß das Mädchen sich entschuldigen, wenn sie einmal verhindert ist, zu erscheinen. Bleibt sie mehrere Tage aus nicht ganz wichtigen Gründen fort, so wird sie „entlassen“. Trägt sie länger als vierzehn Tage ein und daselbe Kleid, so wird ihr nahegelegt, sich ein neues anzuschaffen oder nicht wiederzukommen.

Vor allem aber darf sie nicht fortgehen, bevor das Lokal um 3 Uhr nachts geschlossen ist.

Bezahlt wird ihr nichts! Sie steht in keinerlei Rechts- oder Arbeitsverhältnis zum Unternehmer; sie ist vogelfrei. Weder bekommen die Frauen Prozente von dem, was an ihrem Tische verzehrt wird, noch gibt der Betrieb ihnen freies Essen. Wenn sich bei achtstündigem Herumstehen niemand findet, so müssen sie für ihr Essen und jedes Glas Seltzerwasser, für jede Tasse Kaffee aus eigener Tasche aufkommen; man ermäßigt ihnen nur großmütig die Nepp-Preise der Speisekarte um 30 Proz., da das Essen ohnehin doppelt so viel kostet wie in einem gewöhnlichen Restaurant.

Was tun diese Mädchen? Sie stürzen im Tanzsaal auf jeden Gast, der einigermaßen zahlungsfähig erscheint, und zittern, ob es gelingt, die aufgewendeten Speisen an diesem Abend herauszuholen. Wenn das Mädchen es schafft, den Cavalier bei Selt und teuren Schnäpfen stundenlang festzuhalten,

so hat sich zunächst mal die Sache nur für den Wirt gelohnt.

Sie selbst kann erst verdienen, wenn der schwer Errungene nach drei Uhr nachts noch Lust hat, mit ihr allein zu sein, und, falls ihm noch Geld übrig bleibt, ihre Gunst nennenswert zu bezahlen; bestenfalls, wenn die Liebe so groß ist, daß er sich gar am nächsten Nachmittage mit ihr trifft. Bei so ungewisser Chance, ob der Besucher dem Mädchen zuliebe bis drei Uhr im Lokal ausharrt, bleibt der Hauptnutznießer dieser Einrichtung der Wirt.

In jenem Lokal nun, um das es sich bei der erwähnten Berufungsverhandlung drehte, erschien neulich ein sehr zahlungsfähiger Gast und zog sich mit drei Mädchen in eine Loge zurück. Auf seinen Wunsch verbunkelte der Geschäftsführer die Innenbeleuchtung der Loge, so daß nur die — allerdings hellen — Lampen an der Außenwand brannten und auch noch das Licht aus dem großen Raum in die offene Loge fiel. In der behaglichen Dämme-

rung, mit zwei Flaschen Selt zu 68 Mark und einem Kasierverbrauch für etwa 70 Mark im Verlauf einer knappen halben Stunde,

ergab sich ein eigenartiges Liebesidyll.

Das noch weiter ging, als man es selbst in diesen Räumen gewohnt, und als dem Wirt mit Rücksicht auf Konzession und Renommée lieb war. Die gegenüberliegenden Musiker hatten zuerst mit einiger Anstrengung ihrer Halsmuskeln das stille Glück in der Loge bemerkt; dann sah der bedenkende Kellner bei unerwartetem Eintritt vieles, was nicht für fremde Augen bestimmt war. Er klärte den Geschäftsführer auf, und der ließ umgehend das Licht wieder einschalten. Die drei Damen, die offenbar die Hausordnung erheblich verletzt hatten, blieben in „Amt und Würden“; sie hatten bewiesen, daß sie in ständiger, zahlungsfähiger Gäste angenehm zu erheitern. Nur der Geschäftsführer, der nicht annahm, daß vier Personen eine besonders intime Situation inszenieren wollten, und dem der Gast erzählt hatte, als bekannte Persönlichkeit könne er sich so deutlich mit den Mädchen nicht zeigen, wurde prüflos entlassen.

Interessantes für Skatspieler

Der Ursprung der Spielkarten

Die ersten Spielkarten hatten wahrscheinlich die Chinesen; wenigstens kannte man in China und Japan schon weit früher als in Europa bemalte Tafelnchen in der Art von Spielkarten. Die erste Nachricht in Europa über Spielkarten findet sich in einem Berichte des Schatzmeisters des Königs Karl VI. von Frankreich über eine Zahlung für Karten an einen Maler. Diese ältesten Spielkarten in Europa waren demnach handgemalt. Seit dem 15. Jahrhundert verwandte man zu ihrer Herstellung den sogenannten Patronendruck,

Er mußte klagen, und schon in erster Instanz wurde die Firma zur vollen Zahlung seines Gehalts verurteilt.

In der Berufungsverhandlung hat die plötzlich so sittenstrenge Firma das Arbeitsgericht als „welfremd“ bezeichnet. Die zweite Instanz fand jedoch ein gutes Mittel, diesem Vorwurf sehr bald zu begegnen: der Landgerichtsdirektor persönlich begab sich mit den beiden Landesarbeiterrichtern an die Stätte des Lasters und gewann ein hübsches lebendiges Bild der herrschenden Zustände. Vor Gericht, bei der Zeugenvernehmung, mußte zeitweise die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, weil Kellner und Mädchen als Zeugen so trassige Einzelheiten eingehend schilderten, daß der Richter die öffentliche Sittlichkeit bedroht sah.

Die saubere Firma kam schließlich mit ihrer Berufung nicht durch;

sie mußte jetzt endgültig das volle Gehalt für drei Monate an den Geschäftsführer zahlen. Ein Haus, so jagte der kluge und vorsichtige Richter, das derartig von den bereitwillig dargebotenen Reizen käuflicher Frauen lebt, hat nicht das Recht, seinen Geschäftsführer wegen dieser gewiß sehr ungeschickten Entgegnung mit dem Licht unter Vorpiegelung größter sittlicher Entrüstung sifflös zu entlassen. — Das war ein weiser Spruch für den einzelnen Fall, der naturgemäß an den standeslosen Zuständen nicht das geringste ändert. Selbst im finsternen Mittelalter hat der Bordellwirt, der seine armen Opfer gewiß nicht verwöhnte, wenigstens Kost und Logis daran wenden müssen, um in seinem Lokal zu verdienen. Hilde Walter.

Black Brutus gestorben

Black Brutus war nicht etwa, wie man nach seinem Namen denken könnte, ein schwarzer Bormelmeister, sondern nur ein Hund, ein ausgewachsener schwarzer Neufundländer, der ein für seine Rassegenossen ungewöhnlich hohes — er von vierzehn Jahren erreichte, und den jeder Londoner genau kannte. Black Brutus gehörte ebenso zum Straßenschild der englischen Hauptstadt, wie die Geschäftshäuser der City, die Westminsterabtei und der königliche Palast. Black Brutus war ein Londoner Original, das, mit einer Sparbüchse beladen, seit annähernd anderthalb Jahrzehnten Tag für Tag im Auftrage eines alten Fräuleins, seiner Herrin, für ein bestimmtes Kinderkrankenhaus milde Gaben sammelte. Etwas über siebenhundert Pfund Sterling (vierzehntausend Mark) wurden im Laufe der Jahre Black Brutus anvertraut; eine ganz ansehnliche Summe. Der Hund konnte in der Tat den Ruhm für sich beanspruchen, sein ganzes Leben der Wohltätigkeit gewidmet zu haben. Im vorigen Jahre hat man diesen berühmten Wohltätigkeitshund „logar“ dem Prinzen von Wales vorgestellt. Für seine große Volkstümlichkeit ist es bezeichnend, daß an seiner Beerdigung nicht weniger als 2000 Londoner Biltger teilnahmen!

Auserkauft!

Der Schauspieler Keane war gestorben. Die Kirche, in der die Gedächtnisfeier stattfand, war zum Brechen voll. „Das muß ihm der Neid lassen“, sagte bei diesem Anblick der Theaterdirektor Holt, „er hat immer volle Häuser gemacht, und er kann von dieser Gewohnheit nicht mal im Tode lassen“.

Mit nüchternem Magen

Nikisch klopte einmal während einer Orchesterprobe in Berlin überraschend ab. Wandelte sich an den Jagostiften: „Haben Sie heute schon getrunken?“ Der Musiker erwiderte verblüfft: „Nein“.

„Aha“, sagte Nikisch, „man wird mir allerdings klar, warum Sie die Hälfte der Noten verschlucken“.

Durchschau

Man spielte Shakespeares „Richard III.“. Als im letzten Akt der Schauspieler Bechold an die Rampe trat und mit aufgeregter Stimme schrie: „Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“, da erkante von der Galerie eine Stimme: „Tut's nich noch een Gefel?“ Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, erwiderte Bechold schlagfertig: „Kommen Sie mal runter! Ehe ich dazu Ja sage, muß ich Sie mal sehen!“ Und damit hatte er die Lacher und den Applaus auf seiner Seite.

Nicht wiederzuerkennen

Man drehte einen Film, der in der Zeit des Kriegsbeginnes spielt. Darin kommt auch eine historisch gewordene Persönlichkeit vor, ein General, der vor kurzem verstorben ist.

Man schleppt seine Witwe zur Uraufführung ins Kino und fragt sie, wie ihr die Auffassung des Schauspielers gefallen und ob sie ihren Mann in der Rolle wiedererkannt habe.

„Ich war ganz erschüttert“, erwiderte sie unter Tränen, „als ich ihn wiederjah, besonders, weil er sich so sehr verändert hat“.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

Deutsche Rechte: Th. Knauer Nachf.

Ein leiser Ruf antwortete, und bald rannte Morellis breit-schulterige Gestalt auf ihn zu.

Der Sergeant hob die Hand. „Ruhe! Nicht so hastig.“

Morelli kam keuchend an. „Befehlen?“

„Immer Ruhe, Mann.“ Der Sergeant lächelte. „Sie sollen nur hier auf dieser Seite bleiben, das ist alles, Drüben nichts los?“

Morelli verzog die Lippen. „Absolut nichts... nur Sand. Ich wollte wahrhaftig, es käme mal einer... Das wäre besser als diese ewige Wästerie.“

Die geht einem auf die Nerven.“

Der Sergeant überhörte den unvorschriftsmäßigen Ausbruch.

„Nun sind wir also vier, außer Sanders, der scheinbar die Krankenpflege vorzieht. Heute nacht wollen wir zu zweit zwei zweistündige Wachen gehen, einer hier und einer drüben. Geht hin und her und trefft euch ab und zu an den Nord- und Südböden, wenn ihr wollt. Abelson bleibt bei Ihnen, Hale und ich lösen in zwei Stunden ab.“

Er nickte und ging über die Lichtung, um dort seine Anweisungen zu wiederholen.

Hale begleitete ihn zur Hütte. „Nun sind Jock und der Raat fort“, plapperte er pöhllich. „Was denken Sie nun, Herr Sergeant? Ob sie durchkommen und die Brigade oder sonst ein paar von uns finden? Wie weit ist es, sagten Sie? Hundert oder hundertzehn Kilometer? Was für ein langer Weg! Aber es sind schon famose Kerle... Es was von Hieben, mit denen er Abelson... sie werden schon durchkommen... sie müssen...“

Der Sergeant schnitt den Wortschwall ab.

„Ich habe Ihnen schon einmal gesagt: Sie haben gute Chance... Jetzt seien Sie still, und helfen Sie mir lieber ein Feuer anzumachen. Wir müssen mehr Suppe für Bell kochen.“

Hale verschwand vor sich hinstrebend unter den Bäumen, wo das Geflüster am dicksten war; der Sergeant blickte ihm starrungelnd nach. Hales Stimme war hoch, abgerissen und aufgeregter gewesen; sein treffender und jargonreicher Humor schien ihm abhanden gekommen zu sein, und seine Beine hatten — oder war es eine Sinnestäuschung gewesen — ganz leise gezittert. Dazu der unzusammenhängende jieberische Wortschwall, der so gar nicht zu ihm paßte...

Nerven, dachte der Sergeant, oder vielleicht sind es auch meine eigenen...

Hale kehrte mit größeren und kleineren Aesten zurück; seine Bewegungen waren ruhig und langsam, fast lethargisch. Sie zündeten ein Feuer an, dessen Rauch senkrecht in die bleierne Luft stieg. Hale kauerte sich daneben nieder und nährte es ab und zu mit den Reisigstücken, während der Sergeant die Hütte betrat.

Eine schwere Welle heißer Luft schlug ihm die und weich aus der Dunkelheit entgegen, in der undeutlich Geräusche zu hören waren. Bell warf sich unruhig im Schlaf umher und murmelte Worte oder Wortfetzen vor sich hin, die ab und zu merkwürdig klar aus seinen unzusammenhängenden Fieberträumen heraustraten. Neben seinen Dedden kauerte ein dunkler Schatten: Sanders, der ebenfalls ganz schnell und leise sprach.

Der Sergeant blieb einen Augenblick still an der Tür stehen.

„Die Hündin.“ drang die Stimme des Verwundeten deutlich an sein Ohr. Gemurmel... Gemurmel... „Gott strafe ihre Augen...“ Das Gemurmel schwoll an, wurde ein breiter, heftiger Strom unartikulierter Worte und hörte dann plötzlich auf.

Dann Sanders: „... diese gequälte Seele, Herr, gib ihr Trost in...“

Der Sergeant ging tiefer in die Hütte hinein.

„Sanders“, sagte er mit weicher Stimme.

Der Schatten richtete sich auf. „Was ist?“ flüsterte er.

„Sie können an die Luft gehen.“ Er trat zu dem Packstapel in der Ecke und nahm eine Konservendbüchse heraus; nun blieben nur noch drei. Dann tastete er sich aus der Hütte in das Mondlicht zurück.

Um nun hell brennenden Feuer kauerte Hale in unveränderter Stellung; ihm gegenüber stand Sanders. Der Sergeant trat zu ihnen. „Geben Sie mir das Kochgeschirr, Sanders.“

„Ich dachte mir, daß Sie es brauchen würden.“ Sanders hielt es ihm hin. „Sonst noch etwas, oder soll ich wieder hineingehen?“

Der Sergeant legte das Kochgeschirr auf die Erde, setzte sich daneben und öffnete mit seinem Taschenmesser die Konserve.

„Nein. Ich möchte mit Ihnen sprechen... Es geht ihm schlecht, nicht wahr?“

„Er scheint fiebrig und hat... phantasiert“, antwortete Sanders langsam. Die Flamme schoß plötzlich hoch und beleuchtete sein dunkles, mageres, janatisches Antlitz.

„Ich habe es gehört, Sanders... ebenso wie ich Sie gehört habe.“ Das Kommando der folgenden Worte war milde, aber un-

verkennbar. „Ich möchte Ihnen jagen... wenn Sie beten wollen, tun Sie es leise. Verstanden? Aber machen Sie kein Geräusch, das den armen Teufel stören könnte... Jetzt ruhen Sie sich aus, Sie haben einen schweren Tag gehabt. Ich will etwa eine Stunde bei ihm bleiben, bis zu meiner Wache... Tut Ihr Kiefer noch weh?“

Sanders dünner Körper, für den die Uniform so gar nicht passen wollte, raffte sich zusammen. Seine unbedeckte schmale Stirn erschien im Mondlicht und im Schatten der Palmenzweige gestreift. Mit beherrschter Stimme sagte er so leise, daß die Worte kaum hörbar waren:

„Ich habe über nichts zu klagen.“ Aber seine Hand suchte und streichelte unwillkürlich die Stelle zwischen Kinn und Ohr...

Der Sergeant änderte den Ton. „Gut“, sagte er kurz, „tun Sie, was Sie wollen. Ruhen Sie sich aus. Waschen Sie sich oder schlafen oder rauchen Sie... Lassen Sie sich ein bißchen gehen.“

Heimlich beobachtete er, wie Sanders sich steif aufrichtete, sich mit dem ungelassenen Schritt eines jungen Rekruten entfernte, der den alten Soldaten martieren will; er folgte ihm mit den Augen, bis die armselige Gestalt sich im Schatten verloren hatte, und wandte sich wieder dem Dessinen der Büchse zu.

„Fühlen Sie sich eigentlich ganz wohl, Hale?“

„So so — ja la.“ Die Stimme des Londoners klang leich und unklug. „Es ist zu blödsinnig heiß... Was ich möchte, ist ein Weib... so ein hübsches, kleines braunes...“

Der Sergeant lächelte. „Angebot und Nachfrage sind nicht immer gleich. Die Nachfrage ist kolossal, aber das Angebot an Frauen läßt auf sich warten, wenigstens in dem Loch hier.“

Er holte die Hälfte der weichen Fleischmasse heraus, ließ das geschmolzene Fett von ihr ab auf den Boden tropfen und tat sie in das Kochgeschirr. „Bitte, holen Sie mir doch ein bißchen Wasser, ja? Eine Flasche ist genug.“

Hale erhob sich mühsam, streckte sich langsam und preßte die Hände auf den Rücken, der ihn schmerzte. Dann machte er sich schwerfällig auf den Weg, um Wasser zu holen.

Der Sergeant setzte behutsam das Kochgeschirr hin, schlich auf den Zehenspitzen zur Tür und lauschte. Er hörte den schnellen schweren Atem des Kranken, ein dumpfes Gemurmel, und dann ganz klar: „... bitte... um Gottes Willen.“ Dann verschwand der Zusammenhang wieder und machte dem wilden, halb geflüsterten, halb aßtrienem Gestammel Platz. (Fortsetzung folgt.)

*Lübeck vom Frühling
im Sommer
jedes Monat ab
ermöglichen!*



die wundervolle Arbeitserleichterung, die mit Nu die Fett- und Speisereste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Elfenbein, Marmor, Holz usw. ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Liter vornehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

imi **Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel**
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Einmaliges Vorzugsangebot

Büsch Handels-Lexikon
Das unentbehrliche Handbuch für Handel, Industrie und Gewerbe
Die Leinenausgabe statt 20.- nur 8.50

Hier bietet sich für alle kaufmännischen und gewerblichen Angestellten für kurze Zeit — nur solange der Rest der Auflage reicht — eine nie wiederkehrende Gelegenheit, ein wertvolles und unentbehrliches Handbuch zu außergewöhnlich billigem Preise zu beziehen. Beachten Sie auch die übrige kaufmännische und arbeitsrechtliche Literatur in unseren Auslagen

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Möbel-Sonderangebot

- Echt eich. Speisezimmer**
7teilig, komplet RM. 675.-
- Echt eich. Schlafzimmer**
Schränk 149 cm, weiß Marmor
11teilig, komplet RM. 665.-
- Echt eich. Schlafzimmer**
Schränk 159 cm, weiß Marmor
11teilig, komplet RM. 755.-
- Dkl. birke imit. Schlafzimmer**
13teilig, komplet RM. 585.-

Billig durch Qualität!
Johann Pamperin
Lager-Verkauf Wahnstr. 38

Neue blaue Kammgarnanzüge
schwarze Winterpaletots
billig zu verkaufen
Leihhaus Beckergrube 80

Grude
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25886

Verfallene Pfänder
als Herrenanzüge, Armabandhaken, Hll. Vögel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, zur Südrstraße 112**, Jun. Guido Helsing.

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter Ortsgruppe Lübeck

Jahres-Versammlung
Am Sonntag, dem 2. Februar 1930,
9 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus**

- Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal
 2. Jahresbericht
a) Geschäftsbericht
b) Kassenbericht
 3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
 4. Berichtedenes
- Das Erscheinen aller wird erwartet
Der Vorstand. J. A. Maack

Bereinigter
Alter und Neuer
Grundigentümer-
Verein e. B.
619 Lübeck
Beratungsstelle in Heizungs- und Beleuchtungstechnik
nur für Mitglieder,
Montags, Dienstags, Donnerstags u. Freitags von 4-6 Uhr, auf der Geschäftsstelle, Mengstraße 151.

Roto
Die Werbedruck-Maschine
Der Geldverdiener für
Behörden
Handel
Industrie
MEUMANN & ERDMANN
Lübeck, Breite Straße 53, 1. Et.

Empfehle meinen
gut reichlichen Mittagstisch
Tischzeit von 12-7 Uhr
Abonnement 90 Pfennig.
MARTENS, Adlerstraße 6, I.
Hoyer Theatergarderob.-Verleih
Geschäft, Mengstr. 35
Verleih von Theatergarderoben. Lieferung auch nach auswärts

Eisenbahn-Zustandshen-Versteigerung
Montag, den 3. Februar, vorm. 9 Uhr
Marlesgrube 9/11
Zum Verkauf kommen: Schirme, Stöcke, Garderoben, Koffer, Damentaschen, Kistentaschen, Brillen, Kneifer, Fahrräder u. v. a. m.
Hans Koch
beidseitiger Versteigerer und Sachverständiger für bewegl. Gegenstände und Waren
Kantor: Marlesgrube 9/11 Tel. 22850

Transportable Kachelöfen
in jeder Farbe, Größe und Preislage
Robert Gieth, Töpfermstr.
Untere Fischergrube 63
Gegründet 1750 Fernspr. 27593

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger
Königsstraße 93
Nähe Ede Wahnstr.

Bestes jung. Buchentwurfholz
per Raummeter RM. 12.50
frei Haus lieferbar. Bei sofortiger Kasse
Ad. Rademacher, Rensefeld

Haargarn-Teppiche

170 230	52 ⁰⁰	45⁰⁰
200 300	.	98 ⁰⁰ 78 ⁰⁰	69⁰⁰
250 350		148 ⁰⁰ 125 ⁰⁰	95⁰⁰
300 400	178 ⁰⁰	145⁰⁰

Enorme Auswahl
Gebrüder Heick
Sandstraße 7

Färberei Reimers Nfg.
Farnspr. 21824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
färbt
reingt
plissiert
alles

WOHNUNGS-Einrichtungen
Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel
MÖBEL-FABRIK
Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekensquerstraße 1
TH. MOHR
ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Mod. Herrenzimmer
echt eiche, zum Ausnahmepreis v. 640.-
Solide Tischlerarbeit, eigene Anfertigung.
Die Möbel können evtl. längere Zeit frei lagern. Teilzahlung gestattet.
Heinrich Christiansen
Tischlerei, Wahnstr. 30

Düngefall
Torfmull
tiefen, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
(unterhalb Lohberg)

Patent-Matratzen
Auflege-Matratzen
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt.
Gebrüder Heftli
Welt. Spz. - Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. 1805

Wilckens Doppel-Malzbier
fast ohne Alkohol, um so mehr Gehalt
trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.

Flechten
trocken oder naß, werden sofort ohne Berührung beseitigt.
Näheres kostenlos.
Sanitas-Vertrieb
Zürcherstr. 1, Bayern, 1805

Küchen-Möbel

wie sie sein sollen

einfach sachlich gut

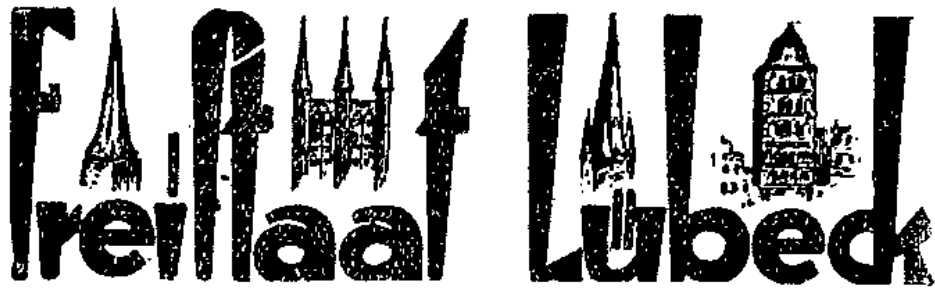


Ausgestellt in den Schaufenstern der

Möbel-Werkstätten

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H.
Mühlenstraße 37. Telefon 23453 und 23454

Besuchen Sie uns unverbindlich, es ist Ihr Vorteil. Verkauf an jedermann. Zahlungserleichterung!



Gruß der Jugend!

Zur Bezirkskonferenz der S. A. J.

Sozialistische Jugend aus allen Teilen Mecklenburgs trifft sich heute abend im Gewerkschaftshaus mit den Lübecker Kameraden, wird morgen auf der Bezirkskonferenz ernsthafte Arbeit leisten.

Wir grüßen die Jungen, die sich hier treffen, wir wünschen ihnen ein frohes Zusammensein, aber wir erwarten auch von ihnen positive Leistung.

Gewiß wäre es töricht, von der Jugend einen festgefühten Apparat zu erwarten von der Beständigkeit und dem reibungslosen Funktionieren der sozialdemokratischen Parteiorganisation.

Aber er wird auch finden, daß diese Kräfte noch ein wenig allzu ungebändigt sind, daß die Freiheit, die die Jugend hat und haben soll, mitunter in Gefahr ist.

Von der Konferenz erwarten wir, daß sie alles beiseite räume, was dieser einen großen Aufgabe im Wege steht.

Naturhistorisches Museum

Die bodenständige Fauna und Flora eines Gebietes befindet sich in einem labilen Gleichgewichtszustand; bald ist eine Art wegen günstiger Lebensbedingungen in der glücklichen Lage, sich in größerer Individuenzahl zu entwickeln.

Pflanzenpezies sind zur Hauptsache von diesen Faktoren abhängig, manchmal greift auch der Mensch verändernd oder regulierend ein. In den allermeisten Fällen ist ein Fremdling, der als Irrgast in ein ihm unbekanntes Gebiet verfrachtet wird.

Schwerer Verkehrsunfall bei Tüntenhagen

Motorradfahrer schwer verletzt

Freitag nachmittag gegen 5 Uhr rief Ede Glockengießerei-Tüntenhagen ein Motorradfahrer, der aus Tüntenhagen kommend nach dem Langen Lohberg fahren wollte, mit einem aus der Richtung vom Kanal die Glockengießerei-Tüntenhagen kommend nach dem Langen Lohberg fahren wollte.

Die Unfallverhütung in gewerblichen Betrieben

Herzliche Vorträge

Anlässlich der Reichsunfallverhütungswoche im vergangenen Jahre wurde in der Tagespresse, in Flugblättern, gelegentlich von Lichtbildvorträgen und Filmvorführungen auf die ungeheuer große Zahl von Betriebsunfällen hingewiesen.

lichteten zu ihrer Verhütung. Täglich fallen in den Gefahren des Lebens, besonders auf dem Schlachtfelde der Arbeit Opfer, die den Verletzten selbst, ihren Familien und dem Volksganzen Schaden bringen.

Überblick über die Steuereinnahmen

der freien und Hansestadt Lübeck im Rechnungsjahr 1929

Table with columns: Steuern, Sollumme, Einnahme laut Hausplan, Einnahme im Beginn d. Rechnungsjahres, Einnahme Ende d. Rechnungsjahres. Includes sub-sections A. Ueberweisungen aus Reichssteuern and B. Einnahmen an Landessteuern.

Sozialdemokratische Partei



Heute Sonnabend, 21 1/2 (9 1/2) Uhr abends im Gewerkschaftshaus

Begrüßungsabend

aus Anlaß der Bezirks-Konferenz der Sozialistischen Arbeiter-Jugend des Bezirkes Mecklenburg-Lübeck.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Selbstmord in der Bedürfnisanstalt. Vorgesetzte verjügte sich in der Bedürfnisanstalt am Hüterdamm ein in der Nähe von Schwerin beheimateter junger Mann zu erschließen.

Die Gesellschaft für soziale Reform veranstaltet am Donnerstag, dem 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr in der Aula der Erweiternschule einen Vortragsabend.

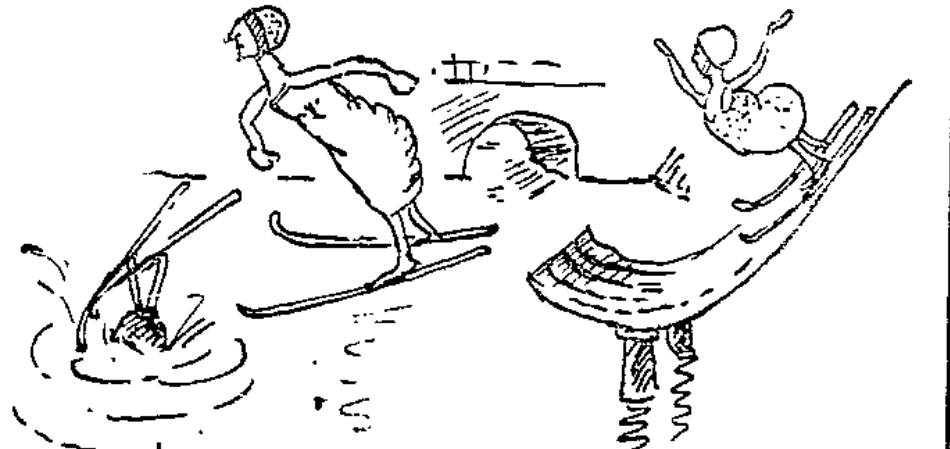
Erwischter Ausreißer. Einen guten Fang machten am Donnerstag die in Schwarzenbek wegen des Hungertodes verurteilten Beamten des Landjägeramtes Schwarzenbek.



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Tofam'n Woch giffst dat noch allerhand Dode.“ Tedje: „Wat nich den'n Dübel an de Wand, Fiedje. De Sat kann ernsthafter utkop'n, as du denkst.“

beber antiseptem müßt. Räs treedt doch an! — Aber wat schad't dat. Dijn'n Winter kammst du se sowieso nich bruk'n.“ Fiedje: „Dor heft du aber 'ne slechte Wnngung, mein Lieber.“



sünd blots Jungs. Jungs, de wirklich Jungs sünd, ... un Kleederjungs. Is dat hüt 'ne Welt!“ Fiedje: „Tempi passati. In tein Joahr stöwt all wedder de Wischrook öbert Parkett.“

Aber dorvon affeihn, ... id jega, to'n Deern gehört 'n Rod. De Büg mödt keen Deern.“ Fiedje: „... un de Uentnerbüg keen'n Mann.“



hüt ehr'n Mann. Rief di de Sportgirls an, de Autos ... woveel Weiblichkeit sünd der nich wörd? Tedje: „Sahaha! Lött de Mann sid von'n Film breed stahn! Film un Leb'n is doch 'n Uentnerbüg.“

Die Bausparkasse der Gemeinwirtschaft

Zusammenarbeit Hamburg-Lübeck

Im Interesse und unter größter Anteilnahme unserer Leser haben wir wiederholt über die Bausparkassenbewegung berichtet. Wir haben auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Lösung des Problems in Deutschland von allergrößter volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Lediglich die Tatsache, daß sich bisher nur der Arbeiterbewegung nicht angehörige Kreise auf diesem Gebiete betätigten, hatte uns veranlaßt, Zurückhaltung zu empfehlen. (Ganz abgesehen davon, daß Geschäftsgebaren und Aufbau mancher derartiger Kassen zur Vorsicht veranlaßten.) Seit Monaten schwebten sowohl in Berlin bei den Spitzeninstanzen der Arbeiter-Reichsorganisationen gewerkschaftlicher und gemeinwirtschaftlicher Art, als auch bei den hiesigen Leitungen Verhandlungen über eine Klärung und Erledigung auf gemeinnütziger Grundlage unter Kontrolle der Arbeiterbewegung.

Diese Verhandlungen verzögern sich in Berlin wider Erwarten infolge besonderer Schwierigkeiten, so daß angefangen der Bedeutung der Angelegenheit von den hiesigen in Frage kommenden Stellen beschlossen worden ist, die praktische Arbeit unverzüglich aufzunehmen. Bei Abschluß der Arbeiten in Berlin ist an ein Zusammengehen gedacht. Keinesfalls soll durch die hiesige Gründung eine Zersplitterung erfolgen.

Am Mittwoch ist die Gründung der Gemeinnützigen Volksbausparkasse vorwärts G. m. b. H.

mit dem Sitz in Lübeck erfolgt. Gesellschafter sind: die Lübecker Baugesellschaft, die Bausparkasse Hamburg, die Lübecker Beamtenschaft, die Gemeinnützige Arbeitgenossenschaft, die Rotgemeinschaft für Bestattungen, der Wollenweber-Druckverlag, die Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, der Konsumverein für Lübeck und Umgegend.

Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Landesrat Diebing, Geschäftsführer Wirtzel (M. d. B.), Profurat Karl Passarge, Geschäftsführer Lemke, Lehrer Vaterstrat (M. d. B.) und dem Leiter der Hamburger Bausparkasse Fr. W. Meyer. Dem Vorstand gehören zunächst Geschäftsführer Kaping und Schuster an. Die Arbeit der Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder ist ehrenamtlich.

Die Geschäftstätigkeit der Bausparkasse wird in aller- kürzester Zeit aufgenommen. Näheres wird durch Inserate bekanntgegeben. Außerdem ist eine große öffentliche Bau- sparassenversammlung geplant, in der vor allen Dingen auch sämtlichen gegnerischen Bausparkassen Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben wird. Ohne Übertreibung kann aber heute schon gesagt werden, daß keine andere bestehende Bausparkasse die Vorteile dieser neuen Einrichtung bieten kann. Die Lübecker Bau- sparasse arbeitet mit der Hamburger Bausparkasse zusammen, die zurzeit in ihrem System die vollständigste ist und an deren Spitze der Bausparkassenpräsident Fr. W. Meyer steht, der das Bau- sparassenwesen bereits in der Vorkriegszeit in Australien, Amerika und England aus seinem eigenen Wirken kennt, der nachher in der ersten Deutschen Bausparkasse der Württemberger (Württemberg) an verantwortlicher Stelle gestanden hat und der jetzt von Reichs- und anderen Stellen, nicht zuletzt auch wegen der vom Reich vorgesehenen gesetzlichen Regelung der Bau- sparassen, als Sachberater gehört worden ist bzw. gehört wird.

U. a. hat der Reichsarbeitsminister Wissell nach Kenntnisnahme das auf dem „Zeit-mal-Geld-System“ aufgebaute Werk als den Versuch, die volkswirtschaftlich nützliche Bau- sparbewegung auch in die Kreise der werktätigen Massen zu tragen, begrüßt und seiner Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es gelingen möge, es zur Blüte zu bringen.

Wir können noch hinzufügen, daß das System gesetzlichen Schutz genießt und daher nur von den Bausparkassen Hamburg-Lübeck benutzt werden darf.

Die Bedeutung der Frage für Wirtschaft und Arbeiterschaft — in der Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Nutzens der Bau- sparassen beschloß der Wohnungsausschuß des Reichstages im Frühjahr 1929 die Einführung von Bausparkassen nach Kräften zu fördern — zeigt sich in der Entwicklung der Bausparkassen in anderen Ländern.

In England gab es bereits 1926 eineinviertel Millionen Bau- sparater. Der gesamte Vermögensbestand der Gesellschaften war 3800 Millionen Goldmark oder ungefähr ebensoviel wie der Gesamteinkommenbestand sämtlicher deutscher Sparbanken zur gleichen Zeit.

1926 hatte die U. S. Viga der Bau- und Darlehnsvereinigungen in Amerika über 10 Millionen Mitglieder und 6334 Millionen Dollar Aktiven für die Kosten von mehr als 2 250 000 Häusern, ausgebracht in Wochen- und Monatsraten.

Diese kurzen Ausführungen zeigen, daß es sich hier um etwas handelt, an dem niemand vorbeigehen kann. Arbeiter, Staat, Gemeinden, Wohnungsjugend und Mieter sind gleichermäßen an der Lösung der Frage interessiert und es besteht deshalb die berechtigte Hoffnung, daß auf diesem Gebiete Großes, für die Allgemeinheit Bedeutendes geschaffen werden wird, wenngleich natürlich nicht verkannt werden darf, daß sich die schwierigen wirtschaftlichen Nachkriegsverhältnisse Deutschlands erschwerend in den Weg stellen werden.

Die Lübecker Bausparkasse wird aber trotz allem früher nach Kräften bemüht sein, an ihrem Teil zu einer guten Entwicklung der Bauinwesenbewegung in Deutschland beizutragen.

W. t.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek (Hundestrate 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet wochentags von 10-12 und 16-20, Sonntags von 10-12 Uhr.

im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 1. bis 14. Februar

Dehn, Günther: Proletarische Jugend. Berlin (1929).
Chrentthal, Günther: Die deutschen Jugendbünde. Berlin 1929.

Görres, Joseph: Die deutschen Volksbücher. Berlin 1925.

Haase, Ernst: Hugo Haase. Berlin-Trojanau (1929).

Saldaña, Richard Burdon: Erinnerungen aus meinem Leben. Stuttgart, Berlin und Leipzig 1930.

Säpfe, Rudolf: Wirtschaftsgeschichte. I. 1. Leipzig 1928. (Handels-Hochschul-Bibliothek. Bd. 19.)

Kircher, Rudolf: Wie's die Engländer machen. Frankfurt am Main 1929.

Maack, Harry: Wie baue und pflanze ich meinen Garten? (München 1929.)

Mann, Thomas: Die Forderung des Tages. Berlin 1930.

Michel, Ernst: Der Weg zum Mythos. Jena 1919.

Mendelssohn, Moses. — Zur 200jährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Berlin 1929.

Scharrelmann, Heinrich: Von der großen Umkehr. Braun- schweig und Hamburg (1924).

Scheiber, Wilhelm u. Klaus: Wanderregeln auf Binnen- gewässern. Berlin 1928.

Schmidt, Gertrud: Charlotte Berthes. Göttingen 1929.

Schumacher, Fritz: Zeitfragen der Architektur. Jena 1929.

Neuerwerbungen der öffentlichen Bücherhalle

Mangstraße 28

im Lesesaal ausgelegt vom 31. Januar bis 6. Februar:

Schumann, Clara, und Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853-1896. Hrsg. von Verhoff Lümann. 1927. 2 Bde. 648, 639 S.

In den Briefen spiegelt sich eine innige Künstlerfreundschaft, zugleich von ihrem Standpunkt aus gesehen, das mittelalterliche Leben jener Zeit.

Goethe, Johann Wolfgang von. Italienische Reise. Mit Tafeln nach alten Kupfern. Hrsg. von Alfred Ruhn. 1925. 380 S.

Das Buch, das immer noch der tiefste und umfassendste Ausdruck des deutschen Italien-Erlebnisses ist, in einer durch zeitgenössische Stiche reichhaltig illustrierten Ausgabe.

Bergner, Heinrich. Raumburg und Merseburg. Mit Abb. 2. Aufl. 1926. 227 S. (Berühmte Kunstdenkmäler 47.)

Eine verständnisvoll bis ins einzelne charakterisierende Beschreibung der großen Schöpfungen des Mittelalters.

Schmid, Wolfgang M. Passau. Mit Abb. 1912. 207 S. (Berühmte Kunstdenkmäler 60.)

Die reich an Kunst- und Naturwissenschaft vorwiegend aus dem Barock, werden auf ihrem geschichtlichen Hintergrund dargestellt.

Kollmann, Franz. Schönheit der Technik. Mit Bildern. 1928. 251 S.

An Brücken, Kranen und Masten, Schiffen und Flugzeugen, Automobilen und Eisenbahnen, Maschinen und Maschinen-teilen wird die Schönheit der modernen Technik, die sich aus ihrer Notwendigkeit ergibt, im Gegensatz zu einer romantisierenden, gegenwartsfeindlichen Betrachtungsweise herausgearbeitet.

Müller-Wilkow, Walter. Wohnbauten und Siedlungen. Mit Abb. und Grundrissen. 1927. 80 S. (Die blauen Bücher.)

Eine reiche Auswahl von Abbildungen moderner Ein- und Mehrfamilien- und Wohnblöcke, in denen sich das neue Siedlungsgefühl veranschaulicht.

Frauen jenseits der Ozeane. Unter Mitwirkung führender Zeitgenossen aus jenen Ländern. Hrsg. von Margarete Dreisch. Mit Taf. 1928. 267 S.

Ein Sammelwerk, das über die Stellung und die Bestrebungen der Frauen in Amerika und in den Ländern des nahen und fernem Ostens Bericht erstattet durch die großen Gemälde, die in der Kultur und in der Seele der verschiedenen Völker jüdische Freie und durch interessante Beobachtungen aus weniger bekannten Ländern.

Gipper, Paul. Menschenfinder. Mit 32 Bildnisstudien. 1929. 65 S.

Lebensvolle Bilder und feinführende Schilderungen aus dem Kinderleben.

Gipper, Paul. Tierfinder. Mit Abb. 1929. 65 S.

Sinn aus dem Tierleben, in zoologischen Gärten mit großer Liebe und Einfühlung beobachtet, durch ausdrucksvolle Aufnahmen veranschaulicht.

Berg, Bengt. Die fetteste Insel. Mit Abb. 1929. 186 S.

Auf einer geheimnisvollen, fast unermesslichen Insel spielt sich das Leben der Vögel ab. Einmal und wieder beobachteter Vögel und Szenen ab.

Mittelsten, Einar. Nordens Nordpol. Eine Kolonie- gründung in Spitzbergen. Mit Bildtaf. 1927. 285 S.

Schöne Naturbilder und interessante Schilderungen über die Schilbung des Unternehmens, das der bekannte Polarforscher im Jahr 1924 leitete.

Mohr, Robert. Sozialismus und Faschismus als politische Strömungen in Italien. Historische Studien. 1925. Bd. 1: Sozialismus in Italien. Zweite Auflage. 138 S.

Bd. 2: Sozialismus und Faschismus in Italien. 344 S.

Das Buch ist eine kritische Darstellung der sozialen und politischen Entwicklung in Italienischen Sozialismus und die ersten Stadien der faschistischen Bewegung.

Arbeiter-Sport

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“. Aktion! An alle langfristigen Models und „Naturfreunde“! Wir wollen jetzt wieder eine Bezirksgruppe gründen. Es können hierzu auch Mitglieder des T. V. D. N. teilnehmen. Erster Termin: Sonntag, den 1. Februar, abends von 8-10 Uhr, in der Turnhalle des neuen Turnerhauses (Hofmannstr.). Richtige Kleidung, Turnschuhe.

N. A. T. Tennis-Abteilung. Der für Sonntag 2. Februar, angelegte Arbeitsdienst ist verschoben worden.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck (Tennisabteilung). Am Mittwoch, dem 2. Februar, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung in der Katharinenstr. 10, abends 7-9 Uhr statt. Nicht eines jeden Genossen ist es zu erwidern. Mündlich zur Kenntnis.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Ortsgruppe Radenburg. Am Sonntag, dem 1. Februar, abends 6-8 Uhr, findet die Ortsgruppe, gesammelt nach Kronstede zum Film „Großmacht Soldatentät“ bei H. König. Alle werden erbeten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Ortsgruppe Gadebusch. Am Mittwoch, dem 2. Februar, abends 7-9 Uhr, findet die Ortsgruppe, gesammelt nach Kronstede zum Film „Großmacht Soldatentät“ bei H. König. Alle werden erbeten.

Handballspiele des 2. Bezirks

Spieltage am Sonntag (Spielplatz Vohwühle)

2.30 Uhr: Lübeck 2 gegen Schwarzenau 1. Beide Mannschaften treffen nach langer Zeit wieder aufeinander. Den letzten Spielen nach zu urteilen, wird Lübeck als Sieger den Platz verlassen.

Am 3.30 Uhr treffen sich Lübeck 3 und Rorwert 1 zu einem nach ausstehenden Bezirksziel. Nimmt sich Lübeck 3 die beiden letzten Sonntag zu Herzen, dann ist es fraglich, ob Rorwert die beiden Punkte erzieht.

Am Sonntagmorgen 11.30 Uhr findet in der Katharinenstr. 11, die Spielplatzfeier statt. Neben dem Handballspiel, das gegen den Bezirk 1 führt, werden die Trabanten für das Bezirksfinale (Lübeck 2 gegen Victoria 05, Seebach, Reichsbanner Lutten, Emsdorfer, Jochen, Neuhoff und Ebslow. Die Vereine werden aufgefordert, die Fragebogen umgehend an den Gen. Hoff, Lübeck, Ludwigsstr. 12, einzuliefern.

N. A. T. Tennis-Abteilung. Veranlassung durch Mannschaften am Montag, dem 3. Februar, abends 7-9 Uhr, in der Katharinenstr. 11. Seine dort fehlende Fußballer: Vereinsmitglieder. Halleitragung am Dienstag, dem 1. Februar, abends 7-9 Uhr, Handelsstr. 11. Schwartau 11. Alle Vereine müssen vertreten sein.

Vorjahr für Sonntag, den 2. Februar

Die Vorkampfspiele sind zu Ende. Schon mit dem kommenden Sonntag seht die Vorkampfspiele wieder ein.

2.30 Uhr: T. V. D. N. 1 gegen Ködnitz 1. Ködnitz weist am Sonntag auf dem T. V. D. N. 1 gegen den Bezirksmeister das erste Punktspiel auszuspielen. T. V. D. N. 1 hat sich eine in sämtlichen alten Zeiten gut behaltene Elf. Daher gilt es für die Gäste ihre Spielkräfte zu beweisen und dafür zu sorgen, daß der Torunterchied nicht zu groß ausfällt.

Am Sonntagmorgen 11.30 Uhr findet in der Katharinenstr. 11, die Spielplatzfeier statt. Neben dem Handballspiel, das gegen den Bezirk 1 führt, werden die Trabanten für das Bezirksfinale (Lübeck 2 gegen Victoria 05, Seebach, Reichsbanner Lutten, Emsdorfer, Jochen, Neuhoff und Ebslow. Die Vereine werden aufgefordert, die Fragebogen umgehend an den Gen. Hoff, Lübeck, Ludwigsstr. 12, einzuliefern.

N. A. T. Tennis-Abteilung. Veranlassung durch Mannschaften am Montag, dem 3. Februar, abends 7-9 Uhr, in der Katharinenstr. 11. Seine dort fehlende Fußballer: Vereinsmitglieder. Halleitragung am Dienstag, dem 1. Februar, abends 7-9 Uhr, Handelsstr. 11. Schwartau 11. Alle Vereine müssen vertreten sein.

Nach Seebach hat Sonntag nichts zu machen. Sie spielen auf einem Platz gegen Victoria 1. Die unbedingte Spielweise der Seebacher ist augenblicklich ziemlich in den Überstunden, und sie werden nicht imstande sein, zu verhindern, die ersten Punkte an ihren Gegner abzutreten. Anfang 2.30 Uhr.

1.30 Uhr: Moisting: Moisting 1 gegen Stadelndorf 1. Wir rechnen hier mit einem Sieg der Moisting. Ihre letzten Spiele haben bewiesen, daß sie sich für die hiesige Mannschaft auszeichnen und somit auch Stadelndorf beim Rennen am Sonntag gleich das Nachsehen geben werden.

Anschließend an dieses Spiel begehen sich auf demselben Platz Seebach 1 und Ebslow 1. Dieses als ursprünglich abgestimmte Spiel. Einziges wird als Bezirksziel geltend gemacht. Ein schönes Spiel kommt hier zu Tage, aus dem die Ebslow als knapper Sieger hervorgehen. Anfang 3 Uhr.

2.30 Uhr: Schluß: Schluß 1 gegen Reichsbanner Lutten 1. Wenn wir hier von zwei ebenbürtigen Gegnern sprechen, so haben wir keinen Anrecht auf Gerechtigkeit. Die Lutten haben sich in letzter Zeit ziemlich entwickelt und können sich unbedingt mit den Gegnern messen. Den Sieger zu entscheiden, überlassen wir dem Spiel.

Weitere Spiele:

2.30 Uhr: Seebach: Seebach 1 gegen Seebach 2

2.30 Uhr: Ebslow: Ebslow 1 gegen Ebslow 2

11.30 Uhr: Seebach: Seebach 2 gegen Victoria 1

11.30 Uhr: Seebach: Seebach 1 gegen Reichsbanner Lutten 2

11.30 Uhr: Seebach: Seebach 2 gegen T. V. D. N. 3

11.30 Uhr: Ebslow: Ebslow 1 gegen Seebach 3

11.30 Uhr: T. V. D. N.: T. V. D. N. 1 gegen Ködnitz 1 Jgd.

11.30 Uhr: Schwartau: Schwartau 1 Jgd. gegen T. V. D. N. 1 Jgd.

11.30 Uhr: Seebach: Seebach 1 Jgd. gegen Victoria 1 Jgd.

11.30 Uhr: Moisting: Moisting 1 Jgd. gegen Stadelndorf 1 Jgd.

11.30 Uhr: Schluß: Schluß 1 Jgd. gegen Ebslow 1 Jgd.



Girozentrale Lübeck

Zweiganstalt der Girozentrale Hannover öffentliche Bankanstalt
Fleischhauerstraße 13

unter Aufsicht und Revision der Preussischen Regierung und des Sparkassen-Giroverbandes Hannover

Mündelsicher

Haftung durch 55 Städte, 55 Kreise, 16 Landgemeinden der Provinz Hannover und 111 Sparkassen der Provinz Hannover und außerpreussische Kommunalverbände bzw. Sparkassen, ferner 124 Kommunalverbände und Sparkassen der Provinz Schleswig-Holstein.

Eröffnung von Girokonten / Direkter Giroverkehr mit ca. 11 500 deutschen Zahlstellen
Annahme festverzinslicher Gelder / Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder u. Depots
Spesentfreie Beschaffung von erstklassigen Anlagewerten

Ärztlicher Teil

Lübecker Brandkasse

Die Beitrags-Rechnungen für das Versicherungsjahr 1930 (1. Januar 1930-1931) sind verhandelt. Mitglieder, die dieselbe nicht erhalten haben, werden ersucht, sich in unserem Büro, Fleischerhauerstraße Nr. 18, Zimmer 14, zu melden.
Lübeck, den 29. Januar 1930
Lübecker Brandkasse

Eheberatungsstelle beim Jugendamt

Herzlich geleitete Sprechstunde: Donnerstags nachm. von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr, Jugendamt, Untertrave 104, Zimmer 29-30 Auf schriftliche Anträge mit Adresse auch Verabredung zu anderen Zeiten. - Streng vertraulicher Rat für Verlobte und Eheleute. Beratung von Jugendlichen in allen Fragen, welche geschlechtliche Beziehungen betreffen.

Bekanntmachung!

Unsere Geschäftsräume sind von der Untertrave 104 (Wohlfahrtsamt) nach dem Hause Kapitelstraße 6

Kapitelstraße 6

verlegt worden. Sprechstunden wie bisher für Frauen: Mittwochs von 17 1/2 bis 18 1/2 Uhr „Männer: „ 19 „ 20 „

Lübeck, den 25. Januar 1930

Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten

Ueber das Verändern des Zuhabers einer Autovermietung und Autoreparaturwerkstatt **Wilhelm Schönhoff** in Lübeck, Mößlinger Allee 116, wird heute, 8 Uhr 30 Minuten, das Versteigerungsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Kaufmann **Diedrich Bötcher** in Lübeck, Krempeisdorfer Allee 1, als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Versteigerungsvorschlag wird auf den **21. Februar 1930, 9 Uhr**, vor dem Amtsgerichte Lübeck, Zimmer Nr. 4, anberufen.

Der Antrag auf Bestimmung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten mitzubringen.

Lübeck, den 31. Januar 1930

Das Amtsgericht

Frauen-Berufs- und Fachschule

Lehrgang für Mägen, 2 Monate einmal wöchentlich, Schulgeld Mt. 6.—, Beginn Donnerstag, den 11. Februar, 18 1/2 Uhr. Anmeldungen: Freitag 6 Uhr. Lübeck, den 1. Februar 1930
Die Oberschulbehörde

Forstrevier Rigerau Bezirk Rigerau Holzverkauf

am Dienstag, dem 4. Februar ds. Js. von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Scheel, Rigerau, aus den Forstrevieren **Manau, Dachsberg, Bepersland, Hohenholz, Radeland, Grünrade, Steinbruch, Mannshagen, Sieggärten, Steinhalten, Damm, Sederaum, Schaarjad, Birkenbusch** und Gr. Siltendorf:

- 378 Hjn. Eichen-, Buchen-, Eichen- und Weichholzholz
- 30 1/2 Hjn. Eichen-Stangenholz (Knickstämme)
- 17 Hjn. Nichten-Stangenholz

Nr. 701-1132 evtl. weitere Nr.

am Mittwoch, dem 5. Februar ds. Js. von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Siemers, Rüge, aus den oben genannten Forstrevieren:

- 123 1/2 Hjn. Buchen-, Eichen-, Eichen- u. Birken-Klüt und Knüppel
- 132 Hjn. Eichen-Klüt
- 44 Hjn. Eichen-, Eichen- und Birken-Klüt und Rollen
- 8 Hjn. Eichen-Klüt

Nr. 651-658

Die im Revier lagernden Nichtenstangen 1.-V. Klasse werden freihändig verkauft. Rigerau, im Januar 1930
Der Oberförster

Holzverkauf

Forstrevierverwaltung Kronsforde verkauft am Dienstag, dem 4. Februar 1930, ab 10 Uhr in der Gastwirtschaft **Grimbrud:** 7 im Eichen-Klüt, 1 im lang. H.-H. im S. 20 im Eichen-Klüt und Knüppel, 15 im Buchen-Knüppel, 5 im Kirschen-Knüppel, 3 Hain- u. Eichen- und Buchen-Holz.
Versteigerung ab 1. Februar auf der Stadtwiese in Lübeck, in der Gastwirtschaft **Karl Lehmann** in Nieder-Sulau und im Forsthaus Kronsforde.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Gr. Burgstr. 4, Zimmer 9, versteigert werden:

Langer Lohberg Nr. 47, groß 3 a 78 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 480, auf den Namen des **Paul Heinrich Carl Burmeister junr.** in Lübeck eingetragen, dem Kaufmann **Hans Albert Theodor Nehls** in Hamburg zugeschlagen, erste Beschlagnahme am 12. September 1929

am Dienstag, dem 18. März 1930, 9 1/2 Uhr, **Süßstraße Nr. 47**, groß 3 a 09 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1090, auf den Namen des Kaufmannes **Karl August Christian Mintz** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. Januar 1930

am Dienstag, dem 18. März 1930, 9 1/2 Uhr, **Lübecker Straße Nr. 89**, groß 4 a 81 qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Schlutup, Blatt 603, auf den Namen des Arbeiters **Karl Wietschnje** zu Schlutup eingetragen, erste Beschlagnahme am 27. Dezember 1929

am Dienstag, dem 18. März 1930, 9 1/2 Uhr. Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 29. Januar 1930.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Seeschiffsregister von Lübeck unter Nr. 634 auf den Namen

- 1. des Schiffsbauingenieurs **Gustav Adolf Charles Klahn** in Lübeck,
- 2. des Schiffers **Hans Heinrich David Klahn** in Neustadt in Holstein

eingetragene Segelschiff mit Hilfsmotor „**Seestern**“, Unterscheidungssignal P. C. G. D., 1928 aus Stahl erbaut, in Marienshoek (Holland), Brutto-Raumgehalt 338,1 cbm, Heimathafen Lübeck

am Dienstag, dem 18. März 1930, 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 9. Jan. 1930 aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Schiffes am 9. Januar 1930 bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 24. Januar 1930.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an in dankbarer Freude **Paul Mamerow u. Frau Ida** geb. Oilmann

Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Senior Ewers für seine trostreichen Worte unj. innigsten Dank.
Fam. H. Böttcher

Stellengesuche

Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an **Bruno Eggers und Frau Martha geb. Paetz** 3. St. Marienkrankenhaus. Schwarzbauer Landstr. 80, 28. Jan. 1930

Statt Karten!

Für die überaus herzliche Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Pauke für seine trostreichen Worte, sowie dem Verein der Gast- und Schankwirte, dem Verein Lübecker Wirte, dem Gesangsverein Italia, den Sparklubs und der Belegschaft der Nordmark auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.
Frau M. Schlüter und Kinder
Lübeck, im Januar 1930.

Am Dienstag, dem 29. Januar, verließ unsere Mitarbeiterin **Elisabeth Heben** Ehere ihrem Andenken die Belegschaft der Fa. Krawatz
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter u. Großmutter spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.
Familie **H. Kriesen**
Allen denen, die unserer lieb. Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich und ihren Kranz so reich mit Kranzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Kamjauer für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

HAARGARN

Wäuer

- Jufegarn . 2.50 **140**
- Haargarn 7.50 **370**
- 5.75 **370**
- Vorlagen 4.85 **175**
- 2.75 **175**

in allen Breiten

Gebrüder Heick

Sandstraße 7
seit 1876 - Fernruf 24078/79

Heute abend entschließ'amt nach lang. in Geduld ertragen. Leiden unj. lieb Mutter, Schwiegermutter, Groß- u. Urgroßmutter
Wilhelmine Dettmann geb. Borth i. 86 Lebensjahre Tief betrauert o **Betty Dettmann Carl Dettmann u. Frau** geb. Köhn **Lisbeth Wagner** verm. Dettmann u. Entschlafenen **Ebbed, 30. Januar** Nachstraße 3b Beisehung am 3. Febr., 2.30 Uhr nachm. auf dem St. Lorenzriedh.

Verkäufe
Modernes **Schlafzimmer** neu, sehr billig. 1322 **Steintader Weg 61, II. r.**
Wegen Platzmangel verk. bill. laj. Küchen, 120 u. 140 cm breit, laj. Schlafzimmer, Schränke Stütz, mit Spieg. u. Marmor, 350RM. a eig. Anfert. 1331 **Küster, Spillerstr. 15**
Gut erhalt. Sofa bill. zu verk. Traveltmannstr. 36/38, part. I. 1360
Sportwagen billig zu verkaufen 1874 **Staugasse 22**
Fast neuer Smoking für gr. jchl. Figur zu verk. Sonntag vorm. **Schönböck, Str. 3, I.**
Kinderwagen zu verk. Engelsgrube 31/10a
Bett, Zchl. m. Sprungfedern, zu verkaufen **Worbeststr. 15a, I.**
Grammophon mit Platten zu verkaufen 1412 **Glandorpstr. 30, I**
1 **Gola** neu, f. 95 RM. zu verkaufen 1407 **Wahmstraße 30**
Gas- u. Petrol-Krone 3. verk. **Kojenstr. 14/1**
Gola, Schild billig zu verkaufen **Friedenstraße 90, ptr.**
3. verk. eis. Ofen, nach 5 Uhr **Sundestr. 30/5**
Neues Sofa u. Chaiselongue billig zu verk. **Schützenstr. 32 a, ptr.**
Gut erhalt. 5. Wintermäntel Mt. 7.50 und 5.— zu verkaufen. 1338 **Adlerstraße 42/11**

Verloren
Blau-weiße Kasse in Schwartau entlaufen 1361 **Lübecker Str. 58**
Verschiedene
Herzfl. **Sonntagsdienst** **Dr. J. Meyer**, Eschenburgstr. 18 **Dr. Odeley**, Mühlenstraße 16 **Dr. Ellersbroek, Fr.-Eberl-Platz 5**
Sonntagsd. d. Zahnärzte von 10-12 Uhr 1319 **Dr. Gerlach**, Breite Straße 45
Kleidungs- u. Dentisten **Sonntagsdienst 10-12** **Konrad Straß**, Breite Str. 65
Sonntagsd. d. Apotheken **Moislinger Allee 2c** **Mühlenstraße 16** **Breite Straße 4** **Hütertor-Allee 15**

Mittagsstisch
Gut u. rechl., Abonn. 0.80, einzeln 0.90 RM. Pension ohne Zimmer **Fleischerhauerstr. 67, I**
Blüthaub. 5. u. D. Mastenbill. z. am. 1316 **Hattengrube 29 I**
Neues l. D.-Mastent. in Hut z. evtl. verm. (Gr. 46-48) 1409 **Fleischerhauerstr. 67**
2 D.-Mastenanj. zu verm. **Kojenstr. 14/1**
2 Damen-Mastent. Kostüm bill. zu verm. **Engelsgr. 70, p. I. 5th.**
Flott. leid. Mastent. Kostüm zu verm. 1367 **Friedrichstr. 3, II**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Lübeck
Am 30. Januar starben unsere alten langjährigsten Mitglieder **Wilhelmine Dettmann** und **Bruno Kabes**
Ehre ihrem Andenken Beerbigung der Kollegin **Dettmann** am Montag, d. 3. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr, St. Lorenz-Kirche
Beerbigung des Kollegen **Kabes** am Montag, d. 3. Febr., nachm. 3 1/4 Uhr, Kapelle Vorwerk. 1359
Die Zahlstellenleitung.

Vermietungen
Möbl. Zim. z. verm. **Wärkische Str. 6, I. I.**
Frdl. heizb. Zimmer verm. **Engelswisch 31**

Dr. Schmidt
Kinderarzt
Praxis krankheits- halber vorläufig geschlossen. 1401
Chaiselongues, fachgerecht gearb. l. h. 1325 **Kupferstichtiedestr. 6/8**
Zu Feierlichkeiten, werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 1289 **Bönhof, Petri-Kirchhof 7**

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Für Sparklubs
Sparbücher für die Mitglieder
Spar-Hauptbücher
Kassabücher
WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG
Johannisstraße 46

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stadelsdorf. SPD. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 4. Februar, abends 8 Uhr, bei Lampe. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Um die Lernmittelfreiheit in West-Katekau

Katekau, 31. Januar

Am Donnerstag brachten der Lübecker General-Anzeiger und der Anzeiger für das Fürstentum Lübeck einen Artikel unter Pansdorf, wonach die Lernmittelfreiheit für die Volksschulen in der Gemeinde West-Katekau aufgehoben sei. Unter anderem heißt es in den Artikeln, daß bei einer Prüfung des Etats der Gemeinde West-Katekau die für freie Lernmittel eingestellten Summen gestrichen worden sind. Als Schulvorstandsmitglied muß man sich doch beim Lesen dieser Artikel die Frage vorlegen, wie so etwas möglich sein kann; denn bisher ist im Schulvorstand von dieser Sache nichts gesagt worden, und trotzdem steht es schon in bürgerlichen Zeitungen. Der Etat läuft bis Ostern und vom neuen Etat ist bisher noch gar nicht gesprochen worden. Ueber solch einen wichtigen Punkt kann man doch nicht so hinweggehen, ohne die Vertreter davon in Kenntnis zu setzen. Oder sollten vielleicht wieder dunkle Mächte am Werke sein, die schon immer Gegner der freien Lernmittel waren? So mögen sich diese Herren gesagt sein lassen, daß sie auf heftigen Widerstand innerhalb der Arbeiterchaft stoßen werden. Wenn die Regierung in Eutin auch hinter diesen Leuten steht, so werden wir trotzdem nicht zurückweichen. Es gibt ja noch ein Verwaltungsgericht und wenn das nicht hilft, dann gibt es noch ein Obergericht. Wenn die Regierung diese Summe für Lernmittel im Etat streicht, trotzdem der Etat einstimmig vom Gemeinderat angenommen ist, so würde dies einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinde bedeuten. Soll einmal in unserer Gemeinde am Schuletat gespart werden, so sind wir bereit, aber nicht an den Lernmitteln für Kinder, sondern es gibt noch genug Posten im Schuletat, die auf eine Streichung abkönnen. Deshalb nicht so voreilig. Bei Ansetzung des Etats sehen wir uns wieder, und die Einwohner der Gemeinde West-Katekau können wieder einmal sehen, was sie von einer bürgerlichen Volksvertretung und einer bürgerlichen Regierung zu erwarten haben: Abbau der sozialen Einrichtungen. Das muß bei den heutigen Verhältnissen mit allen Mitteln verhindert werden.

Das wahre Gesicht des Schulbundes im südlichen Landesteil

Kensiefeld, 30. Januar

Unter Drohung des Anschlusses an Lübeck verühten die Herren die Regierung in ihren besondern Schulnoten einzuführen. Jetzt, nachdem die Regierung Zugeständnisse gemacht, sind sie wieder Partikularisten. Mit offener Spitze gegen das Lübecker Schulsystem wollen sie jetzt ihre Kinder im christlichen und vaterländischen Geist erziehen. Es sind Leute, bei deren Kindern es nicht auf die Begabung ankommt, die meisten glauben, ein besonderes Privileg zu haben, unter Benutzung von Beihilfen des Staates ihre Kinder in höhere Schulen zu schicken. Es sind Leute darunter, die jeherzeit die Aufbaufolge in Schwartau nicht haben wollten. Ja, dieses waren ja nur weniger begabte Arbeiterkinder. Hätte die Kensiefelder Gemeindevertretung nicht ein Einsehen gehabt und die Aufbaufolge in Kensiefeld eingerichtet, so wäre auch diese nicht mehr vorhanden. Wie man hört, hat man in Schwartau einen Anbau zwecks Einrichtung von neuen Klassen ins Auge gefaßt. Natürlich müssen auch die Lehrkräfte bezahlt werden. Vielleicht muß man auch mit der Möglichkeit rechnen, daß ein neues Schulhausprojekt entworfen wird. Man sollte weder zu einem Anbau noch zu einem Neubau in Schwartau schreiten. Dieses sollten auf alle Fälle die Instanzen unterbinden. Abgesehen davon, daß eine Einigung mit Lübeck längst im Bereich der Möglichkeit gelegen hätte, hat die Gemeinde Kensiefeld auch ein Schulhausproblem, welches dem Oldenburger Landtag schon vorgelegen hat. Die fünf in Kensiefeld weit auseinanderliegenden Schulen, welche sich nicht in gutem Zustande befinden, außerdem den Lehrgang äußerst erschweren, erfordern dringend eine andere

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Starke in Wien stürmische Südost-Winde, später unter Abflauen nach Südwest drehend, wolkig bis bedeckt, zeitweise Niederschläge, zunächst kälter und nachts leichter bis mäßiger Frost.

Da sich das inneratlantische Hoch und sein nach Nordostland reichender Keil sehr gekühlt hat und das atlantische Tief erheblich an Energie gewonnen hat, sind die Druckgegensätze stärker geworden. Infolgedessen hat die Luftbewegung an Stärke zugenommen. Sie ist über England und Frankreich schon bis auf Sturmstärke angewachsen und wird auch bei uns sehr schnell stark werden. Das Tief liegt mit seinem Kern vor der Küste Irlands. Ein sehr kräftiger Ausläufer ist bis zur Mitte des Kanals vorgebrungen, er schwenkt nach Osten herum. Weitere Ausläufer folgen, die aber ihren Weg immer südlicher nehmen werden.

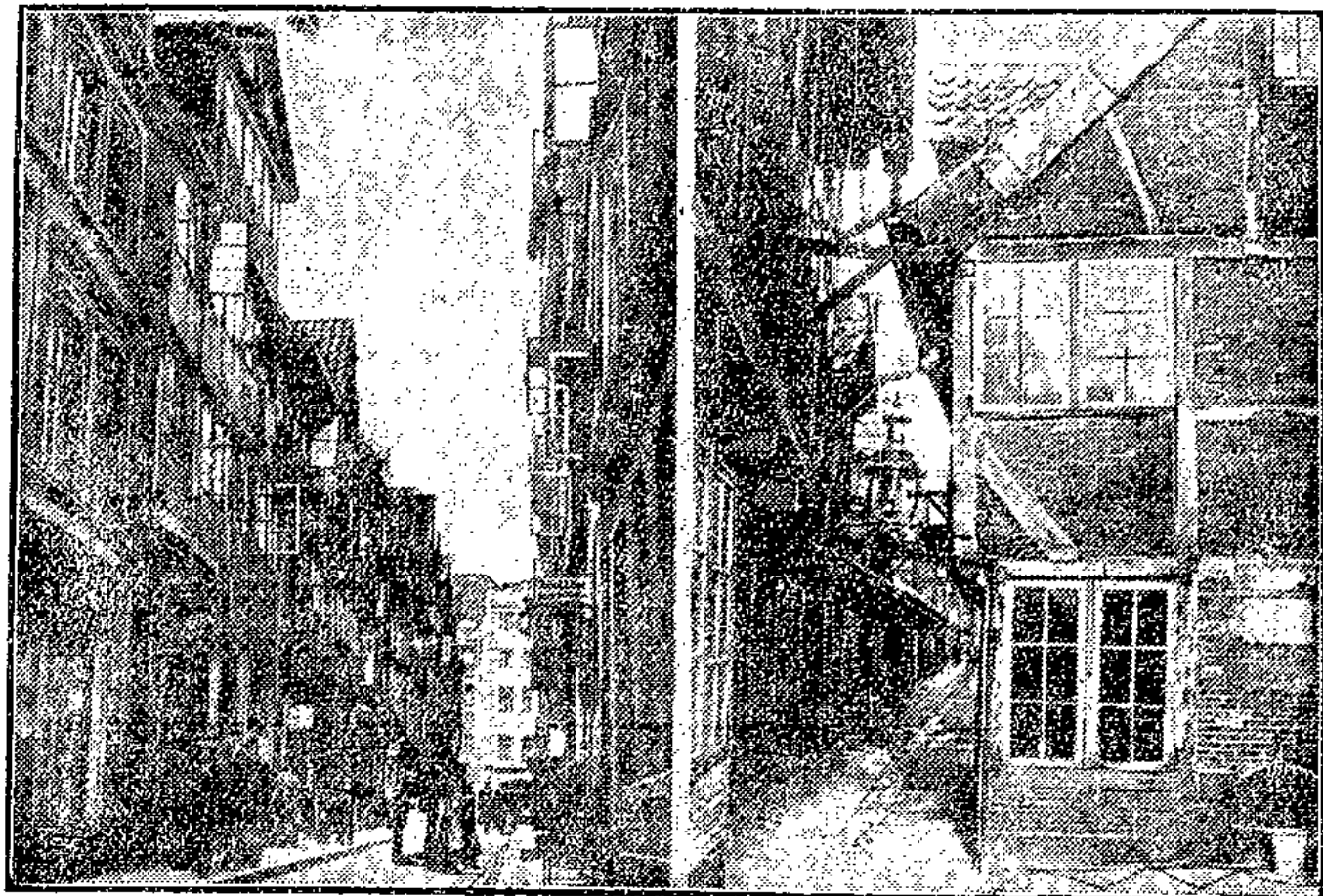
Die Hamburger Demonstration

Hamburg, 31. Januar (Eig. Ber.)

Am Freitag nachmittag kam es hier wiederum zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei. Als ein Demonstranten-Trupp nach einer Versammlung im Saalbau der Sägebiels A.-G. versuchte, die Bauarbeiter von einem Neubau zur Arbeitsniederlegung zu zwingen und die Polizei vergeblich versuchte, die Demonstranten auseinanderzutreiben, machten die Beamten von

der Schusswaffe Gebrauch. Die Menge stob auseinander. Die Ruhe konnte bald wiederhergestellt werden.

Die Meldungen, wonach der Hamburger Senat den Belagerungszustand verhängt haben soll, entsprechen, wie die Staatliche Pressestelle mitteilt, nicht den Tatsachen. In Hamburg hat, abgesehen von Ausschreitungen im sogenannten Gängeviertel überall vollkommene Ruhe geherrscht. Auch die Arbeit im Hafen ist bisher in keiner Weise gestört worden.



Die Altstadt Hamburgs — ein Schauplatz kommunistischer Straßenkämpfe

Im sogenannten „Gängeviertel“ Hamburgs — solchen engen Straßen und Gängen der Altstadt, wie unser Bild sie zeigt — kam es in der Nacht zum 31. Januar zu Unruhen, die teilweise den Eindruck eines planmäßig organisierten Straßentampfes erweckten.

Man verlasse sich nicht auf äußere Zufälligkeiten

In der Werbung ist das Vordenden wichtiger als das Handeln. Eine Werbung, ins Blaue hinein aufgezogen, wird selten Erfolge bringen. Eine Werbung, die durchdacht und vorbedacht ist, muß sich erfolgreich auswirken. Vor allem dann, wenn die richtigen Wege gegangen werden.

Also — die Anzeige in den Lübecker Volksboten

Lösung. Es liegt die Möglichkeit vor, in nächster Nähe von Schwartau das Kensiefelder Problem zu verwirklichen. Der Oldenburger Landtag hat schon die erste Rate zu diesem Neubau bewilligt und wird auch in diesem Jahre erneut wieder Stellung dazu nehmen. Hier wäre ein Weg, die Schulverhältnisse im südlichen Landesteil zu klären. Die Landtagsabgeordneten sollten darauf bedacht sein, einmal ganze Arbeit zu machen und das Kensiefelder Problem in den Vordergrund stellen.

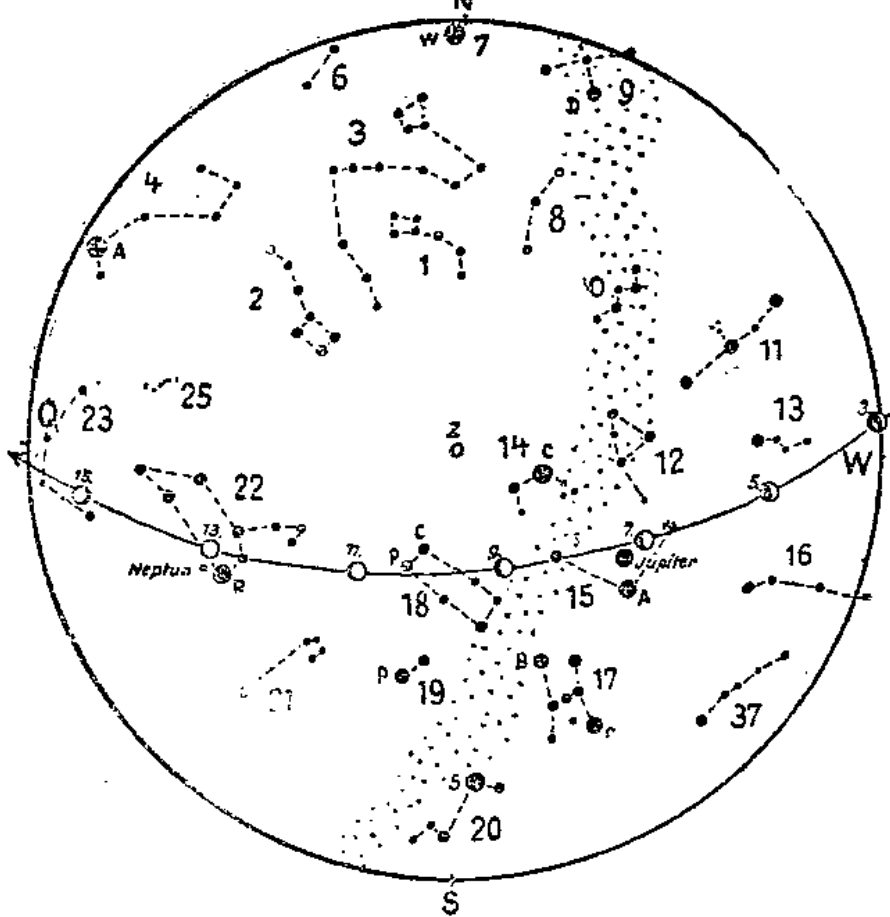
Mecklenburg

SPD. Teterow. Großfeuer. Freitag abend brach hier in der Nähe des alten Friedhofs ein Großfeuer aus, das sich auf vier Wirtschaftsgebäude ausdehnte. Sämtliche Gebäude wurden vollständig eingeäschert. Verbrannt sind u. a. beträchtliche Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften. Mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, daß Brandstifter am Werke gewesen sind. Am Sonntag wurde bereits aus bisher ungeklärter Ursache ein Gebäude in der gleichen Scheunenzreihe in Nähe gelegt.

Der Sternenhimmel im Monat Februar

Die Sternkarte ist für den 1. Februar, abends 10 Uhr, 15. Februar, abends 9 Uhr, und 28. Februar, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der besten Sterne. Die Stellungen des Mondes sind

von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. N. Vär P=Polstern, 2. Gr. Vär, 3. Drache, 4. Bootes
 - A=Arktur, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan
 - D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder,
 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Milchstrasse, P=Milchstrasse,
 16. Wassich, 17. Orion, B=Vetsigeuze, R=Nigel, 18. Zwillinge
 - C=Castor, P=Pollux, 19. Kleiner Hund P=Procyon, 20. Großer Hund S=Sirius, 21. Wasserflange, 22. Löwe R=Regulus,
 23. Jungfrau, 25. Haar der Berenice, 37. Eridanus.
- Mond: vom 3. bis 15. Februar.
Planeten: Jupiter, Neptun. Z=Zenit.

Sozialdemokratische Partei Meisling

Proletarische Morgenfeier

am Sonntag, 2. Februar, vormittags 10.30 Uhr, im Kaffeehaus Meisling

Nach der Aufführung des Sprechchorwerkes **Erwachen** (symbolisches Spiel, aus dem Holländischen übersetzt von Schönlanck) spricht Reichstagsabgeordneter Genosse **Seydewitz**, Zwickau, über:

„Der Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse ist das Schicksalsproblem des Sozialismus“

Anschließend freie Aussprache / Die gesamte Feier wird angesichts des zu erwartenden Massenandranges durch Mikrophon und Lautsprecher auf alle Räume des Kaffeehauses übertragen. Von 10 Uhr ab ist das Kaffeehaus nur Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei zugänglich. Eintritt frei!

Rund um den Erdball

Expresszug in die Schlucht gestürzt

Madrid, 1. Februar (Radio)

Der Expresszug Madrid-Algeciras ist bei Los Barrios westlich von Gibraltar verunglückt. Eine Brücke brach in dem Augenblick zusammen, als der Zug darüber fuhr. Der Expresszug stürzte in eine Schlucht. Glücklicherweise war der Zug fast leer. Bis jetzt konnten zwei Tote geborgen werden. Man befürchtet, daß noch mehrere Tote unter den Trümmern liegen. Die Zahl der Verletzten ist beträchtlich.

Auto in Brand

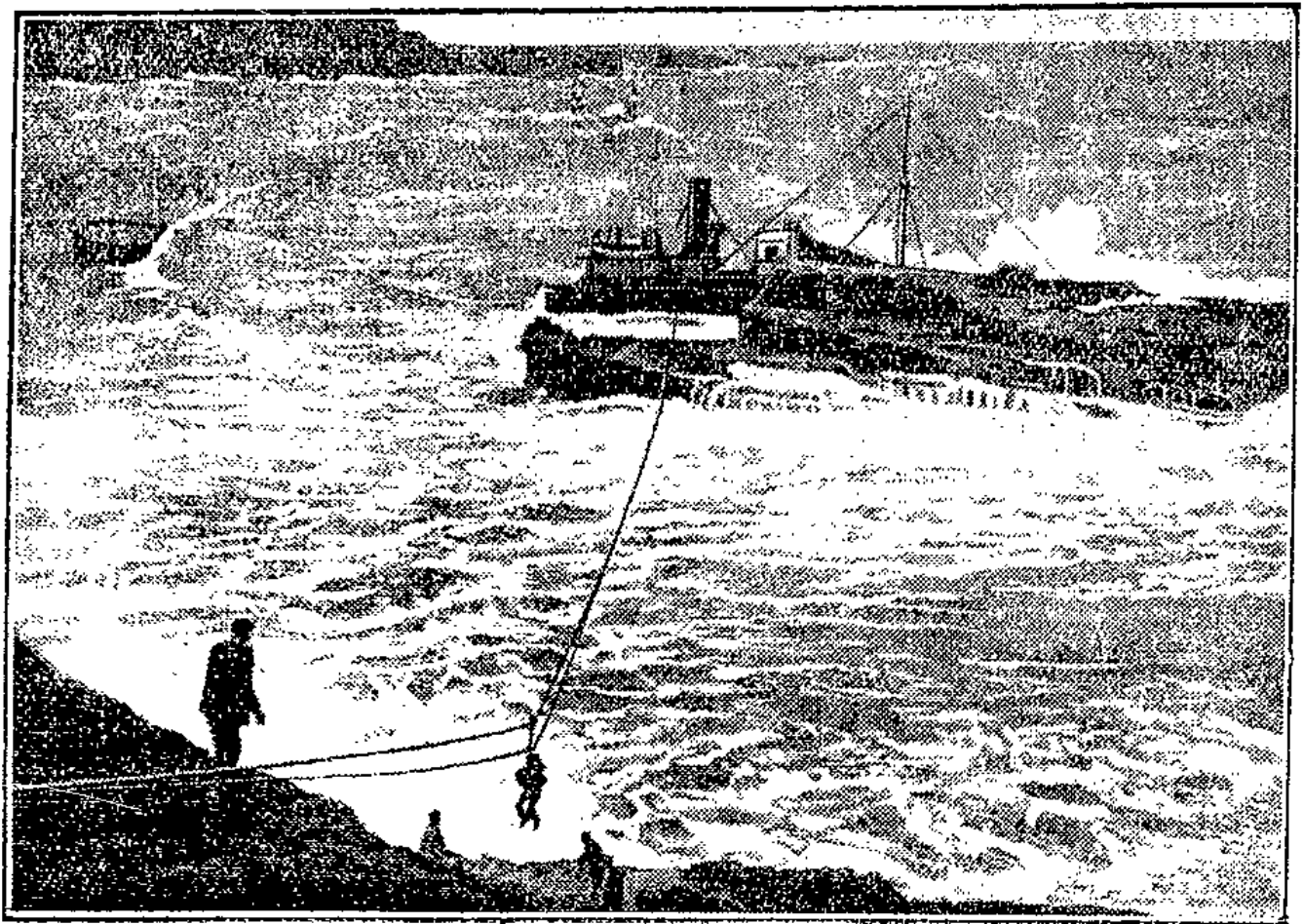
4 Schwerverletzte

Berlin, 1. Februar (Radio)

In Berlin-Hermsdorf ereignete sich am Freitagabend ein schweres Autounfall. Eine Autodroschke kam auf der Straße ins Schleudern und stürzte eine hohe Böschung hinunter. Sie geriet schnell in Brand und drohte zu explodieren. Passanten stießen schleunigst den Benzinhahn ab und verhinderten so eine Katastrophe. Sie schlugen die Fenster des Wagens ein und befreiten die Insassen aus einer gefährlichen Situation. Die vier Fahrgäste erlitten erhebliche Verletzungen. Sie wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

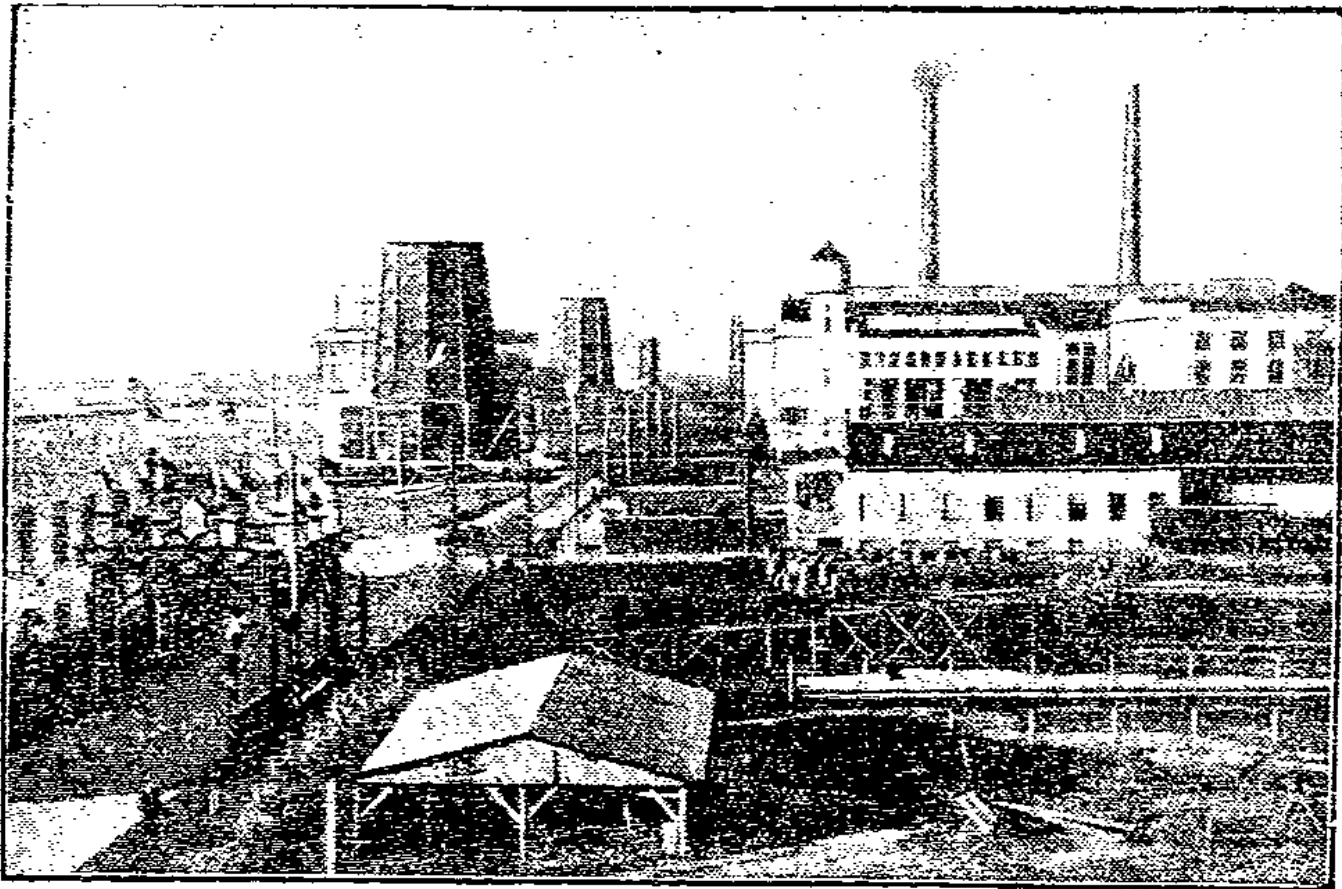
Todesurteil einer Schönheitskönigin

Den Titel der „Miss Polonia“ erlangte in diesem Jahr die polnische Filmschauspielerin Satyna. Aus Verzweiflung darüber hat eine ihrer Konkurrentinnen, die 22jährige Wierzbicka, am Tage der Wahl Selbstmord begangen.



Die Rettung der Besatzung des englischen Kohlendampfer „Anepworth“

Der vor Biarritz (an der westfranzösischen Küste) auf einen Felsen lief und infolge des starken Seeganges auseinanderbrach. Mit Ausnahme eines Mannes, der über Bord gespült war, konnte die Besatzung mittels einer Rettungsboje an Land geholt werden.



Polens riesige Nitratwerke

In Moskau bei Jaroslaw, die unter einem Kostenaufwand von fast acht Millionen Dollar errichtet wurden, sind unter großen Schwierigkeiten eingeweiht worden. Mit der erhofften Jahresausbeute von 100 000 Tonnen würden diese Werke Polens gesamten landwirtschaftlichen und militärischen Bedarf an Nitraten decken können.

Nobiles Rechtfertigungsversuch

Auf der Rückreise von Schweden nach Danemark weilt der verunglückte Luftschiffpiloter Nobile einige Tage in Berlin, wo er Pressevertretern erklärte: „Ich habe in Deutschland die größte Objektivität in der Wertung meiner Arbeit gefunden. Ich glaube daher, daß auch meinem Suche eine gerechte Beurteilung widerfahren wird. Man wird erkennen, daß es Unrecht ist, wenn man mir vorwirft, mein Unternehmen sei eigenlich sinn- und nutzlos gewesen. Ist nicht die Tatsache, daß jetzt auch Deutschland mit seinem Zeppelin-Luftschiff eine ähnliche Expedition in die Arktis unternimmt, das beste Argument für mich? Zu Unrecht erfolgte auch der Vorwurf, daß die Italia-Expedition wissenschaftlich nicht genügend vorbereitet gewesen wäre. Gründliche Besprechungen mit Ozeanographen, Meteorologen, Erdmagnetikern, Geodäten und Aeronauten gingen voraus.“ Die Frage, ob Nobile noch mit den Leuten seiner Expedition in Äthiopien stehe, beantwortete er nur bedingt bejahend; mit Jappi und Mariana, die mit Palmgreen zusammen den verhängnisvollen Marsch durch die Eiswüste unternommen hatten, sei er verabschiedet. Im übrigen würde er sich freuen, wenn ihm durch eine deutsche wissenschaftliche Körperschaft ein Forum zur Verfügung gestellt werden würde, von dem aus er seine Sache vor der deutschen Öffentlichkeit führen könnte.

Dreißig Häuser eingedächert

In dem Potsdamer Bezirk Lottowitz wütete am Donnerstag nachmittags ein Großfeuer, das 30 Häuser mit vielen Läden in Schutt und Asche legte und 20 Gebäude schwer beschädigte. Das Feuer war in einem Gardinengeschäft ausgebrochen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit breitete es sich aus. Auf über einmald Millionen Mark wird der Schaden geschätzt.

Der Major als Bankräuber

Ein Major der italienischen Armee, der nach polizeilichen Feststellungen allerdings nur ein Lieutenant Sulfatis sein soll, drang am Freitag vormittags in Rom in das Bankhaus der „Kassa di Risparmio“ des gegenseitigen Kredites ein und raubte, indem er die Angestellten des Geschäftes mit zwei Pistolen in Schach hielt, einen Geldbeutel, in dem sich 119 000 Liras befanden. Der Polizei gelang es, die Spur des flüchtigen Räubers zu verfolgen. Er konnte im Dachstuhl eines Wohnhauses gefasst werden. Es kam zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf der Bandit bald lebensunfähig gemacht wurde.

Familienmord in Marseille

Paris, 1. Februar (Radio)

In einem Bahnhofsanfall brachte am Freitagabend ein armenischer Arbeiter in Marseille seine ganze Familie um. Mit zwei Revolvern bewaffnet schoß er seine Braut, seine Schwiegermutter, seine beiden Schwestern und seinen Schwager nieder. Als die Polizei erschien, verübte der Mörder Selbstmord.

Die Flucht aus Mussolinien

Fast täglich können die Schweizer Zeitungen mitteilen, daß auf Schweizer Boden italienische Flüchtlinge angehalten wurden. So ist dieser Tage wieder ein italienischer Grenzwächter desertiert und bei Gambarogno auf Schweizer Gebiet übergetreten. Seit Anfang Dezember ist das der zehnte italienische Grenzwächter, der den faschistischen Dienst satt hat! — In Bellinzona wurde in einem aus Mailand kommenden Güterzug in einem Güterwagen in eine Decke eingewickelt ein italienischer Arbeiter festgestellt. Auch er gab an, die Verhältnisse in Italien satt zu haben und das Land heimlich verlassen zu haben, weil ihm die faschistischen Behörden einen Auslandspaß verweigerten.

Für tot erklärt und noch am Leben

Eine große Ueberraschung wurde einer Jean in Löschitz i. G. dadurch zuteil, daß sie von ihrem Ehemann, der im Weltkrieg als vermißt gemeldet und nach weniger Jahren für tot erklärt wurde, und von dem sie vor 14 Jahren das letzte Lebenszeichen erhielt, dieser Tage Nachricht bekam, daß er gesund sei. Er weilt zurzeit in der Nähe von Tomsk (Sibirien) und hat die Absicht, jetzt in die Heimat zurückzukehren.

Hochkonjunktur der Chicagoer Verbrecher

Eine Verbrecherbande sprengte in der Nacht zum Freitag in Chicago ein großes Gebäude in die Luft, wobei acht Personen verletzt, ferner in hunderten Meter Umkreis großer Materialschaden angerichtet wurde. Wenige Stunden später wurde der Führer einer Verbrecherbande von zwei Mitgliedern eines anderen Verbrechertrupps im Chinesenviertel der Stadt durch zwölf Revolverkugeln tödlich verfehlt.

Massenvergiftungen in Wien

In einer Gummifabrik der Wiener Neustadt sind durch das Auftreten von Benzolgasen Massenvergiftungen verursacht. Zwei Arbeiterinnen starben bereits, während fünf im Krankenhaus noch mit dem Leben ringen. Auch zwanzig weitere Arbeiterinnen stehen unter ständiger ärztlicher Behandlung.

Brennender Berg

In Fresno (Kalifornien) geriet auf einem Berge eine Petroleumanlage durch Explosion in Brand. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt, auch mehrere Todesopfer sind zu beklagen. Es war ein schaurig-schöner Anblick, als sich das brennende Petroleum den Berg hinunter ergoß.



Der erste Strafgefangene des Vatikans

ein Italiener namens Paoli, der wegen Verübung der Opferkulte in der Peterskirche von dem hier zum erstenmal in Tätigkeit tretenden weltlichen Gericht der Vatikanstadt zu Gefängnis verurteilt wurde.



Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannistr. 48 I. Telefon 22 443

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Bureau: Johannistr. 48, I.

Motiv. Sonntag: Neulose Beteiligung an der proletarischen Morgenfeier
Freitag: 10 Uhr an der Schule. Leitung: Gen. Feuer, Nacht...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde
Trotz Scher, Schwartz-Kampffeld. Unsere Sonntagsfahrt fällt aus...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bureau: Johannistr. 48. Telefon 22 443.
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr...

Gewerkschaftliche Mitteilungen
Achtung! A. M. Z. Wichtig! Donnerstag, den 8. Februar, pünktlich 8 Uhr...

Schiffsnachrichten
Lübeck-Linie Aktiengesellschaft
Dampfer Santa Lorenz, Kapl. F. Lange, ist am 31. Januar 5 Uhr in...

Merkmal. — Schm. D. Homa, Kapl. Mofstedt, nach Gothenburg, Städtg. — Norm. D. Alones, Kapl. Christensen, nach Cuxhaven, Städtg.

Marktberichte
Presse auf dem Lübecker Großmarkt

Sonabend, den 1. Februar
Gepföfel 20-35, Wirtschaftsgepföfel 10-25, Weintrauben 60,
Kartoffeln 55-65, Tomaten 50-60, Apfelsinen (Stück) 3 1/2-9,
Zitronen (Stück) 5-8, Weißkohl 4, Wirsingkohl 8-10, Kohlkohl...

Hamburger Rundfunk
Gara (218) und Gleichwellentender Kiel (246)
Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Plans...

Sonntag, 2. Febr. 7: Gloden vom 'Grohen Mischel'. — 7:55:
Hamburger Morgenzeitung — Unkl.: Hafenkonzert. — 8:15: Zeit, Wetter...

durch sämtliche Straußhölzer. — Lagunenwalzer aus 'Eine
Nacht in Venedig'. — Arie aus 'Zigeunerbaron'. — Lied aus
'Der lustige Krieg'. — Duo, 'Das Spießbüch der Admiration'. —
Zwei Lieder aus 'Der lustige Krieg'. — Wein, Wein und
Gefang. — Der icheer Marsch. — Neu-Mien. — Finale des 2. Aktes
aus 'Wiener Blut'. — 22:15: Aktuelle Stunde. — 22:45: Tanzmusik.

Montag, 3. Febr. 12:30: G. Wöhr: Die Sorge für das liebe
Vieh. — 16:15: Ballett. — 16:40: Schultor der Knabenkule
Bürgerweide 33. — 17:30: Aufführung der Hamburger Kunst. Unter-
haltung mit 10 Stüber in seiner Goldschmiedewerkstatt. — 18:40:
Englisch für Anfänger. — 19:05: Was sagt der Arzt zur Wahl
deines Verurs? — 19:30: B. Schenhardt: Mensch und Maschine.
— 20: Von der irdigen Uhr zur elektrischen Orgel. Konzert auf
mechanischen Instrumenten. — 22:15: Aktuelle Stunde. — 22:35:
Konzert.

Deutsche Welle 1635.
Sender Königswusterhausen und Jexen.
Leber 20:15. (1. Abt.) Tages-Program. 6:55:
Wetter für den Landwirt. — 7: Gymnastik. — 12:25: Wetter für den
Landwirt (So 12:55). — 12:55: Kamenzer Zeit. — 14: Berlin:
Schallplatten. — 15:30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle, Sonntag, 2. Febr. 7: Gymnastik. — 8: Viertel-
stunde für den Landwirt. — 8:20: Marktfrage. — 8:30: Dr. Dr.
Lauber: See, au. wech. — 8:55: Glodenspiel der Potsdamer Gar-
nisonkirche. — 9: Morgenfeier. — Unkl.: Gelände des Berliner
Doms. — 10: Sonntagwetter. — 11: Schultor Bauer: Schupflicht.
— 11:30: 'Die Verlobung'. Stück für Jugendliche von W. Gro-
nau. — 12: Breslau: Koncert. Mozart: Duo. 'Klaviersonaten'. —
Tischmusik: Mozart: Suite. — Vorsing: Ballettmusik aus
'Andrieu'. — Weber: Duo. 'Der Freischütz'. — Strauß: Fantaisie
aus 'Die Fledermaus'. — Tansationen. — 13:30: Landeshaupmann:
Dr. Caspar: Was Deutschland's Oden von Deutschland fordert.
— 14: Dr. Dohtle's Abenteuer. — 15: Seida Hermanns spielt
Werke von Büttig. Baun. Uyl. — 15:30: Fr. Th. Ciorer liest
eigene Gedichte. — 16: Godwin-Schnitt. Auber: Duo. 'Saiten'.
— Drenbach: Mädel. — Strauß: Marien-Ränge. — Jell:
Vop. aus 'Das Schwarzwaldmädel'. — Arno: Aus Wieder-
wertagen. — Drigo: Les millions d'Arlequin. — Brahms:
Unserer Tana Nr. 1. — Mario: Santa Lucia. — Silvio:
Un peu d'amour. — Eisenberg: Mutigerer Zigeuner. — Rodgers:
Das Lied des Herzens. — Smetana: Tansuite aus 'Die verkaufte
Braut'. — 18: Köln: Meyer: Utle. Wirkliche Probleme der
Saarfrädeleberung. — 18:30: Gut. Berlin: 'Dat Dörp in Snee'.
— 19: 'Tage in Ammum'. Ein Kapitel aus dem Roman 'Das
Gehheimnis des Doms tan' von Hans Kier. — 19:25: Inhalt und
Verionen der nachhig. Uebertragung. — 19:30: Städt. Oper:
'Die Dame'. Oper von Lichard Wagner. — Unkl.: Zeit, Wetter.
— 22:30: Ausstellungshallen am Kaihofdam: Jubiläums-Turnier
des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutscher Warmbluts.
— Unkl.: Tanzmusik.

Deutsche Welle, Montag, 3. Febr. 9: Landw. Nat König:
Die Landwirtschaft und die in ihr angelegten Kapitalien. — 10:
Schwabische Dialekte in Beipielen. — 12: Englisch für Schüler.
— 14:30: Kinderstunde. — 15: Die Ueberfüllung der Hochschulen.
Ein volkswirtschaftliches Problem. — 15:45: Ida von Hauff:
Wie beschäfige ich das Kind im Krankenbett? — 16: Englisch.
— 16:30: Berlin: Konzert. — 17:30: Dr. Römer und Käte Wegner-
Weiser: Das Tanzlied. — 17:55: Dr. Clauber: Was jedermann
von den Injektionskrankheiten wissen muß. — 18:20: Herzog Adolf
Friedrich zu Mecklenburg: Kritische Augenblicke auf der Grochwöl-
lagd. — 18:40: Englisch für Anf. — 19:05: Dichtungen von
Dellev von Ellen-Jaques Burgcron. — 19:30: Dr. Römer: Ge-
fügehd. — 20: M. Cohen-Kelch: Europäische und deutsche Re-
gionalprobleme. — 20:30: Breslau: 'Elf Uhr vierundvierzig Mi-
nuten'. Kunst-Novelle von A. Vogel. — 21:15: Neue Sing- und
Spielstunde Werke von Kobaln, Hindemith und Bartok. — Unkl.:
Zeit, Wetter. — 22:30: Tanzmusik. — Gegen 22:50: Aus
dem Filmtheater Capitol: Schlupfteil der Aufführung des Film:
'Ich glaube nie mehr an eine Frau'. — Unkl.: Tanzmusik.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmig. Für Freiheit
Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den
Anzeigenteil: F. B. J. G. Gloe — Rullowener-Druckverlag
G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Hansa-Bock Stadthallen Lück-Bock
Morgen Sonntag
5. humoristisches Bockbierfest
Musik bedeutend verstärkte Hauskapelle
Blas-, Jazz-, Stimmungs-Musik
Bockbierleiter M. WOLF. Ballabend
Lieder und Kapfen gratis

5000 Rm. Belohnung
Äwer der giwt dat nich.
Verein 'Fritz Reuter'
Lübeck
hett an'n 16. Februar
Narrn-Fier
in de Flora
'Ferdinand wi schön büst du mit
dine blag'n Ogen, all de lüt'n Deern's
de lacht di to, Ferdinand so schön
büst du'.
Los geht dat Klock 18
Klock 19-33 1/2 Min. höllt de Narrn-
könig an de schöne Ferdinand sien'n
Intog!
Intritspreis: Frömde 1 Rm. u. 50 Pfg. Städ.
Aagl. 50 Penn. u. 25 Penn. Städ.
Kort'nvekoop Sündag d. 9. Februar von
10-12 in de Flora

Ortsgruppe Lübeck
des Deutschen Schäferhund-Verbandes
(D.S.V.)
Großer Maskenball
am Sonnabend, dem 8. Februar 1930,
„Konzerthaus Lübeck“
Kassengöffnung 19 Uhr / Anfang 20 Uhr / Ende ??
Entritt 1 — Rm. inkl. Steuer.
Um 20:37 Uhr Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge
und großer Ueberaschung.
Der Festausschuß

Hallo! Hallo!
Stimmung!
Humor!
Groten
Maskenball
an'n Sünddag, den'n 2. Februar,
in'n Kolosseum
unner dei Devis: Küssen is keine Sün'n.

Los geht dat Klock 1/27. Dei Kass war d
Klock 6 uprakt.
Maskenzug Klock 8
ntritt für Masken: RM. 0.75 inkl. Städ.
" „ Tackiekers. RM. 1.00 un 25 A für
en Kapp
" „ Maa'en: RM. 0.50
Kappenzwang!
Dei Feststusch

9 Uhr
E. S. P.
Elite-Abend
gleichzeitig die große
Premiere
u. a. Deutschlands bester
Komponisten-Darsteller
Carl Braun gastiert
4 1/2 Uhr Tanz-Kaffee
KABARETT-EINLAGE
Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
4 Uhr
Eintritt
frei
9 Uhr
Eintritt
50 Pfg.

Die diesjährige Schwarz-Weiß-
Redoute findet am 13. Febr. statt.

Arbeiter-Sporthelm
Lübeck, Hundestraße 41
Am Sonntag, dem 2. Februar 1930, ab 16 Uhr
Gr. Nachmittags-Konzert
mit Tanzeinlagen
ausgeführt von der Radio-Abteilung
der Lübecker Baugesellschaft
Ab 19 Uhr Tanzkränzchen
Eintritt frei!
Es sei nochmals auf den heute 20 Uhr statt-
findenden Kommerz des „Arbeiter-
Radio-Bundes“ hingewiesen.
Einührungen gestattet!

Heute
9
Uhr
Premiere
FLEDERMAUS
Varieté-Kabarett
Tanzpalast
9 Uhr
Das große
Stelldichein
aller Masken Lübecks
4 Uhr
Kasino Tanz-Tee
mit Kabarett-Einlagen
Morgen Sonntag
Nachm. 4 Uhr
Eintritt frei
Abends 9 Uhr
Eintritt 50 Pfg.

Voranzeige!
Der große Maskenball der
Post und Telefoner findet
am Sonntag, dem 9. Februar,
im Kolosseum statt.
Vorverkauf der Karten bei
Hut-Ziehe, Wahnstraße 9.

Oeffentl. ärztliche Vorträge
zur Förderung der
Gesundheitspflege
in der Aula des
Johanneums.
Donnerstag, den 6. Februar 1930,
10 1/2 Uhr pünktlich.
Dr. med. Ransen: „Unfallverhütung in
gewerblichen Betrieben“ (mit Lichtbildern),
Eintrittspreis 20 Pfg.
Lüb. Landesausschuß f. hygienische
Volkshelung.
1367

Motto: Wenn du einmal dein
Herz verschenkst
St. Lorenz-Liedertafel
Sonntag, 2. Februar
Große
Maskerade
im
Konzerthaus
„Flora“
Jede 5. Maske erhält ihr verschenktes Herz
mit Likör gefüllt zurück.
Saalöffnung 6 Uhr. Maskenzug 7 1/2 Uhr.
Eintrittskarten für Gäste sind erhältlich
bei W. Bruhn, Meierstraße 28, W. Alwin,
Ludwigstraße 27 u. Konzerthaus „Flora“.
Friseur und Atelier „Lubeca“ im Lokal.
Der Vorstand
1361

Groß-Bockbierfest
heute Sonnabend, 1. Februar
Anfang 8 Uhr Ende 5 Uhr
Hierzu ladet freundlichst em
1333
F. Pritzkow, Moislinger Allee 6
LUISENLUST
Morgen gr. Familienball
Eintritt und Tanz frei!
Um 9-Uhr großer Luiballon-Fanz
1326

Gegründet 1856

COMMERZ-BANK IN LÜBECK

LÜBECK, KOHLMARKT

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Bareinlagen auf Spar- oder Depositen-Konto

An die Bevölkerung von Lübeck und Umgegend!

Durch die Tagespresse haben Sie schon von unserem großen Möbelspezialhaus Lübeck, Fünfhausen 3, gehört. Wir gestalten uns mit heutigem, an Sie die höfliche Bitte zu richten, bei Bedarf von Möbeln aller Art unsere Lager besichtigen zu wollen.

In Räumen, die vom Parterre bis zum III. Stock reichen, insgesamt ca. 1500 qm, unterhalten wir eine Riesenauswahl prachtvoller, neuzeitlicher Wohnungseinrichtungen. Unsere Möbel zeichnen sich aus durch individuelle Charakter, vollendete Formschönheit, und, was ganz besonders in der heutigen Zeit für jeden Möbelinteressenten wichtig ist, durch allgeringste Preise.

Wir bitten Sie, die Freundlichkeit zu haben und unsere Angaben zu prüfen.

Sie werden alsdann mit Leichtigkeit feststellen, daß wir nicht zuviel sagen, wenn wir behaupten, daß Sie bei uns Möbel billig, aber im wahrsten Sinne des Wortes, billig kaufen.

Ob Sie mehrere oder ein Möbelgeschäft zwecks Einkäufe aufsuchen, unseres sollte auf alle Fälle dabei sein.

Indem wir hoffen, daß Sie recht bald von unserem Angebot Gebrauch machen, zeichnen wir mit vorzüglicher Hochachtung

Möbelhaus Gebrüder Brennmann

Lübeck, Fünfhausen 3
Ecke Beckergrube 1364

Wo kaufe ich gut u. billig meine Möbel?

Bei 1852
Silwes möbellager
 Teilzahlung gestattet.
Breite Straße 51 Hinterhaus

Kartoffeln
 in best. Qualität
 à Zentner
3.50 u. 4.00 RM.
Johann 1855
Wiegert
 Bolauerlohe 26/28
 Hegelstr. 79
 Fernspr. 23277

Lüders & Hintz
Kohlenhandlung
 Kanalstr. 30/38
 (unterhalb Lohberg)

Briketts 1304
Koks u. Kohlen

Brennholz
 in jeder Form
 Ab Lager Preisnachlaß

Möbel auf Teilzahlung
 ohne Aufschlag billig
 Schlafrim. 850-244 M.
 Kuchzimmer 650-285 M.
 Küchen von 75 M. an
 u. w. Barzahl 10%
Burckhardt 1850
 Dantowstraße 55

Arnimtsruh jeden Sonntag das beliebte **Konzert mit Tanz**
Sonntag, d. 2. Februar, bei freiem Eintritt und Tanz **Bockbier-Fest**
 Für **Humor und Stimmung** sorgt das vorzügliche **Jazz-Duo** (neue Besetzung mit dem humorvollen beliebten Jazzer)

Schauburg

Der labelhelle Erfolg der Reichshauptstadt

8 Akte

George Bancroft
 in dem Josef von Sternberg-Film
Die Docks von New York

Ein köstliches Lustspiel mit **Adolphe Menjou und Evelyn Brent**
Der Maharadscha von Domelanien

Im bunten Teil:
Laurel und Hardy als Dick und Do

Sonntag 2 Uhr: Kinder u. Jugendl. 30 u. 50 ¢
 Erwachsene 0.80 u. 1.— M.
 Nach 3.30 Uhr volle Preise 1386

Kranken- und Sterbe-Kasse gewerblicher Arbeiter Lübeck
General-Versammlung
 am 3. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung v. 1929
 2. Wahl nach § 17
 3. Verschiedenes. 1355
Der Vorstand

Kronsförde
 am Sonntag, d. 16. Februar 1930, in Königs Lokalitäten
Gr. Maskenball
 vom Arb.-Radfahrer-Verein (Solidarität)
 Einzug des Bringen Karneval mit Gefolge pünktlich 20 Uhr 18 Min. 57 Sekunden.
 Hierzu ladet freundlichst ein 1357
Der Verein u. H. König

Fliegerhorst Wulfsdorf
 Am 9. Febr., Anf. 8 Uhr
Preis-Maskenball
 Maskierte 0.50 RM.
 Eintritt. Es ladet freundlichst ein 1323
J. Hamer

Friedrich-Franz-Halle
 Jeden Sonntag Tanz
 Anfang 4 Uhr 1354
 Eintritt u. Tanz frei

Margaretenburg
 Sonnabend u. Sonntag der beliebte 1351
Preistanz
 Saletstelle der Linien 8 und 9 Drägerwerk.

Blattbüchse Volksfröhen
 Högstraße 35
 Donnerstag, 6. Febr., 8 Uhr, Warmbrot
 3. Abonnements-Vorstellung von unserer „Niederb. Bühne“. Leitung Prof. Dr. Krüger
„Sodom und Gomorra“
 Lustspiel in 3 Aufzügen v. H. Behnen
 Karten: Ritualieder RM. 1.-, 1.50 u. 2.-; Fremde RM. 1.50, 2.- und 2.50
 Vorverkauf: Högstraße 35 (10-12 Uhr)

Berufsgewerkschaft der Arbeiterinnen
General-Versammlung
 am Montag, dem 3. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung:
 1. Wahl der Delegierten zur Delegiertenversammlung des Gesamtsverbds.
 2. Verschiedenes 1373
 Das Erscheinen aller beteiligten Kollegen und Kolleginnen ist dringend erforderlich.
 Die Ortsverwaltung

General-Versammlung der Sterbekasse „Die Vertrauliche“ in Lübeck
 am Sonntag, dem 9. Februar, vormitt. 10 Uhr, im Restaurant Knorr, Klingenberg 3
 Tagesordnung:
 1. Verwaltungsbereich
 2. Rechnungsablage
 3. Wahlen
 4. Verschiedenes 1337
Der Vorstand

Kücknitz
 W. Dieckmanns Gasthof
 Sonntag, d. 2. Febr. großes **Sonntagskränzchen**
 la Stimmungskapelle
 Ausschank ff. Bockbier
 Sonnabend, 1. Febr. habe ich der Theater-Gesellschaft „Hans Sachs“ mein Total überlassen. 1349

Stadtheater Lübeck
 Sonnabend, 20 Uhr **Die große Hebräer-Komödie**
 Komödie
 Ende 22.30
 Sonntag, 15 Uhr **Bel Ärm um Nichts**
 Komödie (Fremden-Album)
 Sonntagspreise
 Ende 17.45
 Sonntag, 20 Uhr **Der fliegende Holländer**
 Oper
 Ende 22.45
 Schilfertarten zu 1.— RM. an der Theaterkasse
 Montag, 15 Uhr **Rumpelstilzchen**
 (Geschlossene Schilfertarten)
 Dienstag, 20 Uhr **Der Wildschütz**
 Komische Oper
 Dienstag, 20 Uhr **Westend im Arabien**
 Schwant.
 Mittwoch, 20 Uhr **Die große Hebräer-Komödie**
 1356
 Mittwoch, 20 Uhr **Gewerkschaftshaus**
6. Volkstümliches Konzert
 Opernabend.
 Dirigent: Kapellmeister Haeffelin

Konzerthaus Lübeck

Heute Sonnabend **STIFTUNGSFEST**
 des Verbandes Deutsch. Schiffsingenieure
 Sonntag ab 16 Uhr 1371

Gr. Familien-Kaffee-Konzert
 verbunden mit bayrischem Alpenfest
 Motto: Auf der Alm da gib's ka Sünd...
 Familien Eintritt frei — Anschließend
Gr. Winter-Ball Eintritt inkl. Steuer 80 Pfg.
Bund ehemaliger Dragoner 18
 Voranzeige: Sonnabend, 8. Febr., der Gr. Maskenball vom Verband Deutscher Schäferhunde, Lübeck

Gewerkschaftshaus-Café
 Johannisstraße 50-52

Freitags, Sonnabends und Sonntags 1353

Unterhaltungs-Konzerte mit Tanzeinlagen

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Küche und Keller werden das Beste gutgepflegte Biere — Solide Preise

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Zentral-Hallen Morg. Sonntag **gr. Ball**
 Eintritt frei! 1355
 Voranzeige!
 Am Sonnabend, 8. Februar **gr. Maskenball**
 vom Sparklub Central-Hallen

Schießklub „Gut Ziel“
 Sonnabend, 8. Februar 1930
Gr. Preismaskenball
Friedrich-Franz-Halle (Grauer Esel)
 2 Kapellen. Jubel u. Trubel. Ende morgens.
 Kassenöffnung 13 Uhr Maskenzug 20¹/₂ Uhr
 Karten zu RM. 0.80 sind bei Peters & Mietzner, Fleischhauerstr. 29 zu haben.
Abendkasse RM. 1.— Der Vorstand

Stadtheater Lübeck

6. Volkstümliches Konzert
 des Städtischen Orchesters
Mittwoch, d. 5. Februar 1930,
 abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**
Opernabend
 Leitung: Kapellmeister Max Haeffelin

Karten (Programme) zu 50 Pfg. in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. 1323

Moislinger Baum

Morgen Sonntag **Großes Bockbierfest**

unter Mitwirkung hervorragender Hamburger Künstler u. die beliebte Hauskapelle Miedecke / Es herrscht nur Jubel u. Trubel, Stimmung und Humor / Gänzlich freier Eintritt. 1384
E. Suhrbier

Geistliches Konzert

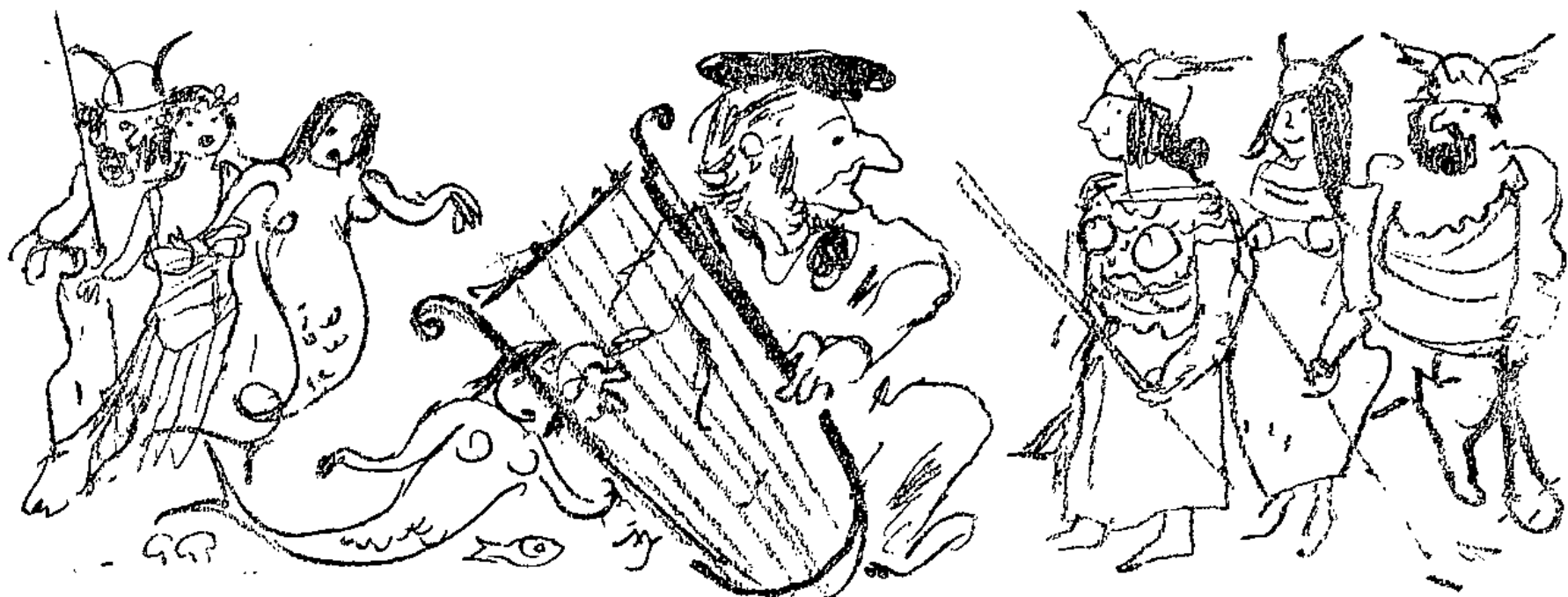
zum Besien des Blindenvereins am **Sonntag, dem 9. Februar 1930**
 nachmittags 5.30 Uhr, in der **Petrikirche**
 Tenor: **Georg Götlich**, Berlin
 Violine: **Max Jansen**, Hamburg
 Orgel: **Hans-Gerrit v. Hassenbach**, Lübeck

Karten zu 50 Pfennig im Konzerthaus **Babert**, bei **Lau**, Fleischhauerstraße 26 und **Petrikirche**. 1359

St. Jürgen Bierhalle
 Bismarckstraße 9 Telefon 26 606
Heute Sonnabend und Sonntag
GR. BOCKBIERFEST
 NB. Dienstag, den 4. Februar **Grünkohl-essen**. 1344
Georg Kether

Kleine Führung durch das Richard-Wagner-Museum

Von Christian Zweter / Mit Zeichnungen von Max Schwimmer



(Schluß)

„Tristan und Isolde“ hat Generationen mit Hysterie geschwängert. Lebende nahmen, um sich zu erschließen oder zu vergiften, eine Theaterloge zum „Tristan“.



„Deutsche Künste sind die besten...“

Shakespeare? Ein Genie dritten Ranges. Aber es ist so radikal kürzungen würden bei Wagner die Aermlichkeit enthüllen; die Länge, die den Hörer einlullt, deckt die Schwäche zu.

„Die Meisterlinger“ haben tapfere Demokraten als Musterfestspiel für die Republik vorgeschlagen. Was jene mit der Republik zu tun haben, weiß ich nicht, jedenfalls war das Werk schon in der Monarchie die ewige Festoper der Deutschen.



Siegfried, Weltmeister im Drachentöten

davon und heiratet die reiche Goldschmiedstochter. Da haben wir den Appell an den Sexus und an den Künstlertraum, die Vereinskunde und die Nationalflagge. Dazu kommt eine Prügelei (sie nennen das des Meisters Humor) und die Verteilung des Mädchens auf der Festwiese.

Und ferner noch als all diese sich von Jahr zu Jahr mehr von uns entfernenden Werte sind uns die letzten Arbeiten Wagners, der „Johannes“, der „Rings“ und der „Parsifal“.



„... Komm doch, mein Süßer...“

hallabilder vom Fluch des Goldes seien gegen Kapital und Bürger gerichtet. Diese Deutung wackelt bei näherem Zusehen in jedem Gliede, muß wackeln, weil die Handlung Wagners sich in finsternen Familiengeschichten verfährt und im Schwall der Phrasen untergeht.

Untertwelt in Glacé

Der Berliner Westen nach der Polizeistunde

Daß es im Nil Krotobile gibt, ist klar. Ebenso klar, daß die Gegend um den Schlosshof Bahnhof seit jener reichlich kommentierten Straßenschlacht den „Immertreuen“ und ihren Kumpanen noch „immertreu“ ist.

Bis 3 Uhr nachts allerdings zeigt er das gewohnte Gesicht, das seiner Blasiertheit und seinem Renommé entspricht, die Lokale machen pleite und ihre Besucher sind es schon, und trotzdem fällt Abend für Abend ein Heer eleganter Limousinen und Pelze den Kurfürstendamm und seine Ausläufer.

Um 4 Uhr ändert sich das Bild. Die lebenden Standbilder der Ecken haben Feierabend gemacht, Frauen gelten jetzt allgemein als „vogelfrei“, denn die Straßen sind leer und die wenigen Passanten meist betrunken.

Wo aber bleibt der unentwegte Bummler? Die Nepp- und Nachtlokale der Inflationszeit sind gegenstandslos geworden. Geneppt wird schon auf der Straßenbahn und nach ist nicht mehr modern. Zahlungskräfteigen Sträfling aus Neuyork oder Kotibus haben nach der Polizeistunde nur noch private Betätigungsmöglichkeiten.

Jedes Etablissement muß laut polizeilicher Vorschrift nachts einige Stunden schließen. Diesem Reglement kommen manche auf ihre Art nach. Sie schließen abends sehr früh und öffnen schon wieder um 4 Uhr morgens, wo ihre eigentliche Zeit beginnt.

Im „Kü-Ra“ in der Budapestter Straße, das abends gutes Kabarett macht, treffen sich die Existenzen, für die 3 Uhr früh ein angebrochener Nachmittag ist, mit dem sie nichts Besseres anzufangen wissen. Ein Gemisch aus Demimonde und Bohème ist da vertreten, ein Sammelsurium aller Typen „rings um die Gedächtniskirche“.

weil Wagners Energie längst vor dem Erscheinen des Wertes die Welt durch die Presse zermürbt und sich identisch gemacht hatte mit dem deutigen Gedanken. Zudem gab es im „Rheingold“ wieder Mord und Totschlag, in der „Walküre“ lehrender Minne No., etwas Blutschande, am Walkürenjessen ein altgermanisches Freudenmädchenfest sowie den bei Militärkapellen beliebten Feuerzauber.

„Parsifal“ wird von vielen für das höchste Kunstheiligtum gehalten. Für deutsche Bürger ist der Gang in den Parsifal ein Büßgang. Er bestraft sich selber damit für seine Sünden. Kirchenmacht und Geldtum werden fünf Stunden lang bejungen. Der Glaube lebt, Klingor lehnt sich nach Erlösung — warum? Amfortas wurde für einmal Aufgeschrien mit Kränzeheit bestraft; der Parsifal reicht nicht ins Gebiet des Tragischen.

Genug. Wir sind am Ende einer raschen Reise durch ein epochales Kapitel im deutschen Geistesleben. Alles, was sie zeigte, stammt aus den Gefilden der internationalen Kunstsportpflege, alles sind zentrale Elemente von Wagners und des deutschen Bürgers Wonne und Wert. Ein Korb voll vermsteter, doch parfümierter Museumsattrappen. Als Wagner den „Lohengrin“ schrieb, wollte er die Gestalt des Wunders zeigen: den Zauber seiner unbefannten Herkunft und das Erlöschen des Glaubens, sobald man des Wunders Geheimnis erfährt. Wagner meinte mit dem blauen Wunder sich selber. Die bekannt gewordene Zeichen: „Wie sollst du mich befragen, noch Wilens Sorge fragen, woher ich kam der Fahrt, noch wie mein Nam' und Art“, die Lohengrin Elsa als Bedingung stellt: sie sollten auch für den Zauberer Wagner gelten.

Charakteristischer sind schon die „Canaribar“ (Hofstraße) und „Jaus“ in der Kantstraße. Ein rot beleuchteter Winkel im Stadtbahnhof. Der Portier, emeritierter Schaubözer vom Tingelbangel, was vielleicht den Namen „Jaus“ erklärt, macht die Honneurs. Manchmal macht er sie mit umgekehrtem Vorzeichen — dann sieht plötzlich jemand in der frischen Luft. Bardamen aus der Nachbarhaft trinken mit ihren Kavaliern nach einem Klips, eine Kofotte starrt seit einer halben Stunde gedankenlos in ihren Cocktail, müde und verbraucht liegen die Ringe unter den Augen wie in der rauchigen Luft. Ein Gramophon spielt die neuesten Tauber-Platten, ein Frack macht Fagen, für die er vor zwei Stunden im Variete bezahlt worden ist, aber es hört niemand zu. „Dein ist mein ganzes Herz...“ Der Portier, der bis 10 Uhr früh die Herrschaften placiert, meint: „Ich bin ja nur ein besserer Frennwärter!“ Gegenüber dem „Jaus“ gibt es den „Freundschaftsclub“ der Kellner und Musiker, geöffnet von 1—7, Eintritt nur für Mitglieder, Mitgliedsbeitrag eine Mark den Monat. Vor dem Haupte steht ein Korso von Autos. Die immer nur dienen müssen, hier spielen sie die Herren, die dem Vergnügen anderer nur zusehen dürfen, hier ist ihr Amusement. Wer wohl hier bedient und aufspielt? Wenn die Welt gerecht wäre — Herr Kommerzienrat!

Kaschemme im Bayrischen Viertel: „Es wird gebeten, jetzt ruhigeren Lärm wegen der anwohnenden Parteien zu vermeiden.“ Das laute Gelächter und Geschimpf wird durch das „Hi!“ des Wirtes unterdrückt. Ein Mann in Sweater und Mütze, mit jedem auf Du und Du, hält beim Herausgehen die Hand auf und unterdrückt außerdem Ruhestörungen auf seine Weise. Die „Libelle“ hat hier ihren Stammtisch, neben ein paar Nuten und Puppenjungens. „Libelle“ ist der in den Westen transponierte „Immertreu“, tagt im „Eben-Palast“ in Charlottenburg und macht sich sonst in allbewährter Weise nützlich. „Was ist denn der Geck dort mit dem Umhang der dicken Irma?“ Perusringkämpfer! „Und der da mit den weißen Händen?“ Masseur. Einer muß morgen ins „Sanatorium“, angeblickt, weil ihm bei seinem Sport das Nasenbein zertrümmert wurde. Ob das „Nasenbein“ nicht ganz woanders liegt? Oder das „Sanatorium“ in Moabit? H. E.

„Halt, Halt! Mein Sohn!“

Das Wunder der Wochenschau

Selbst in unserer Welt der Technik, der rollenden Räder und jurenden Maschinen geschehen noch Dinge, die in das Gebiet des Märchenhaften, Unwahrscheinlichen zu gehören scheinen, obwohl ihre Ursache oft genug gerade die Technik selbst ist, wie es neulich in England der Fall war. In einem Glasgower Kino wurde ein Filmstreifen vorgeführt, der die Katastrophe der „Vestris“ zeigte. Da ertönte plötzlich im Publikum ein schriller Schrei: „Halt! Halt!“ schrie eine Frau, sprang auf und gebärdete sich wie wahnsinnig. Das Kinopersonal strömte herbei; die Lichter flammten auf;

das Publikum fragte erregte, was denn los sei. Die Frau aber, die den Tumult verursacht hatte, keuchte: „Mein Sohn, mein Sohn!“

Und dann erzählte sie, daß sie ihren Sohn seit vielen Jahren nicht mehr gesehen und auch gar nicht gewußt hätte, daß er noch am Leben gewesen sei. Nun aber habe sie ihn im Film wieder gesehen. Er sei unter den Getöteten gewesen! Sie bäte die Leitung des Lichtspieltheaters, den Film noch einmal zu wiederholen; sie wolle ihren geliebten Jungen noch einmal wiedersehen. Man kam ihrem Wunsche unter dem donnernden Beifall des Publikums nach. An diesem Abend erlebte eine glückliche Mutter die Wahrheit, daß auch in unserer mechanisierten Welt noch Wunder geschehen.

Von Ehescheidungen und anderen tröstlichen Dingen Revue der Ehemüden

„Von Ehescheidungen und anderen tröstlichen Dingen“ betitelt sich ein in der Tat tröstliches Buch des genialen Dichters des „Brauen Soldaten Schweiß, Jaroslav Hájek. Der Schöpfer des Schweiß hat es verstanden, aus dem Grauen des Weltkrieges das tröstliche Lachen zu erlösen; ihm wäre es kraut seines philosophischen Humors vielleicht auch gelungen, die Ehenot unserer Zeit zur zwerchfellerstüttenden Komödie zu gestalten.

Daß jedoch Ehescheidungen zumeist wirklich kein ergötzliches Ding sind, erkennt man, wenn man die Bilder eines Verhandlungsganges vor einem Ehescheidungsrichter des Zivillandesgerichtes vor sich vorüberziehen läßt. Sie sind nicht mit den Farben des Humors, sondern oft mit denen der Verzweiflung getaucht, und der Weg, der vom Traualtar zum Zivillandesgericht führt, ist voll von Leiden und Enttäuschungen. Manchmal allerdings mengt sich auch die heitere Szene in den sonst so grauen Film menschlicher Schicksale, der sich hier vor uns abrollt.

An jedem Tage sind die Korridore des zivilistischen Justizlandes in der Herrengasse von Scheidungslustigen bevölkert, die ungeduldig darauf warten, in das Richterzimmer eintreten und sich das Leid ihrer zerrütteten Ehe von der Seele reden zu dürfen. Die kommen zwei, die sich so einträchtig aneinander schmiegen, daß man meinen sollte, ihr Weg führe sie zum Traualtar und nicht zum Scheidungsrichter. Es ist ein hegenessell menschlicher Schicksal, der alltäglich hier aufgeführt wird. Strindberg hat Schönen beschrieben, wenn man sie mit jenem Grauen vergleicht, das aus knappen Worten, haßerfüllten Blicken und feindlichen Gesten miturchbarer Deutlichkeit lebendig wird.

Ein junges Mädel betritt die Gerichtsabteilung und breitet seine Dokumente aus. Kann denn dieses Kind schon verheiratet sein? Es ist verheiratet trotz seiner neunzehn Jahre. Man fordert die junge Frau auf, ihre Scheidungsgründe darzulegen. Sie mich weigert, flucht und bringt schließlich nur die Worte hervor: „Ja, mein Mann ist mir halt so unympathisch.“ Ummächtig erfährt man ein Alltagsgeschick. Der Mann ist seit langem arbeitslos; sie muß in die Fabrik gehen und beide ernähren — ein Kind ist der Ehe glücklicherweise noch nicht entpflanzt. „Habe ich denn dazu gehöhrt, um mich — zwei abradern zu müssen?“ fragt die junge Frau den Richter. Sie will sich doch auch einmal ein Paar Kunstlederstrümpfe kaufen und ins Kino gehen können. Aber das Essen für zwei Menschen verdirbt allein den ganzen Verdienst, denn der Mann ist ausgekauert. „Wir schon, kann ich dann wieder heiraten, wenn ich glücklicher bin?“ fragt sie nach. Es wird schwer

halten, diese Ehefrau, die ihrem Aussehen und ihrer Lebenseinstellung nach ein Kind ist von dem Sakramentscharakter und der Unlösbarkeit der katholischen Ehe zu überzeugen.

„Wegen Mißhandlung der Frau bleibt das Total bis auf weiteres geschlossen!“

So lautet die Inschrift auf einer schwarzen Pappdeckeltafel, die ein etwa vierzigjähriger Mann auf den Richterisch legt. Die Pappdeckeltafel diene dereinst wohl anderen Zwecken, denn, nur halbverwischt, kann man noch auf der Tafel lesen: „Nudelsuppe 20 Groschen, Reisfleisch 70 Groschen“ und so weiter. Der Besitzer der Tafel hat eine Lustocherei in Ostfriesland. Die Frau hinderte ihn unlängst am Aufspringen, warf alle Nudeln in den Hof und

In der Zeit des „Frohfinns“...

Die Garderobe des Fasching

Das Bedürfnis nach Frohfinn ist allerorten so groß, daß zahlreiche große und kleine Geschäfte allein von der Lieferung der Bedarfsartikel für Vergnügungen existieren können. Die Maskenverleiher hatten gewissermaßen den Frohfinn auf Lager. Freilich kann der Kunde den Spaß und Scherz mit seinem Maskenkostüm nicht mitkaufen; in vielen Fällen geschieht es sogar, daß Dritte sich auf seine Kosten amüsieren. Immerhin ist der Mensch schon ein anderer, wenn er aus seiner Alltagswanderung in ein fremdes Kleid schlüpft, mag das nun der Behang eines Narren oder eines Weisen sein.

Zur Zeit des Faschings ist für die Maskenverleiher große Einte.

In diesen Wochen, die für Lust und Aberwitz freigegeben sind, entzünden sie sich für die vielen stillen Monate, in denen kein Kunde nach einer Maske verlangt. Es ist schon ein sonderbares Gewerbe, das sich darauf kapriziert, herauszufinden, mit welchen Neuheiten sich zu jeder Saison die Welt amüsieren will. Denn auch das Maskenkostüm ist dem Wandel der Mode unterworfen. Einestheils will man die bekanntesten Zeiterscheinungen und Modetorheiten parodieren, andererseits sucht man vergangene Dinge zu beleben.

brachte die Tafel vor dem Geschäfte an, auf daß ganz Ostfriesland von der Schmach ihrer Ehe erfahre. „Aber net ang'rührt hab' i das Frauenzimmer; vor lauter Mut hat sie sich selber das Gesicht zerkratzt, das G'raß!“ Er mach' als Ehescheidungsgrund Geschäftsstörung geltend und ist erstaunt und entkräftet, erfahren zu müssen, daß das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch trotz seiner zahlreichen Paragraphen diesen Ehescheidungsgrund nicht vorgesehen hat.

„Er ist ein Tier.“ Viel mehr kann man aus der hübschen, schlanken Frau nicht herausbringen. In die Ruhe nach vollbrachter schwerer Hausarbeit, in die Muße, die der Lektüre eines Buches gewidmet werden soll, in jede Stunde der Selbstbefinnung bringt der brutale Geschlechtstriebe des machtbewußten Gatten. Gestern ist sie ihm auf und davon gelaufen, zurück ins Elternhaus, wo sie, mehr träumerisches Mädchen als Gattin, Geborgenheit zu finden vermeint. Nein, so hat sie sich die Ehe nicht vorgestellt. . .

Da kommt ein Herr Oberwachmann, der künstlerischen Ehrgeiz hat. Er singt in Gesellschaften und dünkt sich deshalb etwas Besseres. Und die Frau — man denke nur — will sogar am Abend mitgenommen werden, wo sie doch gar nicht in die „Leinen Kreise“, in denen er verkehrt, hineinpaßt. Deshalb will er sich scheiden lassen, und er wird sich einen Advokaten nehmen, der jedenfalls bessere Scheidungsgründe als sein Klient ausfindig machen wird. Ein verkannter Künstler. . .

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Fällen eines aufs Geratewohl ausgewählten Verhandlungstages. Nicht alle finden den Weg zum Scheidungsrichter. Aus tausenden und abertausenden Schlafzimmern aus Wohnhöhlen, in denen Menschen ohne eigenes Bett hausen, in denen Großeltern, Kinder und Schlafkuryen den Eheleuten keine einsame Minute lassen, bringt ein Schrei unennbarer Qual. Tausende und abertausende Ehepaare liegen Tag für Tag in benachbarten Betten, während zwischen ihren Seelen unüberbrückbare Abgründe klaffen. Ihre einzige Sehnsucht ist die Befreiung von sinnlosen Ehesesseln. Aber für den Großteil der Bevölkerung gilt noch immer das unausdenkbar harte Bismarckwort: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“ Leo Korten (Wien).

Ein drittes Moment kommt durch die Künstler hinzu, die Groteskmasken und -kostüme bevorzugen. Die Künstler waren von jeher Verbündete der Nartheit; in jungen Jahren sieht ihnen der Schalk lose in den Nacken. So sieht man in diesem Jahre auch sehr viele Stilmasken, d. h. Kostüme, die frei erfunden, ohne Anlehnung an einen bestimmten Vorwurf nach künstlerischen Gesetzen der Form und der Farbe entworfen werden.

Oft sollten freilich diese Kostüme ein großes Fragezeichen auf den Rücken angeheftet tragen:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten? Auch Theater und Sport beeinflussen stark die jeweilige Mode des Faschings. Verpönt sind erfreulicherweise politische Masken; auch ist es interessant, festzustellen, daß die Liebe für Militärmasken im Schwinden begriffen ist.

Ein mittleres Masken-Garderobengeschäft dient mir als Auskunftsquelle für diese Feststellungen. Der Inhaber weist von vornherein die Erwartung zurück, daß man hier etwa Sensationen erleben könnte. Die Frau ist eine geschickte Näherin, die vieles von der Garderobe selbst herstellt. Man steigt drei Treppen im Hinterhause hinauf. Der Mann meint, eigentlich gehöre ein solches Geschäft in die erste Etage im Vorderhause, aber der schlechte Geschäftsgang in den letzten Jahren mache es nicht mehr rentabel. Jedes Jahr habe unvorhergesehene unliebsame Überraschungen gebracht.

Entweder waren es Unruhen, oder es war allgemeine Geldknappheit, was den programmatischen Frohfinn lähmte.

Jedes Geschäft, so erklärt der Inhaber, muß sich besonders auf die Eigenart seiner bestgestellten Kunden einstellen, denn von den armen Kunden kann es nicht leben. Für die besseren Kunden kommen nur wenig verlebene, vorwiegend jedoch gänzlich neue Kostüme in Frage. Die Leihgebühr bleibt bei den neuen Kostümen noch immer unter der Hälfte des wirklichen Wertes der Kostüme. Dem Durchschnittskunden dagegen kommt es mehr auf die Billigkeit des Kostümes an. Für fünf bis sechs Mark Leihgebühr verlangt man schon eine immerhin saubere Maskierung.

Der diesjährige Geschmack bevorzugt ausgerechnet Vorkriegsmoden und Ländlertrachten. Auch alte Stilkostüme, Kostüme und Biedermeier, werden gern verlangt. Völkertrachten sind seit jeher beliebt, besonders die malerischen, bunten des Fernen Ostens. Die indischen Filme haben die Lust an indischen Trachten rege gemacht. So sieht man Yakire, Maharadschahs und Haremsdamen.

Kreuzworträtsel und Schachkostüme fehlen auf keinem Ball.

Kostüme, die immer wiederkehren, sind ferner der Troubadour — das ist der Liebesritter mit den Puffärmeln, und der Saute im Arm —, der Apache, der Cowboy, die Spanierin, Zigeunerin usw. Die vielen Gebänge von Frauen und Wollküchern sind geschwunden. Man trägt sich jetzt einfacher und hygienischer. Auch will man sich nicht am stacheligen Aufpuß seiner Dame stecken. Meist wird der Sinn, den die Maske vorstellen soll, nur angedeutet; das andere besorgen die bunten und schönen Stoffe, die die Industrie in so großer Reichhaltigkeit liefert. Eine reizende Allongeperücke aus seidigem Glashaar wurde herausgebracht; der Preis beträgt 6 Mark. Manche Kostüme sind kleine Kunstwerke der Schneiderei; sie sind dementsprechend auch beim Verleihen teuer.

Im großen und ganzen hat die Zeit die schönen Symbole vergangener Tage arg ihres Nimbus entkleidet.

Man interessiert auf einem Maskenball noch ein Grenadier in seiner bunten Uniform oder die blaue Schuymannsuniform oder gar ein Hermelinmantel mit falkener Krone? Die einfache und trotzdem schöne Maske spricht mehr an.

Peterchens Freude

Von Pierre Hamp

Die eine Schulter trägt Peterchen an die Mauer seiner Hofwohnung. Seine Hände stecken warm in den Taschen, in die seine langen Arme hineinrutschen können. Die Heiße hat schon seinem Beiler, dem Kaffebrenner, gedient. Der muß die Hosen nur an den Beinen ab, denn in seinem Handwerk legt man sich nicht hin. Peterchen ist sein Nachbar; bei der Abwaschung des oberen Teiles. Das gelingt ihm auch.

Eine Nachbarin, die an der gemeinsamen Wasserpumpe arbeitet, drängt sich in sein Nachbentum. „Ja, Peterchen, hast du wohl an deine Heirat?“ Er sagt „Ne“ und drückt die andere Schulter leiser an, um der Frau den Rücken streichen zu können. So zeigt er ihr die Sandartie eingeklebter Füßen auf seinem Hintern. Peterchen hat heute ein hübsches Gesicht aufgesetzt. Nicht sein Sonntagsgesicht mit den von Sonne röterlichen Wangen über dem Halsband, das von Schulter zu Schulter reicht. Alltagsgesicht ist auf dem Gesicht; hübsch dargestellt: Strahlen vom letzten Schmalzbrötchen, Fingerringe von Kameraden. Aber dahinter ein beständiges Lächeln, er spielt nicht mit den anderen. Die Nachbarin steht neben ihm auf dem Boden nieder, um ihn gerade ins Gesicht zu sehen. Die blauen Augen des Kindes halten ruhig den Augen der Frau stand, die sein Geheimnis ergründen wollen.

„Zeit mal her, was du Schönes hast, Peterchen.“

Er braucht Zeit, um seine Hand aus der breiten Tasche zu ziehen, denn sein Arm verfährt darin bis zum Ellenbogen. Das ganze keine Gesicht rings um die zerkratzte Haut legt sich in ernste Falten. Endlich bringt er sein Fünfpennigstück hervor, schließt ein Auge, pfeift, steckt es wieder in die Tasche und den Ellenbogen und den Arm bis zur Schulter. Er hält an, weil er es will. Ebenso gut hätte er auch noch den Kopf hinrücken können.

„Na, werd' dich doch nicht erlösen, dein Fünfpennigstück, Peterchen. Schönes Fünfpennigstück! Was hat es dir gegeben? Hast es geklopft? Leih' es mir!“

„Ne.“

„Der ein ganz kein wenig.“

„Er schreit, so laut er kann.“ „Ne!“

„Gib' es mir auf ein Schnapsgeld?“

„Ne!“

„Wenn du es mir nicht gibst, kriegst du auch nicht meine Tochter zur Frau.“ Und während sie zu ihrer Wäsche zurückkehrt, verjagt sie es mit Bangenachen: „Bist ein böser Junge. Werde dich dem Knodenschinder geben.“

Das ist der schwarze Mann für die handrücken Kinder. Eben hat man den von Schnapsgeld geräuterten Kopf: „Wie Kno-o-chen.“ So lachen sie bei umhergehenden handrücken Tücheln. Houtrelingue an. Um sechs Uhr morgens steht er auf, verforst sich

verfürtsalber mit Schnaps bis sieben, damit er bis Mittag brüllen kann. Dann braucht er nur alle Viertelstunden eine große Maß Bier. Er ist mit seinem Beruf zufrieden. Die Hagenfelle, die er für zwanzig Pfennig kauft, verkauft er gerodner für vierzig, ja, sogar für sechzig in der Jahreszeit, in der man Hüte macht. In einer Szene draußen in der Vorstadt sieht eine Frau die Knochen, die Metallgegenstände, die Stoffreste. Sie trinkt keinen Schnapsgeld. Nur Bier. Immer eine große Maß. Das genügt ihr. Houtrelingue sagt: „Die Frau hat Geduld.“ Sie vergrößert die Einnahme durch ihre Fünde in den fliegenüberirrten, niedenbedeckten Mühlhauen. Aus ihnen zieht sie hervor, was die Kinder gern haben: Holzstücken, Stoffreste, allerlei glühendes Zeug. Daraus macht sie Mühlen, die sich drehen, Hampeimänner, die tanzen können. Ihren Wein verfertigt sie aus verkauftem Leber. Es stinkt zwar, aber es hält.

Houtrelingue handelt beim Verkauf der zerfertigen Kleidungsstücke und der Tierhäute: „Na, also sagen wir 10 Pfennig. Aber wollen Sie nicht lieber diese Mühle für ihre Kleinen? 15 Pfennig unter Brüdern.“ Kno-o-chen!

Man bedient sich nicht mehr des Knochenmenschen als Kindererschreck. Man sagt nicht mehr: „Schreibals, wenn du nicht still bist, geh' ich dich dem Kno-o-chen.“ Sondern: „Wenn du brav bist, laß' ich dir was Hübsches bei Kno-o-chen.“ Sein trunkenes Ruf lockt die Kinder an den Wagen wie die Fliegen.

Nach diesem Paradies voll Ungeziefer läuft Peterchen hin. Dem Hause gegenüber schreit Houtrelingue nur noch schwach — rüchelt jetzt gegen —, die Frau für die Maß Bier ist gekommen. Er empfängt Peterchen freundlich: „Hast du fünf Pfennig, Kleiner? Willst du ne Mühle? Schau mal die an!“ Er sucht eine aus. Sie dreht sich in den Wagen, der vom Schweiß des Glendes trieft, über der düstigebrängten Färbnis.

Peterchen ist ein schwieriger Kunde. Er steckt sein Fünfpennigstück wieder in die Tasche. Geduldig drückt der Händler den „Mittel“ in den Schnaps zurück, zieht einen anderen heraus, preißt ihn an: „Gut mal — wie die sich drehen kann! Und das Pfeifchen auf der Spitze!“ Er legt die Lippen an, pfeift, fragt dann, lobheißend: „Na?“

So hoch er kann, streckt Peterchen die Hand in die Höhe, um sein Fünfpennigstück laszuwerden, preißt die andere mit allen Fingern nach der Mühle. Er kriegt sie und springt davon. Ihm nach eine Schär neugieriger Kinder, die er vor dem Hauseingang zurückweist: „Komm du mir nicht in meinen Hof!“

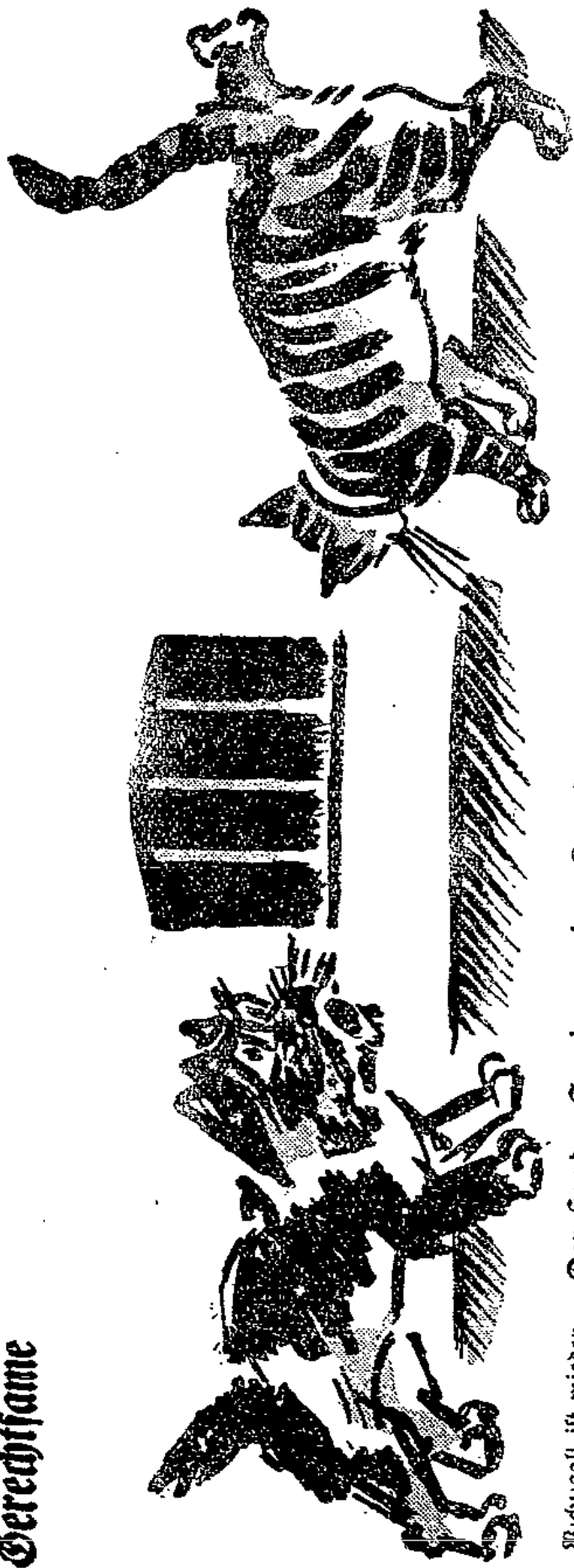
Die Nachbarin lacht über seine Freude: „Was für Spaß Peterchen hat!“

Auf seiner Nase ahmt er den Anseher im Frühlings nach, läuft, um der Mühle Wind zu machen. . . . Heute sagt keine Mutter: „An jenem Tage ist die Krankheit über ihn gekommen. Er hat sich zu heiß gelassen.“

Peterchen ist an der Tuberkulose gestorben.

„Kno-o-chen!“

(Bestimmte Uebersetzung aus dem Französischen von Anna Süßbaum.)

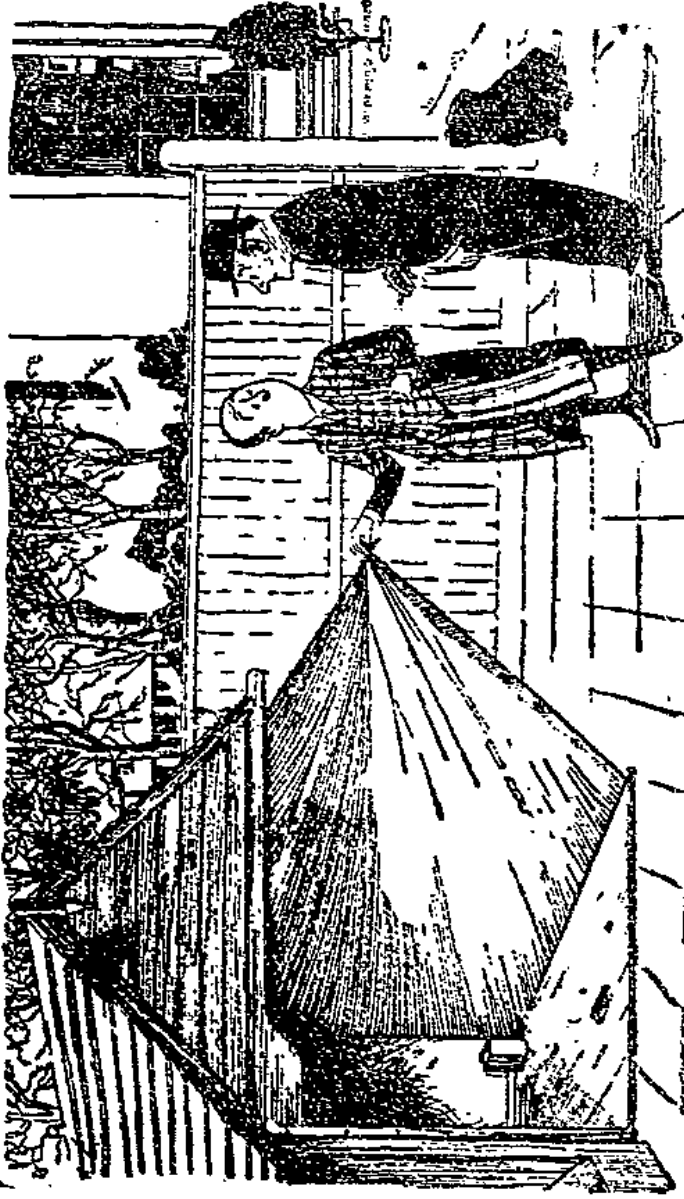


Der Hund: „So ein gemeiner Vater! — Da hab ich doch Patent drauf!“

Pachwall ist wieder einmal vollkommen pleite, nach schwerem Ringen nimmt er einen Dabermann und bringt ihn aufs Belshaus. „Tiere werden nicht in Pfand genommen!“ wird ihm bescheuert. — Pächter ist aber ist verwundert: „Gestern habe ich mein Kanapee hergebracht, und da waren doch auch Tiere drin!“

Der Verräter.
„Hatten Sie gestern Besuch? Ich hörte eine Männerstimme.“
„Ach, Frau Geheimrat, das war ja der Hauptpracher, den ich mir gestern vom Postler geborgt habe.“
„So! Und die Tazzeitung, die in der Küche lag?“

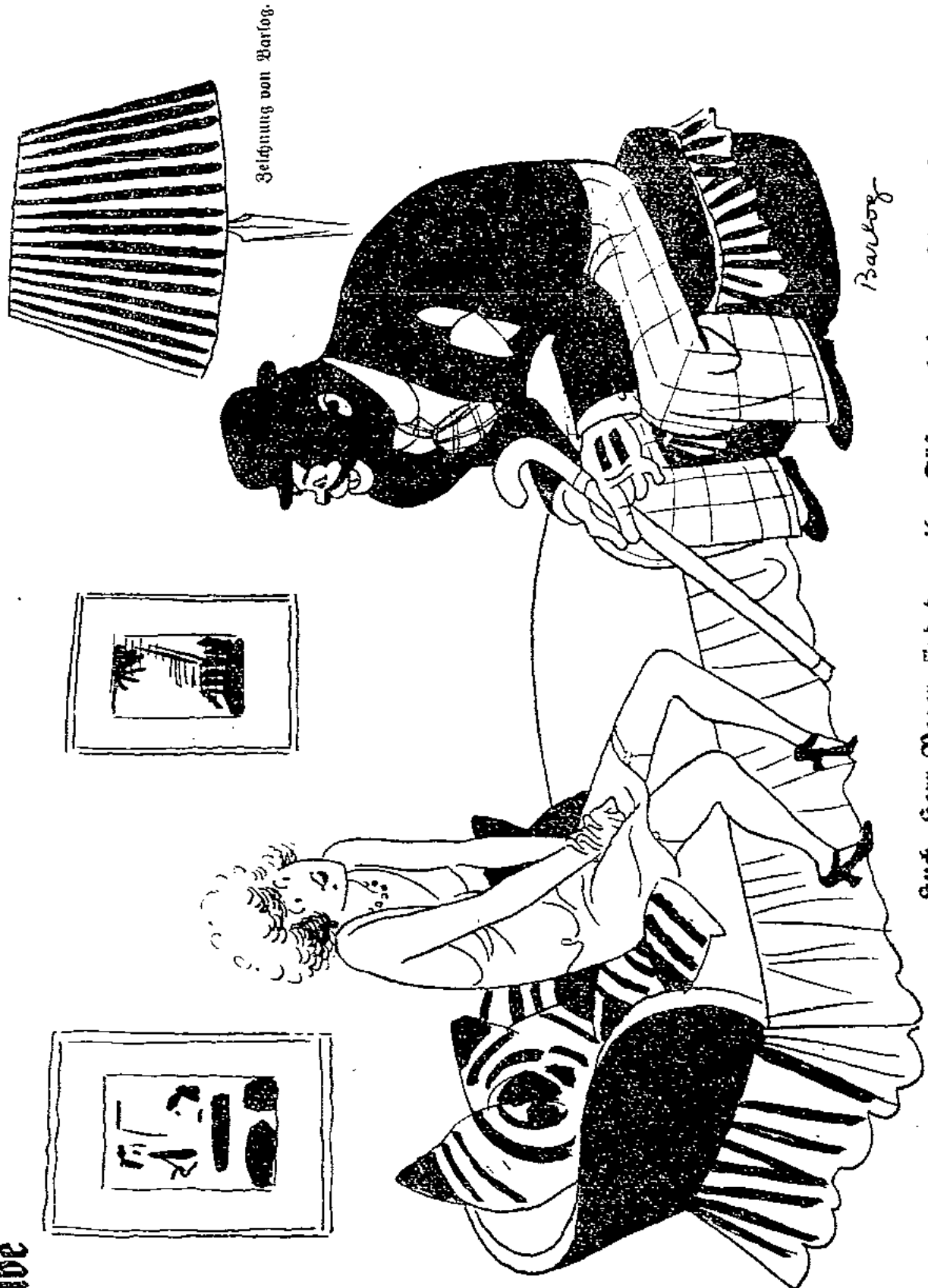
Die Haibe



„Dann, für wen haben Sie denn diese Gummikette bauen lassen?“ „Das ist die Garage für meine Frau!“ (Wife-Item Post)

Der Antiquar.
„Wells, ist dieser Autogramm wirklich echt?“
„Garantiert. Das können Sie ruhig kaufen.“
„Wells, ich zweifle nur, weil der Apostel Paulus hier das Wort Antikillerie bloß mit einem „I“ geschrieben hat.“

Ein Bortell.
„Fühlen Sie sich im Gefängnis wohl?“ fragte der Antikillergeistliche. „Es hat natürlich keine Schattenseiten“, erwiderte der Sträfling, „aber ich brauche doch jetzt weitaus nicht mitten in der Nacht aufzuwachen, um nachzusehen, ob die Tür gut vergeschlossen ist.“



Befragung von Barlog.

Barlog

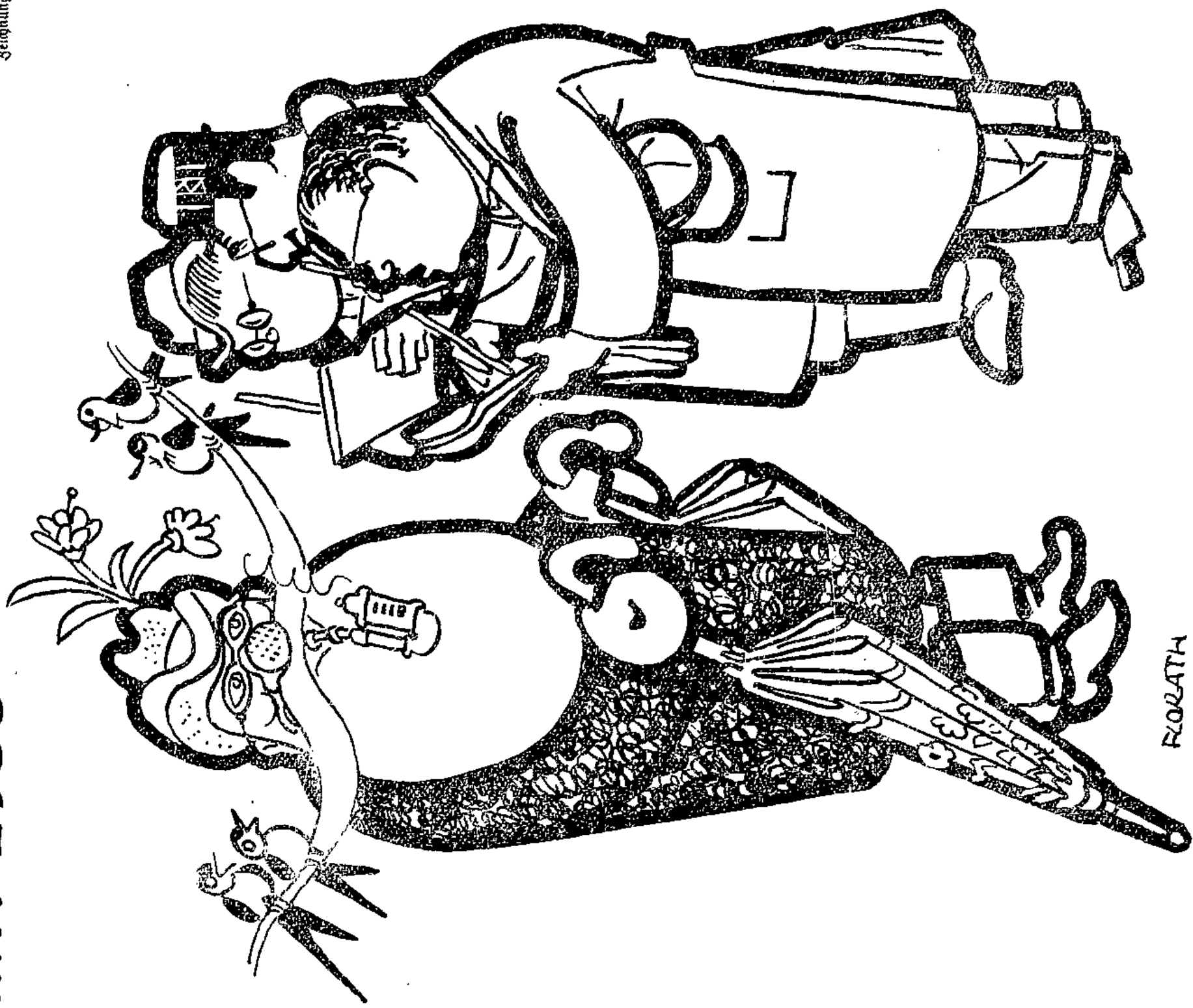
„Such, Herr Nezer, sind denn ihre Füße auch immer schwarz?“

Der Spatz

Humoristisch - satirische Zeitschrift

Winter 1930

Zeichnung von Strauch

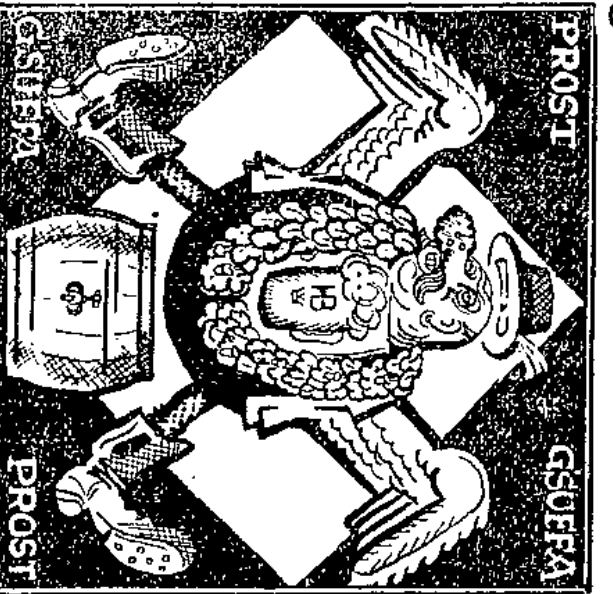


ROBATH

„Warum soll ich noch für euch Eis und Schnee besorgen, das macht ihr doch schon alles selber!“



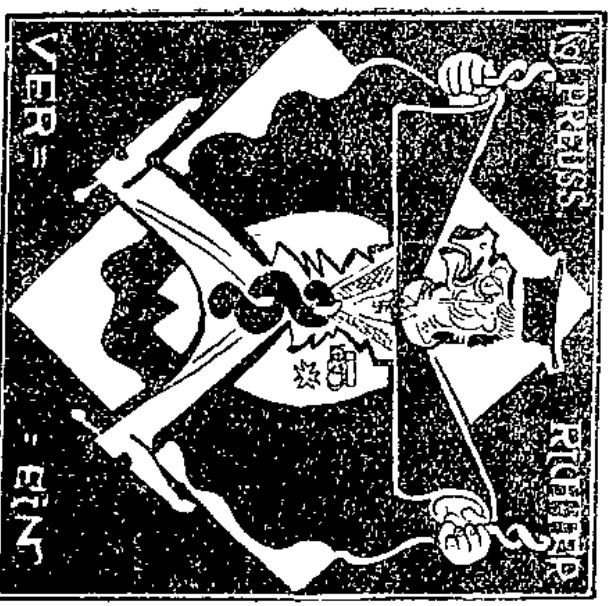
„Stoffalter.“ Eine hübsch, preisgünstige Stegematte, mit fettem Stoff nach Grenzfeld.



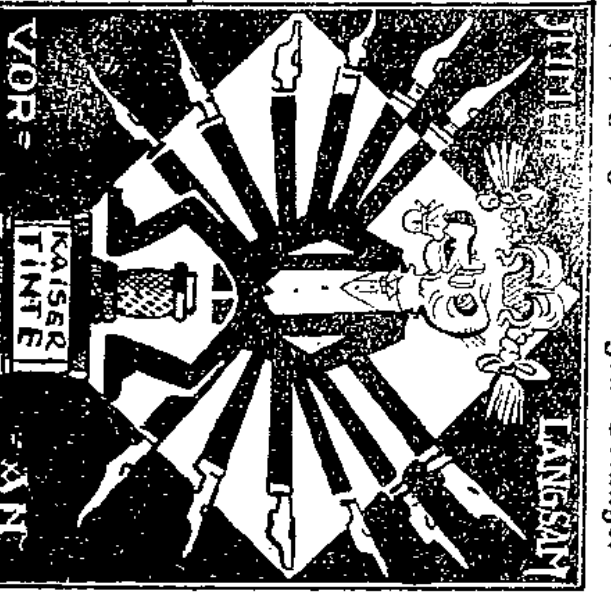
„Mit san mit.“ Käseartige Eigenart unter beliebiger Geruchsichtigung der vorliegenden Belange.



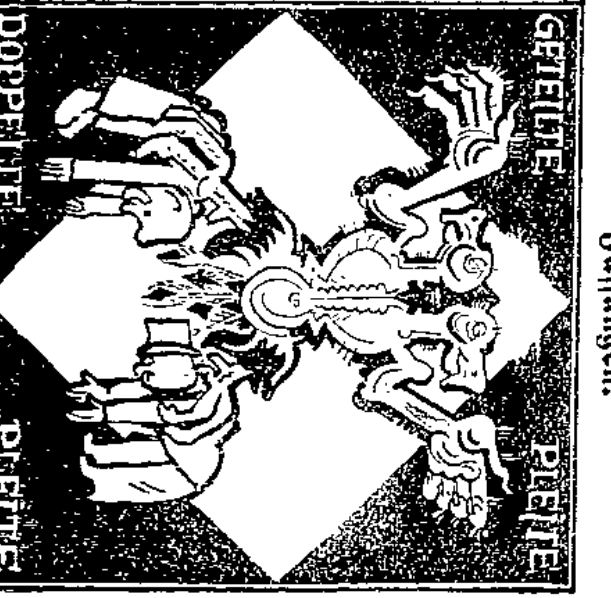
„Bliebergart.“ Glibbige Glibberart. Gibt es aber in verschiedenen Fassungen.



„Maß für Maß.“ Entfernungsmatte für reaktionäre Sutti. Gelöscht hoffentlich bald Selbstbrennert.



„Räbmittel.“ Geruchsmatte, wird aber nur noch von ganz verfallenen Beamten verwendet.



„Einigkeit macht fort.“ Goutschonationale Zusatzart. Seit Jungensberg sehr häufig im Verkehr.

Die Sechste Trobille

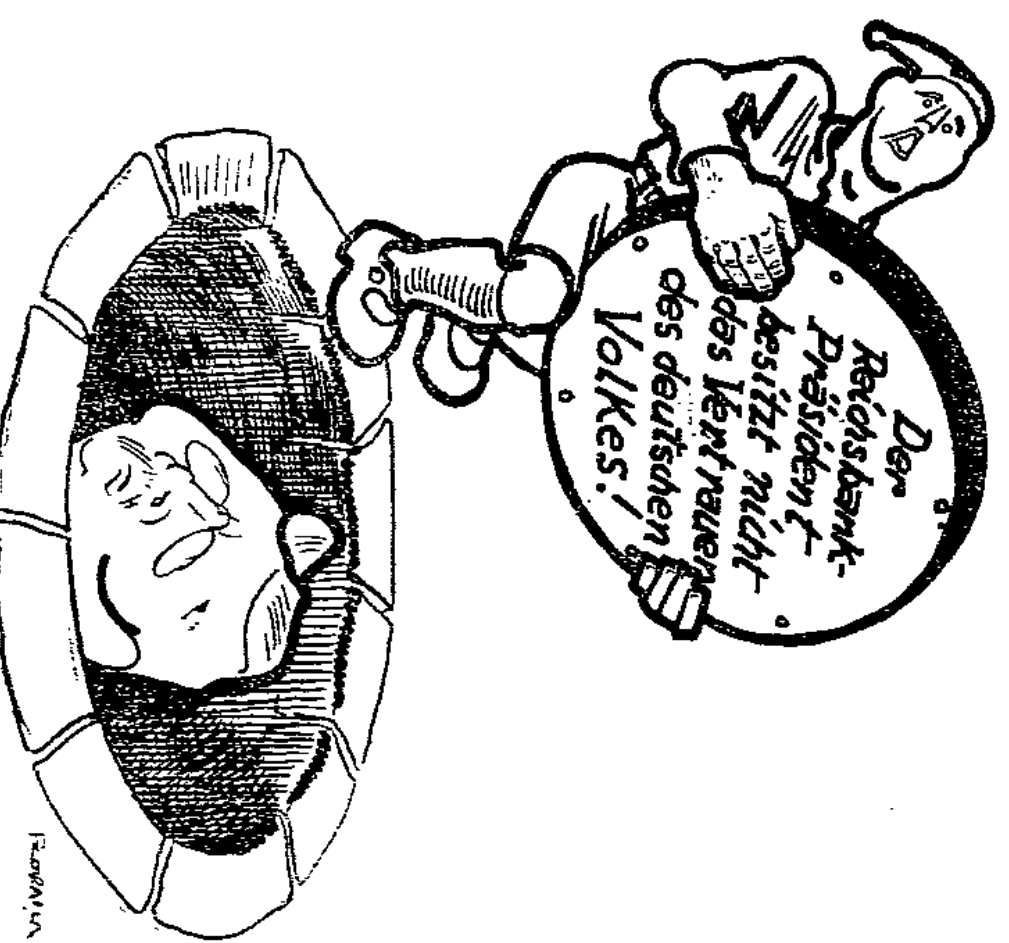
Der ehemalige Minister Schmidt unterzeichnet bei der Zeichnung 40000 Mark



„Sautisch, der hat ja gar nichts unterlagen, der hat nur mal die Sechste Trobille für sich selbst in Anspruch nehmen wollen.“

Weg mit dem Schacht

Staub



Das ist der Schacht, mit dem man diesen Schacht verdrängen muß.

Gräueln D. D. P. ins Stammbuch!

Zu der Londoner Stoffabwägungskonferenz

Im Büttchenberg treten die bürgerlichen Demokraten im reaktionären Stabilitätspartei; in Eigenem stimmten sie im Stabparlament für einen Nationalkongress im Dorf.

„Demokratisch“ war bisher ihr Name, und das hat bei mir auch ins Stammbuch. Darum hielt ich eine poligame Dame ich das kleine Gräueln nicht. „Glaub“ ich doch an Ihre große Liebe für die freie deutsche Republik! Aber jetzt vertritt mich das Getriebe Ihrer Hebergeirrenden Klüppel.

Um der ungeschickten Sehnsucht willen, misgünstigen, Gräueln Demokratie, imhütern Sie ich mit Dazillen, die für Sie gefährlich in der Zeit. Sozial heitiges Dichten kann nicht klingen. Galtigkeit ist bei fortwas Hies abot. Gräueln, mandmal tragen auch die jungen der umgibtanten ... Deutschen Hofspartei!

Selbst mit Guterzeugung zu pouffieren hat ich Ihnen niemals angestant. Nicht man einem Kerl sich offerieren, der der Brand ins jarte Knallig hart? Ich, ich ich he als ein jüchig Mädchen, aber als ein loses Gräueln nie, das in diesem Mädchen, jenen Stabchen, jedem Gehen Gnast und Liebe liegt!

Mein kokettes kleines Gräueln: Künftig als Ihr alter Nachbar auch ich braut, mit das mannigfache Lieben jüchig, hört mit mit die gute Freundschaft auf. Gerechtigkeit jüchig, ich nicht mit das Knallig. Religionen bejüchig, ich dies Gedicht: Gegen Vorteil Liebe gibt's kein Mittel, das vertritt die beste Freundschaft nicht!

Schub, Galt.

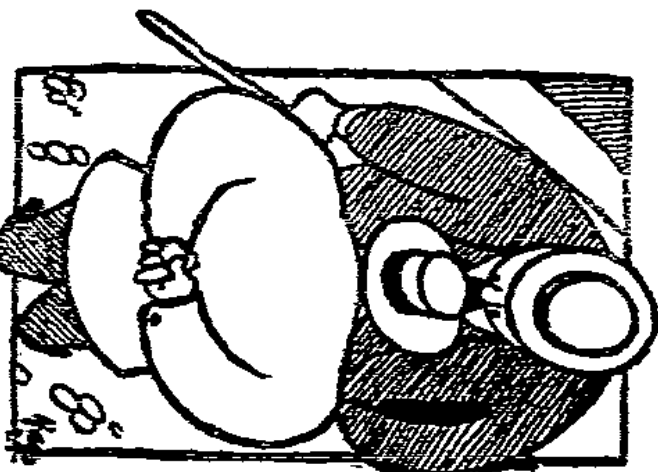
Dumme Wodan.

Siehe Bandstreifenamen loeden: Welche Mühe unter Dreieck! — Schmeckernd heil'n Bredelngeplöden, eine Wodan, wach in weicht — Und man kauft in farsten Wodan, weil man sonst nichts wachst hat! — Frei von Schmeck ist jede Straffe, Bredelngeplöden auf Redant! — Darmit wird per Stabstücken müßsam ant und bestillert!

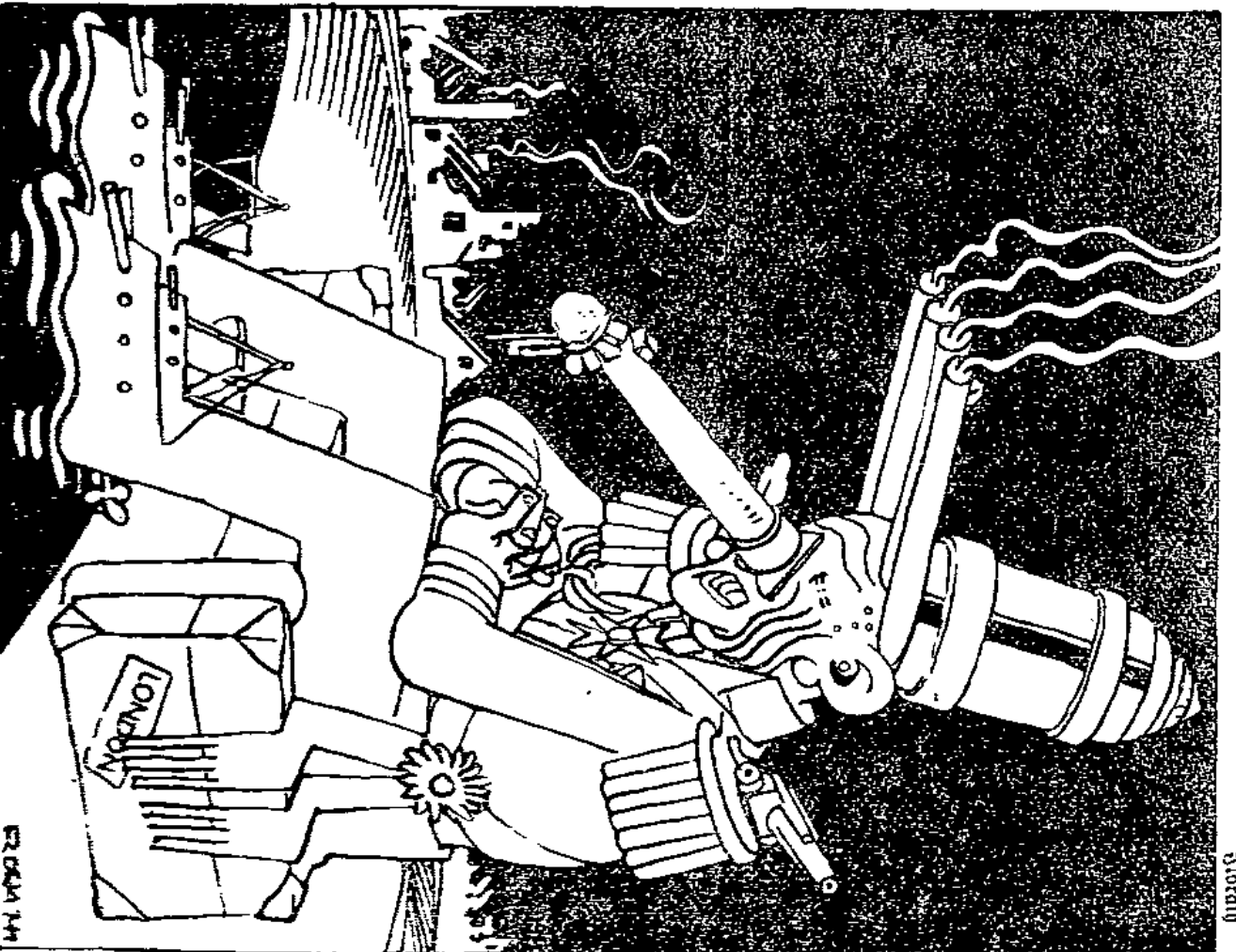
Erstlingsferien ist die Wodan, doch die Welt war plüchig gein — Denn es kam zur grünen Wodan der Agrarier nach Berlin. — Siehe der voll Gmabertigkeiten, doch hat ich auch Bredeln — und man jüchert nach Bredeln (weil der Welt so teuer ist). — Und man Rittliche dann zu Hause schimpfen siebesauspflabans.

Aber schmeckert jüchert jüchert unter lieber „Reichenschnuff“ — Welt er, wenn auch ganz jüchert, immer weiter schimpfen muß! — Wenn man auch nichts mehr geschmeck, ist die tolle Stoffmang weg. — Zug der Verbund auch von hinten.

Auf der Suche



„Ich finde einen Stoffner.“ „Über du harte dich doch gehen einen gefandert.“ „So, den such ich eben.“



„Grüher war ich den Stieren teuer.“ — und jetzt bin ich ihnen zu teuer.“

Wenn Augspfeiler aufammen Mittagessen



Was ist ein Schmitz Herzh gestossen.